Die Wehrmacht

HERAUSGEGEBEN VOM OBERKOMMANDO DER WEHRMACHT

3. JAHRGANG · NUMMER 7 · BERLIN 29. MÄRZ 1939 · EINZELPREIS 25 REICHSPFENNIG
UND BESTELLGELD · ERSCHEINT VIERZEHNTÄGLICH

Der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch

– vom Führer mit der Ausübung der vollziehenden Gewalt in den unter den Schutz der deutschen Wehrmacht gestellten böhmisch-mährischen Ländern beauftragt – bespricht in seinem Sonderzug mit General der Infanterie List (links) die Lage

Sonderaufnahme für »Die Wehrmacht«: Habedanck

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0187

gefördert durch
Baden-Württemberg

BÖHMEN und MÄHREN
unter dem Schutz der Großdeutschen Wehrmacht

Von Oberstleutnant des Generalstabes v. Wedel im Oberkommando der Wehrmacht

Am 15. März 1938 nahm der Führer in Wien die erste Parade großdeutscher Truppen ab. Jubelnd umdrängte ihn das befreite Volk der deutschen Ostmark. Ein Traum von Jahrhunderten war in jenen Tagen Wirklichkeit geworden: Großdeutschland.

Genau ein Jahr später, am 15. März 1939, stieg in den Abendstunden die Standarte des Führers auf dem Hradschin in Prag empor als sichtbares Zeichen, daß die uralten Reichslande Böhmen und Mähren nunmehr dem Schutze des Großdeutschen Reiches, der Großdeutschen Wehrmacht unterstellt sind.

Die ganze Größe und Tragweite der Entwicklung dieses einen Jahres werden erst kommende Generationen voll erkennen und würdigen können.

Wir, die wir berufen sind, als Soldaten des Führers seinen Willen in die Tat umzusetzen, wir spüren im Herzen aber dennoch, daß in diesen Tagen Weltgeschichte größten Formats gemacht wurde, daß gerade in diesen Märztagen des Jahres 1939 der Gedanke des Großdeutschen Reiches sich durchgesetzt hat auch bei den Völkern, die zwar nicht Deutsche sind, die aber ihrer ganzen geschichtlichen Entwicklung und ihrer wirtschaftlichen Lage nach völlig auf engstes Zusammenarbeiten mit dem deutschen Volke angewiesen sind.

Der Einmarsch der deutschen Truppen am 15. und 16. März 1939 ist ohne einen Schuß vonstatten gegangen. Von den deutschen Volksgenossen jubelnd begrüßt, von den Tschechen bestaunt und geachtet, hielten die Truppen der Großdeutschen Wehrmacht ihren Einzug in die Städte und Dörfer Böhmens und Mährens.

Aus Schlesien, Sachsen, Nordbayern und aus der Ostmark setzten sich am 15. März früh insgesamt 7 Armeekorps über die bisherige tschechische Grenze in Bewegung, nachdem bereits am 14. März abends Teile des VIII. AK. und der SS-Leibstandarte Adolf Hitler unter dem Befehl des Kommandierenden Generals des VIII. AK. die Industrieorte Witkowitz und Mährisch-Ostrau besetzt hatten.

Die Truppen der Heeresgruppe 3 unter General d. Inf. Blaskowitz waren bestimmt, Böhmen unter ihren Schutz zu nehmen, während die Truppen der Heeresgruppe 5 unter General d. Inf. List den gleichen Auftrag bezüglich Mährens hatten.

Den beiden Heeresgruppen waren hierzu Teile der Luftwaffe (in erster Linie Aufklärungsflieger und Flakartillerie) sowie Teile der SS-Verfügungstruppe unterstellt.

Am 14. März abends erreichte der Marschbefehl die Truppen. Am 15. März, 6 Uhr, setzten sich die Kolonnen über die Grenze in Bewegung, und dann rollte der Einmarsch mit einer Präzision ohnegleichen ab. Trotz Schneesturm, Verwehungen und Glatteis waren bereits am 15. März abends die wichtigsten Städte Böhmens und Mährens in deutscher Hand, konnte der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht sein Hauptquartier im Schutze deutscher Truppen bereits nach Prag vorverlegen.

Er selbst hat der Truppe seine besondere Anerkennung für die an diesem Tage bei Eis und Schnee bewiesene Haltung ausgesprochen. Wer selbst Soldat war, weiß, was es heißt, bei Schneesturm und Glatteis, teilweise sogar bei einer Schneehöhe bis zu einem Meter zu marschieren oder in der Kolonne sein Kraftfahrzeug zu führen. Hinzu kommt, daß die Truppen ohne jede Mobilmachung mit ihren erst vier Monate dienenden Rekruten ausgerückt waren.

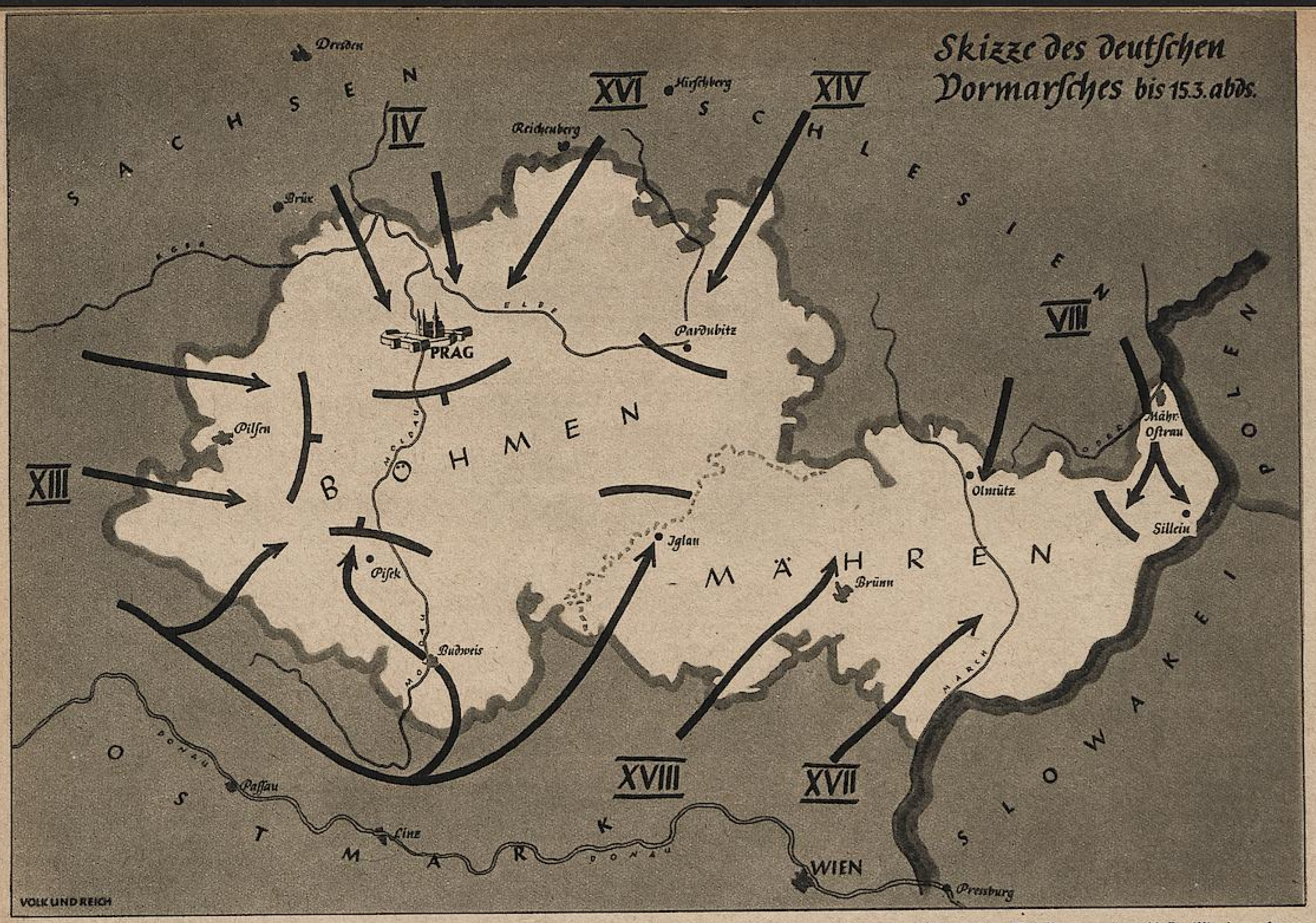
Die Luftwaffe hatte am 15. März ebenfalls stark unter der Schlechtwetterlage zu leiden. Der beabsichtigte Einsatz größerer Fliegerverbände mußte bei dem in dem gebirgigen Gelände herrschenden Schneesturm unterbleiben. Die Aufklärungsflieger aber haben trotz dieser Wetterverhältnisse unter bewundernswertem Einsatz von Mensch und Maschine trotz allem ihre Aufgaben erfüllt. Sobald das Wetter etwas aufklarte, haben am 16. März dann auch stärkere Verbände der Luftflotten 1 (Kommandierender General: General der Flieger Kesselring) und 3 (Kommandierender General: General der Flieger Sperrle) und des Luftwaffenkommandos Österreich (Kommandierender General: Generalleutnant Löhr) ihre Aufgaben über Böhmen und Mähren erfüllt, so daß dem tschechischen Volke auch die Stärke der deutschen Luftwaffe praktisch vor Augen geführt wurde.

Am 16. März landeten die ersten Geschwader der Luftwaffe auf bisher tschechischen Flugplätzen, nachdem

Fast zugleich mit seinen Soldaten zog der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht in das alte, dem Großdeutschen Reich wieder eingegliederte Reichsland, das heutige Reichsprotektorat Böhmen und Mähren, ein

Aufnahme: Presse-Illustrationen Hoffmann

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0188
gefördert durch Baden-Württemberg



schon vorher Flughafenkommandos, mit den Heerestruppenteilen vorgehend, diese Plätze besetzt hatten.

Auch für die Luftwaffe hat der Führer angesichts ihrer Leistungen ehrende und anerkennende Worte gefunden.

Alles in allem hat die deutsche Wehrmacht am 15. und 16. März wieder einmal bewiesen, daß sie voll verwendungsbereit ist, und daß sie in der Hand ihres Führers und Obersten Befehlshabers tatsächlich das Machtinstrument ist, das ein starker und mächtiger Staat braucht, um seine Lebensrechte zu wahren und um andererseits seinem Staatsvolke ebenso wie den in seinem Schutze stehenden Völkern die notwendige Sicherheit gegen jede Bedrohung zu gewähren, komme sie, woher sie wolle.

Und nun sei noch einmal an Hand der Bekanntmachungen des Oberkommandos der Wehrmacht der Gang der Ereignisse zusammengestellt:

Am 14. März abends erließ der Führer folgenden Befehl an die deutsche Wehrmacht:

„Die Tschecho-Slowakei befindet sich in Auflösung. In Böhmen und Mähren herrscht unerträglicher Terror gegen deutsche Volksgenossen.

Mit dem 15. März beginnend, werden daher Verbände des deutschen Heeres und der deutschen Luftwaffe in das tschechische Staatsgebiet einrücken, um hier Leben und Eigentum aller Bewohner des Landes gleichmäßig sicherzustellen.

Ich erwarte von jedem deutschen Soldaten, daß er sich den Bewohnern des zu besetzenden Gebietes gegenüber nicht als Feind betrachtet, sondern nur als Träger des Willens der deutschen Reichsregierung, in diesem Gebiet eine erträgliche Ordnung herzustellen.

Wo dem Einmarsch Widerstand entgegengesetzt wird, wird er aber sofort mit allen Mitteln gebrochen werden.

Im übrigen seid euch bewußt, daß ihr als Repräsentanten Großdeutschlands den tschechischen Boden betretet.

Der Führer
und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht
gez. Adolf Hitler."

Am 15. März, 9 Uhr, gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

„Truppen des deutschen Heeres unter Führung des Generals der Infanterie Blaskowitz und des Generals der Infanterie List haben heute früh die deutsch-tschechischen Grenzen überschritten und befinden sich im Vormarsch auf ihre Tagesziele in Böhmen und Mähren. Bereits gestern abend haben Verbände des Heeres und Teile der Leibstandarte Adolf Hitler Mährisch-Ostrau und Witkowitz besetzt.

Geschwader der deutschen Luftwaffe unter Führung der Generale der Flieger Kesselring und Sperrle und des Generalleutnants Löhr haben heute zu gleicher Zeit die deutsch-tschechischen Grenzen überflogen."

Am 15. März um 12 Uhr gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

„Trotz vereister Straßen und Schneeverwehungen befinden sich die deutschen Truppen in raschem Vorgehen. In den Morgenstunden wurden Pilsen und Olmütz besetzt. Truppen des Generals der Infanterie Blaskowitz erreichten gegen 9 Uhr Prag."

Am 15. März um 14 Uhr gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

„Iglau wurde um 10.15 Uhr von den deutschen Truppen erreicht. Der kommandierende General des XVIII. Armeekorps ist um 12 Uhr feierlich in Brünn eingezogen.

Im Zuge des Einmarsches in Böhmen und Mähren wurden die tschechischen Flugplätze von der deutschen Luftwaffe besetzt. Zahlreiche tschechische Militärflugzeuge wurden auf den Flugplätzen sichergestellt."

Am 15. März um 22 Uhr gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

„Der Vormarsch der deutschen Truppen, unter ihnen die Verbände der SS-Verfügungstruppe, ist trotz starker Behinderung infolge weiter andauernder Schneefälle und Glatteis auf den Straßen planmäßig vor sich gegangen. Zwischenfälle haben sich bisher nicht ereignet. Die in den mährischen Raum von Schlesien und aus der Ostmark her vorgehenden Truppen haben um 16 Uhr die Verbindung untereinander hergestellt. Auch in Böhmen haben die Truppen ihre Tagesziele erreicht. Im Laufe des Tages wurden Teile der Fliegertruppe trotz heftigen Schneetreibens erneut eingesetzt. In Böhmen und Mähren rückten ferner weitere Flughafenkommandos ein, die die Flugplätze einschließlich der dort befindlichen Flugzeuge übernahmen. Zahlreiche Abteilungen der Flakartillerie nahmen an dem Einmarsch des Heeres teil."

Und am 16. März um 22 Uhr gab das Oberkommando der Wehrmacht abschließend bekannt:

„Im Laufe des 16. März haben die Truppen der Heeresgruppe 3 und der Heeresgruppe 5 im wesentlichen die als endgültige Ziele zugewiesenen Räume ohne Zwischenfälle erreicht.

Die Ruhe und Sicherheit in den Ländern Böhmen und Mähren ist damit hergestellt.

Mit Wetterverbesserung überflogen mehrere Geschwader der deutschen Luftwaffe die Länder Böhmen und Mähren. Die Verbände berührten nachmittags Prag und Brünn."

Die Erlasse des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht vom 16. März hatten folgenden Wortlaut:

„An den Oberbefehlshaber des Heeres!

Das Heer hat am 15. März 1939 durch die rasche Besetzung der wichtigsten Städte Böhmens und Mährens altes Reichsgebiet unter die Hoheit Großdeutschlands gestellt.

Trotz der Unbilden stürmischer Wintertage und schwieriger Wegeverhältnisse haben die Verbände des Heeres und die ihnen unterstellten Einheiten der Luftwaffe wenige Stunden nach Ausgabe des Befehls die Grenzen überschritten und ihre Marschziele erreicht.

Truppen, die ich auf der Fahrt nach Brünn antraf, machten trotz der hinter ihnen liegenden Anstrengungen einen vorzüglichen Eindruck.

Ich spreche Offizier und Mann für ihre Leistung und Haltung meine besondere Anerkennung aus. gez. Adolf Hitler."

„An den Oberbefehlshaber der Luftwaffe!

Die Luftwaffe hat am 15. und 16. März 1939 bei der Besetzung Böhmens und Mährens durch ihren kühnen Einsatz trotz ungünstiger Wetterverhältnisse höchste Einsatzbereitschaft und persönlichen Mut bewiesen. Ich spreche Offizier und Mann für ihre Leistung und Haltung meine besondere Anerkennung aus.
gez. Adolf Hitler."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0189
gefördert durch Baden-Württemberg

Am 15. März zog der Führer auf der alten Kaiserburg, dem Hradschin, in Prag ein, wo er mit seinem Stabe Wohnung nahm. Auf dem oberen Bild der Hof der Burg mit der Wagenkolonne des Führers. — Ganz links: Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel

Das Begleitkommando vor dem Sonderzug des Oberbefehlshabers des Heeres, der am 16. März dem Führer auf dem Hradschin die vollendete Besetzung Böhmens und Mährens melden konnte

Heeres-Fernschreibnetz

Vermerke der Fernschreibstelle

Angenommen	weiter an	Datum	Uhrzeit	R.-Nr.	durch
von: [illegible] 18.3.39 1552		Oberkdo.d.Wehrmacht 18 MRZ 1939			Oberkdo.d.Heeres 18 MRZ 1939
durch: Kr					
Verzögerungsvermerke:					

Fernschreiben HBZ.Nr. 62495

Dringlichkeitsvermerke:

Fernspr.-Nr. des Auflieferers:

+ HSH 1 18.3.39 1345 =

OBERKOMMANDO DES HEERES ADJUTANTUR-OBERBEFEHLSHABER HEER

1310 PRESSEBERICHT .-

DER OBERBEFEHLSHABER DES HEERES, GENERALOBERST VON BRAUCHITSCH, TRAF AM FREITAG MORGEN IN BRUENN EIN U. NAHM HIER DIE MELDUNG DES BEFEHLSHABERS DER HEERESGRUPPE 5 GENERAL D. JNF. LIST, UEBER DIE TRUPPENBEWEGUNGEN DER UNTERSTELLTEN ARMEEKORPS ENTGEGEN.- ANSCHLIESZEND FUHR V. BRAUCHITSCH IN DAS VOM SIEBZEHNTEN U. ACHTZEHNTEN ARMEEKORPS BESETZTE GEBIET. DIE FAHRT FUEHRTE DURCH DAS MARSCHTAL UEBER KREMSIER NACH UNG. HRADISCH. HIER SCHRITT DER OB.D.H. IN BEGLEITUNG DES KOMMANDIERENDEN GENRALS DES SIEBZEHNTEN AK, GEN.D. JNF. KIENITZ, DIE FRONT EINES DORT EINMARSCHIERTEN BATAILLONS AB. TROTZ DER GROSZEN ANSTRENGUNGEN DER LETZTEN TAGE, IN DENEN DIE TRUPPE IM SCHNEESTURM GEWALTIGE MAERSCHE ZURUECKZULEGEN HATTE, MACHTE DAS BATL. EINEN VORZUEGLICHEN EINDRUCK. WIE EIN DONNERHALL BRAUSTE DER GRUSZ DER JUNGEN MANNSCHAFT IHREM OBERBEFEHLSHABER ENTGEGEN..-

Der Fernschreiber fährt wie folgt fort:

„Nach kurzem Aufenthalt ging die Fahrt durch das Marchtal in südlicher Richtung weiter. Das Tal wurde breiter, hell strahlte die Märzsonne über die verschneiten Felder und auf die freundlichen Dörfer, in denen die Bevölkerung in ihrer schmucken Tracht den Oberbefehlshaber freudig bewillkommnete.

In Göding begrüßte der Oberbefehlshaber des Heeres ein Bataillon, das in seiner vorbildlichen Haltung und durch die eben vollbrachten Leistungen einen Beweis für die Güte unserer ostmärkischen Truppen erbrachte. Die Weiterfahrt führte über die Weißen Karpaten (nördlich Preßburg) bis zu den ostwärtigen Sicherungen im Waagtal.

Dieser Teil der Fahrt zeigt, mit welchen Schwierigkeiten unsere Truppen im verschneiten Gebirge zu kämpfen gehabt und wie meisterhaft sie alle Hindernisse überwunden hatten. Auch hier hatte die Truppe schon freundschaftliche Verbindungen mit der Bevölkerung hergestellt. Allenthalben spielten die Musikkorps deutsche Märsche und Weisen auf dem Marktplatz oder Dorfanger.

Fahrzeuge wurden gereinigt, Pferde geputzt und Waffen instandgesetzt. Und hierzu klangen die deutschen Soldatenlieder über befriedetes Land. Gegen Abend traf der Oberbefehlshaber des Heeres in Lundenburg ein und bestieg dort seinen Sonderzug zur weiteren Fahrt nach Olmütz. Dort meldete sich am Sonnabend früh der Kommandierende General des VIII. AK., General der Infanterie Busch. Bei strahlendem Sonnenschein war auf dem Bahnhofsplatz eine Ehrenkompanie mit Musik und Fahne aufmarschiert. Nach Abschreitung der Front fuhr der Oberbefehlshaber des Heeres in Begleitung des Kommandierenden Generals im Kraftwagen zum Besuch der Truppenteile des VIII. AK., die als erste deutsche Truppen am Nachmittag des 14. März in die Tschechei eingerückt waren."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0190

gefördert durch
Baden-Württemberg

Unser Bildberichterstatter Günther Pilz nahm inmitten einer marschierenden Kolonne an dem Einmarsch der deutschen Truppen in Böhmen und Mähren teil, während das Mitglied unserer Schriftleitung Gert Habedanck den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, in dessen Sonderzug begleitete

Die Burgwache erweist Generaloberst von Brauchitsch die Ehrenbezeigung

Während der historischen Zusammenkunft umlagern die Deutschen Prags die Eingänge der Burg und bereiten dem Führer und seinen Generalen einen jubelnden Empfang

Ein Blick in die Befehlszentrale des Sonderzuges des Oberbefehlshabers des Heeres: Der Speisewagen der Mitropa wurde in ein „rollendes" Geschäftszimmer verwandelt. – Vom Nachrichtenwagen aus (Bild unten) war Generaloberst von Brauchitsch über Funk, Fernsprecher und Fernschreiber mit allen Kommandostellen unmittelbar verbunden. Über diesen Fernschreiber wurde der Schriftleitung der „Wehrmacht" der nebenstehende Bericht durchgegeben

Deutsche Truppen besetzen die wichtigsten militärischen Punkte Prags. Ein MG-Trupp auf dem alten Turm der Karlsbrücke

Deutsche motorisierte Truppen auf der Fahrt über die Karlsbrücke. Im Hintergrund erheben sich die Bauten des Hradschin mit dem St. Veitsdom

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0191

gefördert durch
Baden-Württemberg

In dem mährischen Ort Rossnau wurde Generaloberst von Brauchitsch durch den tschechischen Bürgermeister begrüßt, der ihm die loyale Mitarbeit der tschechischen Einwohner zusagte

Sechs Kilometer weit waren einige Deutsche mit ihren Kindern zur Begrüßung der Truppen nach Rossnau gewandert

Der Kommandierende General des VIII. AK., General der Infanterie Busch, meldet dem Oberbefehlshaber des Heeres den augenblicklichen Stand des Einmarsches. – Rechts der Adjutant des Oberbefehlshabers des Heeres Hauptmann von Klocke, links Oberstleutnant von Rost, Gruppenkommando Wien

Unabsehbare motorisierte Kolonnen beim Vormarsch durch die verschneiten Berge der Beskiden

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0192

gefördert durch
Baden-Württemberg

Vormarsch in Schnee und Eis

Schweres Schneetreiben und ein Wind, der zeitweise bis zu Stärke 8 anschwoll, hatten die Straße mit Eis und Schnee bedeckt und den Vormarsch ungeheuer erschwert. Meterhoch türmte sich am Straßenrand der Schnee

Kurz vor der Grenze aber organisierte sich die sudetendeutsche SA. zu einer freiwilligen Schippkolonne, die mit Spaten und Schaufeln festgefahrenen Kraftwagen zu Hilfe kam

Auf den höchsten Höhen des Erzgebirges. Windstärke 8. Schneetreiben. Man kann kaum zehn Meter weit sehen. Die Augenwimpern und -brauen sind voll Eis. Die Augen wollen kaum noch aufbleiben. Zwei Tage und zwei Nächte schon wird mit Schnee und Kälte ein heroischer Kampf gefochten. Aber wir müssen weiter. Müssen den Naturgewalten die Stirn bieten. Immer wieder werden die Fahrzeuge ausgegraben. Wo eine Schaufel weggenommen wird, kommen drei hinzu. Alle Klamotten sind naß. Keinen trockenen Faden mehr am Leibe.

Schütze Maier, Lkw. 5, hat sich schon wieder in einer Schneewehe festgefahren. Alles nach vorn, Spaten frei und geschaufelt. Rein der Fahrer in den Wagen, erster Gang, Kupplung und Gas; er will immer noch nicht. Der Kolonnenführer flucht, er muß weiter. Um 16 Uhr hat er sich mit seiner Kolonne in E zu melden. Endlich rollt der Laden. Jetzt kommt erst das Schlimmste. Steigungen und nochmals Steigungen. Der Kolonnenführer sitzt in seinem Kraftwagen auf glühenden Kohlen. Seine Meldeorgane können nicht arbeiten. Die Krafträder können bei dem Schnee nicht fahren. Ob alles da ist? Er kann mit acht Tonnen Belastung nicht halten, sonst kommt er nicht mehr mit. Endlich sind die Steigungen überwunden. 920 Meter über dem Meeresspiegel. Mitten im Erzgebirge. Noch nichts hat man von der Landschaft sehen können. Es wird dunkel. Halt. Ein Fahrzeug ist nur hinter ihm. Er rast mit seinem vierradangetriebenen Kraftwagen zurück. Fahrzeug 2 hängt schon wieder, Anhänger steht quer. Abkoppeln, Abschleppseile heraus, Motorwagen freischaufeln, Anhänger muß mit Abschleppseilen herausgezogen werden.

Immer wieder Schnee ... und leeren Magen dazu. Die Männer haben keine Zeit zum Essen gehabt. Befehl ist Befehl. Sie arbeiten wie wahnsinnig; denn sie müssen weiter, und ein deutscher Soldat läßt sich nicht durch ein bißchen Schnee klein kriegen.

Keiner spricht ein Wort, sie arbeiten zäh und verbissen weiter. Sie verstehen ihren Kolonnenführer. Mit der Schaufel in der Hand steht er mitten unter seinen Leuten, feuert sie an mit seinem Beispiel. Und sie folgen, wie es sich für einen deutschen Soldaten gehört. Endlich, die Kolonne rollt. Gott sei Dank. Der Kolonnenführer rast mit seinem Wagen nach vorn. Schafft er's noch? Noch drei Stunden Zeit.

Er rechnet die Kilometer aus; wenn nichts dazwischen kommt, dann muß es klappen. Da, Straße schon wieder verstopft. Er fährt nach vorn, um zu sehen, was los ist. Ein schwerer Wagen steht quer über der Straße. Linkes Vorderrad im Graben. Alle Mann ran, er muß raus, denn alles, was hinter ihm ist, will weiter. Ein Offizier gibt Anweisung, Winden frei, der Wagen wird von der Straße heruntergeschafft.

Als der Kolonnenführer sich bei seiner Dienststelle meldet, klopft ihm der Major auf die Schulter. Das ist mehr als Worte. Selbstverständliche Pflicht, jeder, auch der scheinbar unbedeutendste Mann setzt sich ein für die große Idee seines Führers.

Unteroffizier Freibach

Selbst die schweren dreiachsigen Lastwagen hatten schwer mit den Unbilden des Wetters zu kämpfen. Aber selbst Zwischenfälle, wie unser Bild sie zeigt, konnten die Truppe nicht aufhalten, die trotz allem pünktlich ihre Tagesziele erreichte

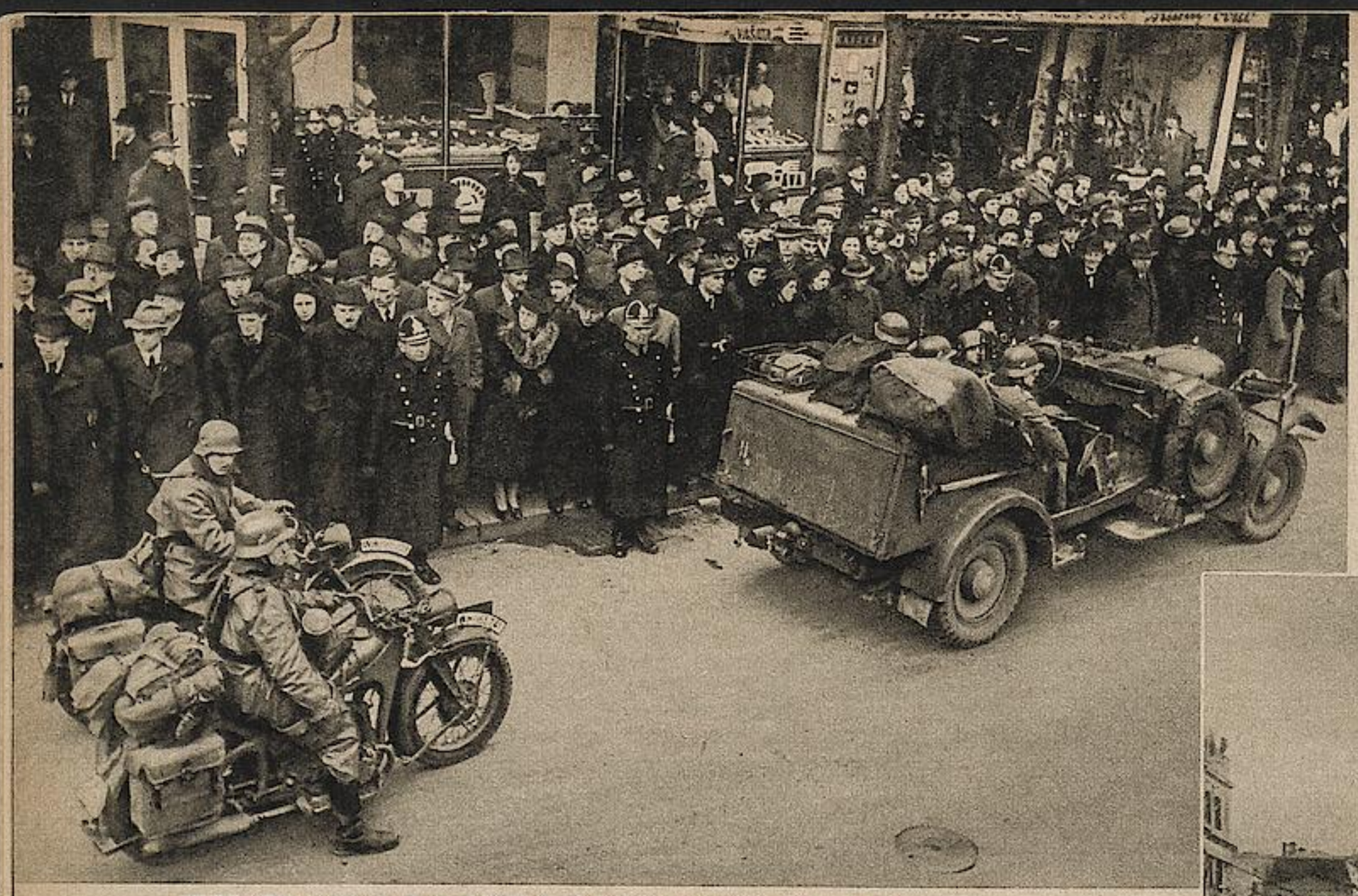
Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, konnte sich dann bei seiner Fahrt durch Böhmen und Mähren davon überzeugen, daß trotz der Schwierigkeiten des Vormarsches Geist und Haltung der Truppen vorzüglich waren

Sonderaufnahmen
für „Die Wehrmacht":
Günther Pilz und Gert Habedanck

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

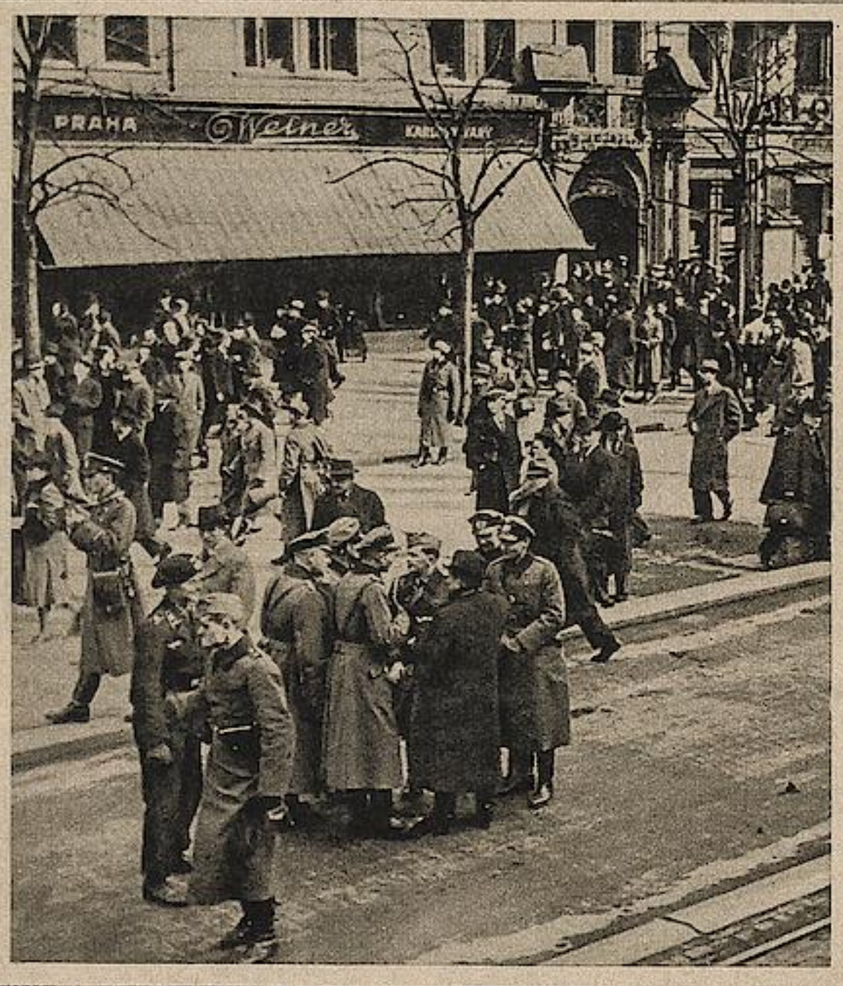
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0193

gefördert durch
Baden-Württemberg



Durch die Straßen Prags, der Hauptstadt der historischen Länder, rattern die Motoren der deutschen Truppen. Tschechen, Deutsche und dienstfreie Soldaten säumen in friedlichem Nebeneinander die Bürgersteige und betrachten das militärische Schauspiel

Alle Aufnahmen: Günther Pilz



Ein Bild der Ruhe und Ordnung! Das öffentliche, geschäftliche Leben hat durch die ungeheure politische Umwälzung kaum eine Unterbrechung erfahren. Geschäftsleute mit Aktenmappen, neugierige Zuschauer und deutsche Soldaten beherrschen das Straßenbild

Vom Wenzelplatz aus, dem größten Platz der Prager Neustadt (rechts), nahm die Parade der deutschen Panzerwagen ihren Ausgang. Über eine halbe Stunde lang rollten leichte und schwere Panzer an der riesigen Menschenmenge vorbei, die voller Bewunderung und Anerkennung den Ablauf der Parade verfolgt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0194

gefördert durch
Baden-Württemberg

Die Luftwaffe beim Einmarsch

Diesmal war es anders als im September vorigen Jahres. Diesmal gab es nicht die ungeheure Spannung, mit der, wie das ganze deutsche Volk, auch wir von der Luftwaffe damals die Tage von Obersalzberg bis München verfolgten. Diesmal traf uns Männer von der Luftwaffe der Befehl zum Einsatz für die Besetzung Böhmens und Mährens überraschend mitten in der Friedensarbeit.

Kurz, klar und bestimmt ist dieser Befehl, der gleichsam wie ein Druck auf einen Schalthebel das Räderwerk für den Einsatz der Luftwaffe in Bewegung setzt.

Und dieses Räderwerk funktioniert mit phantastischer Präzision. Auf allen Horsten setzt fieberhafte Tätigkeit ein. Hunderte von Flugzeugen werden startklar gemacht und mit Munition beladen. In den Hallen wird mit Hochdruck an den Flugzeugen gearbeitet, die sich in Reparatur oder Überholung befinden, Kraftfahrzeuge werden mit Gerät beladen und in Kolonne in Marsch gesetzt. Wir arbeiten mit hohen Touren, aber alles verläuft reibungslos, ruhig und glatt, denn jeder kennt seine ihm zugewiesenen Aufgaben genau und erfüllt sie mit voller Hingabe.

Die Motoren dröhnen, die Propeller brausen ...

Noch aber geht es nicht nach Böhmen und Mähren hinein. Zunächst einmal werden die Verbände, deren Friedensstandorte zu weit vom Einsatzgebiet entfernt liegen, auf ihre Einsatzhäfen verlegt.

Inzwischen marschieren die Kolonnen der Bodenorganisation. Dichter Schneesturm, eisglatte Straßen erschweren ihnen den Marsch, aber pünktlich treffen sie an ihrem Ziel ein.

Noch wissen wir nicht genau, wie sich alles abspielen wird. Nur eins wissen wir, nämlich, daß unser Auftrag ein Friedensauftrag sein wird. Wir wissen, daß das Staatsoberhaupt der ehemaligen Tschecho-Slowakei selber das tschechische Volk unter deutschen Schutz gestellt hat, daß also die tschechische Wehrmacht den Einmarsch der Deutschen nicht aufhalten wird.

Mit dem Heer zusammen gehen große Teile der Luftwaffe im Kraftwagenmarsch vor. Genau wie die Kameraden vom Heer müssen unsere Kraftfahrer sich auf den vom Schneesturm umtobten, vereisten Straßen durchkämpfen. Genau wie die Kameraden vom Heer erfüllen sie trotz der Unbilden der Witterung ihre Pflicht und ihre Aufgaben.

Zunächst nämlich gilt es, die Einrichtungen der tschechischen Luftwaffe und des tschechischen Flugzeugparks sicherzustellen, die tschechischen Flugplätze für eine Verlegung deutscher Geschwader vorzubereiten und vor allem für die Herstellung der Nachrichtenverbindungen Sorge zu tragen.

Diese letzte Aufgabe ist Sache der Luftnachrichtentruppe, die es in diesen bewegten Tagen besonders schwer hatte, denn um der Führung die unerläßliche Grundlage der Befehlsübermittlung zu geben, mußte die Luftnachrichtentruppe mit äußerster Beschleunigung ihr Leitungsnetz anlegen und ausbauen.

Wie schnell und mit welcher Hingabe und Konzentration von diesen ersten Teilen der Luftwaffe gearbeitet worden ist, ersieht man am besten daraus, daß noch vor Ablauf des ersten Einmarschtages tschechische Flugplätze besetzt, eingerichtet und zur Aufnahme von fliegenden Verbänden bereit sind. Es dauert auch nicht lange, bis die ersten Geschwader und Gruppen auf ihre neuen, vorläufigen Standorte verlegt werden.

Ordnungsgemäß haben die Tschechen ihre Flugplätze unseren Vorkommandos übergeben. Es hält zunächst schwer, aus ihnen nähere Einzelheiten über ihre Flugzeugparks, Brennstoffvorräte und sonstigen Dinge herauszuholen, die bei ihnen bisher als strengstes Geheimnis galten. Wir Offiziere von der deutschen Luftwaffe haben selbstverständlich vollstes Verständnis dafür. Schließlich ist es deutschen Offizieren in den Jahren 1918/1919 ja ähnlich gegangen. Jeder von uns Offizieren – und beim Heer wird es nicht anders gewesen sein – achtet daher die recht zwiespältigen Gefühle, mit denen die Tschechen die Kommandogewalt und das Gerät den Deutschen, unter dessen Schutz sie nun in Zukunft stehen sollen, übergeben.

Die tschechischen Wehrpflichtigen befreunden sich sehr schnell mit unseren Soldaten. Wenn sie jetzt auch den Rock der tschechischen Wehrmacht auszuziehen haben, so wissen sie doch, daß sie unter dem Schutz des Führers ihr Brot und Auskommen finden werden, ohne daß man von ihnen verlangt, daß sie ihr Tschechentum ablegen.

Mit dem Einmarsch ist unsere Aufgabe aber noch keineswegs erfüllt. Noch können wir das tschechische Gerät und namentlich den tschechischen Brennstoff nicht verwerten, da wir nicht wissen, ob nicht in den aufgeregten Tagen vor der historischen Erklärung des Führers und des tschechischen Staatspräsidenten Hacha Brennstoff und Gerät unbrauchbar gemacht worden sind. Wir müssen uns also all unseren Brennstoff und alles Gerät, das wir brauchen, aus dem Reich nachkommen lassen.

Auch für die Zukunft bleibt viel zu tun, denn die tschechischen Flugplätze sind im Vergleich mit den deutschen ziemlich klein, und vor allem sind die vorhandenen Bauten meist nicht ausreichend.

Den Höhepunkt unseres Einsatzes bildete am 17. März die Parade über der Hauptstadt des Protektorats, Prag. Es war gar nicht einfach, diese Parade zu organisieren, da die Zeit äußerst knapp war. In der Nacht vom 16. zum 17. März spielte daher der ganze Befehlsapparat der höheren Kommandostellen, wurden die Flugstrecken genau festgelegt und die Anzahl der Flugzeuge zeitlich und räumlich genau gegliedert. Es klappt aber alles wunderbar, und jeder von uns wird die Tage des Einmarsches und vor allem die Luftparade so schnell nicht wieder vergessen.

Bei der ersten Parade deutscher Truppen in Prag nimmt General Geyr von Schweppenburg auf dem Wenzelsplatz den Vorbeimarsch von Panzerkampfwagen aller Klassen ab. Während des Vorbeimarsches brausen ununterbrochen deutsche Kampfflugzeuge über dem Platz dahin

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0195
gefördert durch
Baden-Württemberg

DAS ZWANGSGEBILDE VON VERSAILLES *Zerschlagen!*

von Dr. Richard Jügler

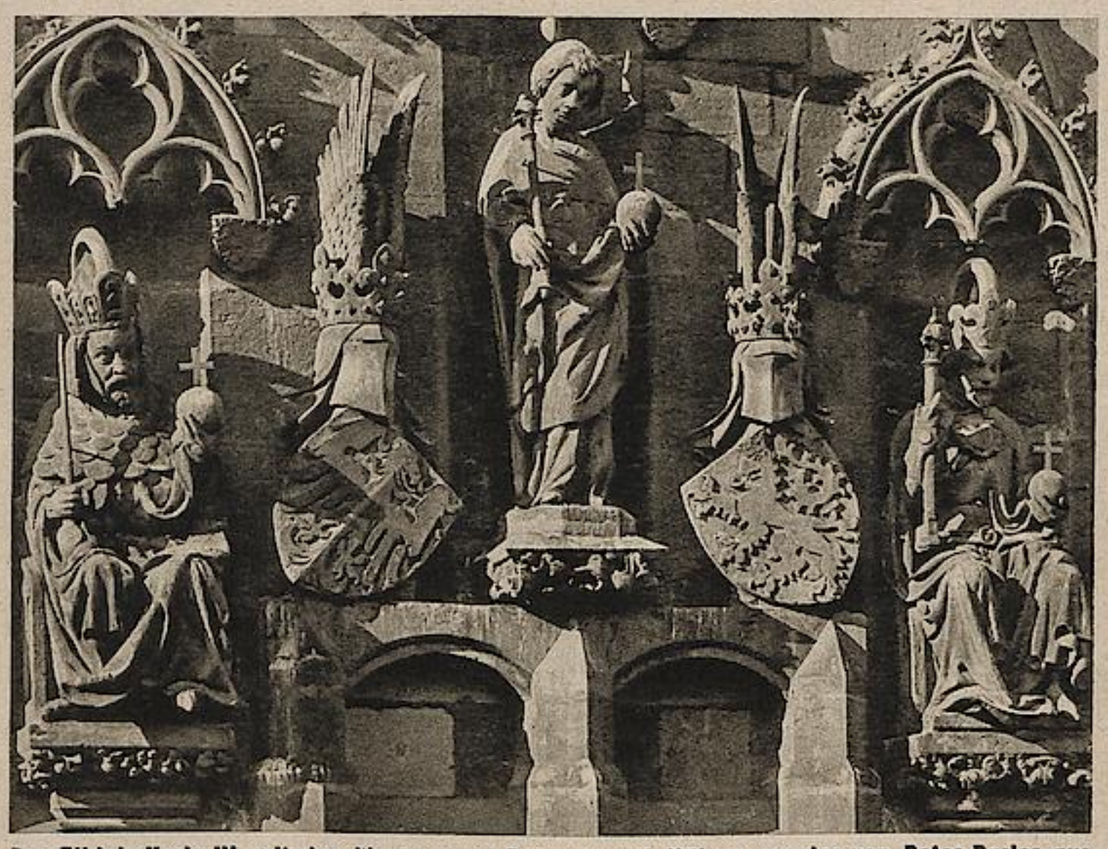
Widerhall und Wirkungen der Tage, an denen deutsche Truppen das Gebiet der früheren Tschechei besetzten und der Führer Böhmen und Mähren als Protektorat unter den Schutz des Großdeutschen Reiches nahm, werden noch lange Zeit die internationale Erörterung beherrschen, vielleicht werden sich auch Wirkungen einstellen, die außerhalb des deutschen Bereiches liegen, ohne aber den Weg Deutschlands deshalb irgendwie beeinflussen zu können. Ein Blick auf die Karte zeigt die ungeheure Bedeutung, die der Tatsache beizumessen ist, daß nicht mehr die Tschecho-Slowakei von einst in den deutschen Lebensbereich als politisches Störungselement hineinragt, sondern daß Böhmen und Mähren entsprechend den natürlichen Gegebenheiten der geopolitischen Lage wie eingebettet in dem deutschen Raum liegen. Wenn auch heute die Welt noch starr vor Staunen über die Plötzlichkeit ist, mit der das Ereignis kam, so wird man sich an den durch die Tat des Führers geschaffenen Zustand gewöhnen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil durch diese Tat etwas Unnatürliches beseitigt und dem Recht der Natur Geltung verschafft wurde. Unnatur war die Herstellung eines Staates, dessen Nationalitäten innerlich und äußerlich nichts miteinander zu tun haben und haben wollten, und dessen Mission nicht natürlichen Aufgaben entsprang, sondern dem Zwangsgebilde von seinen Schöpfern anbefohlen war: Schildknappe für Versailles in Mitteleuropa mit der Spitze gegen Deutschland, Österreich und Ungarn zu sein. Unnatürliche Gebilde haben noch immer den Keim des Todes in sich getragen, und die Zerstörung, die sie anderen bringen sollen, pflegt sich gegen den eigenen Körper zu richten. So hat die Tschecho-Slowakei auch das Abkommen von München nicht lange überlebt. Obwohl manche gutgesinnte Tschechen die Richtigkeit des Abkommens von München erkannten, vermochten sie nicht den Kurs des Staates zu ändern, dessen zerstörerische, in jeder Beziehung negative Tendenz in diesem Staat an sich und als solchem eingewurzelt war. Der Fluch der unnatürlichen Schöpfung erwies sich als unüberwindlich. Er führte rasch wieder die Spannungen herbei, die durch München beseitigt werden sollten. Nach wenigen Monaten war wieder der alte unerträgliche Zustand geschaffen, der darin bestand, daß mehrere Volksgruppen unter die Herrschaft einer anderen gepreßt worden waren. Durch die Zerschlagung und Beseitigung des Zwangsgebildes sind nunmehr die Möglichkeiten für ein organisches Zusammenleben geschaffen, und wir sind überzeugt, daß der Führer mit seinem unvergleichlichen Gefühl für das Logische, Organische und Natürliche durch seine Tat den Fluch beseitigt hat, den die zweifelhaften Helden von Versailles über die Volksgruppen im böhmisch-mährischen Raume gebracht hatten.

Auch heute übersehen unsere ausländischen Kritiker noch immer geflissentlich die Tatsache, daß die Einrichtung des Protektorats Böhmen-Mähren zwar eine „Sünde" an dem Geiste von 1918 und 1919 sein mag, im übrigen aber die Schließung eines historischen Ringes von vielhundertjährigem Umfange bedeutet. Es ist in diesen Wochen auf deutscher Seite von berufenen Federn oft und gründlich genug dargestellt worden, daß der Raum zwischen den Sudeten und der Donau alter deutscher Kulturraum ist. Deutsche Kaiser und Könige, deutsche Gelehrte und Künstler, deutsches Recht, deutsche Arbeit und deutsche Kultur haben in Böhmen und Mähren Spuren hinterlassen, die das Bild beider Länder trotz aller Zwischenfälle der Geschichte bis zum heutigen Tage beherrschten. Deutsche Dome, Denkmäler und Bauten haben die Stürme von mehr als einem halben Jahrtausend überdauert und legen Zeugnis dafür ab, daß Böhmen und Mähren geistig, wirtschaftlich und politisch natürliche Teile des großdeutschen Lebensraumes waren und sind.

Mit einem Lächeln gedenkt man heute der Zeit vor 20 Jahren, in der auf der Versailler Konferenz in 150 Exemplaren den leitenden Ententepolitikern und Herrn Wilson die berühmte Karte des Tschechen Hanus Kuffner vorgelegt wurde. Die Karte sah die Aufteilung Deutschlands vor, die Schaffung einer kleinen „Deutschen Reservation", die das Gebiet zwischen Elbe, Nordsee, Alpen und Rhein umfaßte. Ost- und Nordostdeutschland sollten im wesentlichen polnisch werden, die Tschecho-Slowakei aber sollte ein gewaltiges Reich werden, das von Passau bis Breslau, und von Budapest bis — Königs Wusterhausen bei Berlin reichen sollte. Dieser Plan ging sogar den Herren von Versailles zu weit. Immerhin zeugt die Tatsache, daß der Vorschlag ernst genommen und debattiert wurde, für die Tiefe des Niveaus, auf dem das Schicksal Europas — angeblich für die Ewigkeit — geformt wurde. Der Führer der Deutschen hat mit dem Spuk ein Ende gemacht. Es ist bis zu einem gewissen Grade verständlich, daß in den Staaten der früheren Entente die Generation von Versailles, die noch lebt und teilweise noch sehr viel zu sagen hat, mit Entsetzen vor den Ereignissen steht, die eine neue Welt des deutschen Rechtes in unseren Bereichen schufen. Es ist sicher, daß diese wahrhaft reaktionären Elemente sich nicht ohne weiteres mit ihrem Schicksal abfinden, sondern daß sie wühlen und hetzen werden in der Hoffnung, das Rad der Geschichte aufhalten zu können. Uns können solche Versuche nicht irre machen. Die letzten zwölf Monate haben gezeigt, was im Weltgeschehen das Imponderabile der Kraft eines geeinten und auf höchste Ziele ausgerichteten, von einem genialen Manne geführten 80-Millionen-Volkes vermag. Das Schicksal der Unnatur von Versailles ist besiegelt. Gottes Mühlen mahlen langsam ...

Wenn wir der Hoffnung Ausdruck gaben, daß es nunmehr, indem die Erinnerungen an die bitteren Ereignisse der letzten zwanzig Jahre in Böhmen und Mähren allmählich ausgelöscht werden, zu einem friedlichen Zusammenleben der Menschen in diesem Raume kommen werde, so berechtigen uns zu dieser Hoffnung die starken Eindrücke der ersten Tage des „Protektorates Böhmen und Mähren". Es zeigt sich, daß das tschechische Volk weithin Verständnis hatte für die entscheidenden Maßnahmen seines Präsidenten, und man hat das Gefühl, als ob die Tschechen selbst mit anderen Augen als bisher in eine Zukunft blicken, die nicht von selbstsüchtigen Agitatoren, Marxisten, Moskaufreunden und einer jüdisch geleiteten Presse bestimmt ist. Auch ausländische Beobachter bestätigen, daß zu der Änderung der tschechischen Vorstellung über deutsche Art und deutsches Wesen entscheidend die Haltung und der Geist der Truppen beigetragen hat, die auf Befehl des Führers Böhmen und Mähren besetzten. Die Tschechen haben gesehen, daß unsere Heeresmaschine zwar mit einer Schnelligkeit und Genauigkeit arbeitete, die auch dieses Mal wieder das Ausland in Staunen versetzte, daß aber unsere Soldaten als Freunde, nicht als Eroberer ins Land kamen. Sie haben durch ihre Haltung und durch ihr Wesen einen friedlichen Sieg in des Wortes schönster Bedeutung errungen. Auf den Blättern der Geschichte, die der Nachwelt die großen Ereignisse des März 1939 übermitteln werden, wird mit unvergänglichen Lettern der Dank verzeichnet sein, den der Führer am 16. März den deutschen Soldaten der Verbände in Böhmen und Mähren ausgesprochen hat.

Aufnahmen: „Die Wehrmacht" - Habedanck



Das Bildnis Karls IV. mit den Wappen von Böhmen und Mähren an der von Peter Parler aus Schwäbisch-Gmünd erbauten Karlsbrücke in Prag. Unter der Herrschaft Kaiser Karls IV. entstanden jene wundervollen Bauten Prags, die dieser Stadt für ewig das deutsche Antlitz aufprägten. Im Jahre 1348 gründete Karl IV. die Universität Prag, die erste Hochschule auf deutschem Boden

Deutscher Posten auf dem Turm der Karlsbrücke. Von hier blickt man durch den gotischen Bogen über das „hunderttürmige Prag". - Im Vordergrund die Türme der Theinkirche, rechts Teile des Hradschin auf der Prager Kleinseite

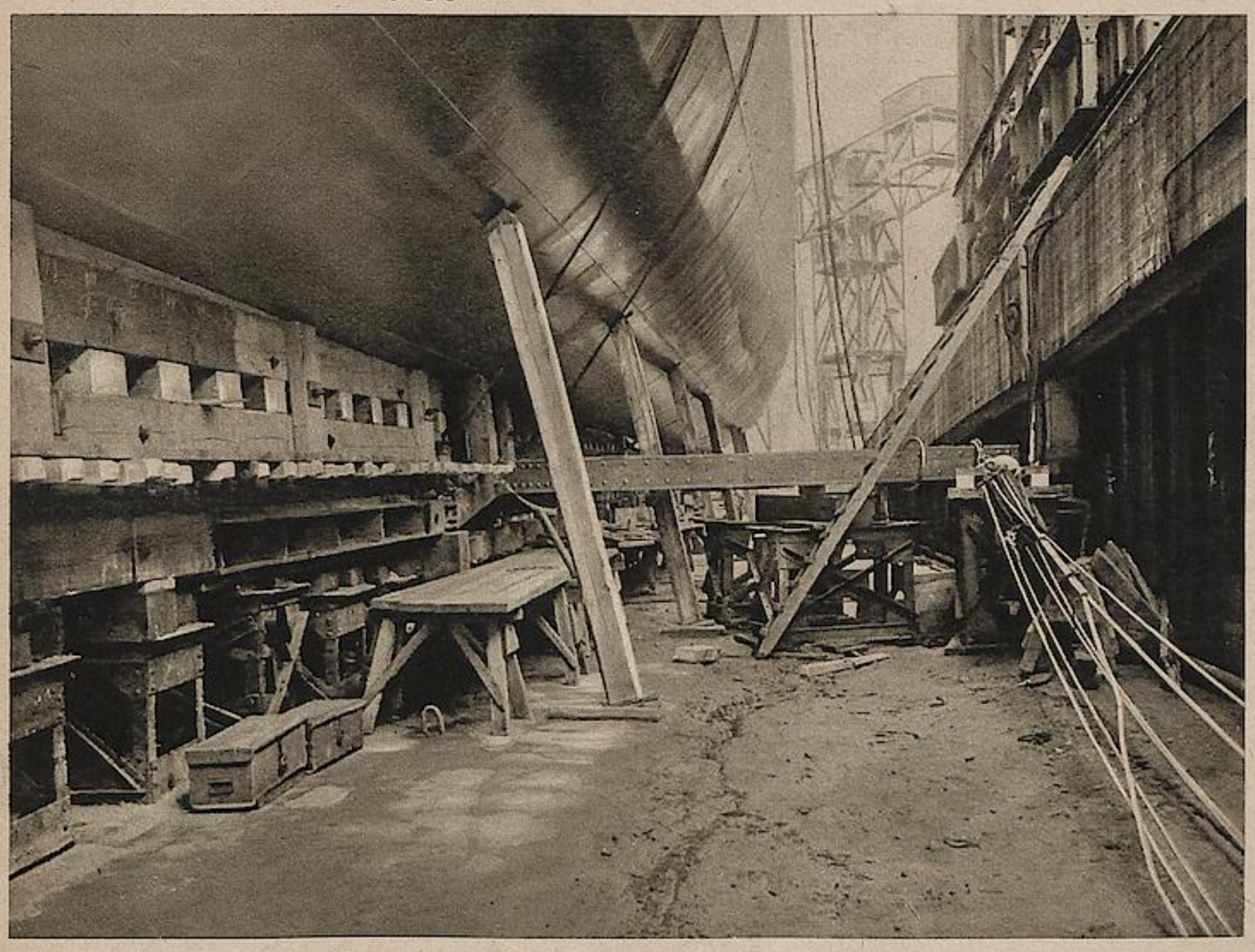
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0196
gefördert durch Baden-Württemberg

Schlachtschiff AUF DEM SCHLITTEN

ZUM STAPELLAUF DES NEUEN DEUTSCHEN SCHLACHTSCHIFFES

Man sieht unter dem Schiffskörper den Schlittenaufbau. Für den Schlitten muß das härteste Holz genommen werden. Die vier Schlitten des Schlachtschiffes „Bismarck", die noch wesentlich größer sind als diese hier unter dem schweren Kreuzer „Prinz Eugen", erforderten zu ihrem Bau das beste Holz von vier Hektar amerikanischen Hochwaldes. Rechts der Flaschenzug führt zu einem der Stopper, die das ablaufbereite Schiff während der Tauffeier festhalten, bis der Befehl zum Stapellauf gegeben wird. Dann werden die Stopper zur Seite gezogen, nachdem die hier noch seitlich sichtbaren Stützen schon vorher weggenommen worden sind. Nach dem Lösen der Stopper soll das Schiff von selbst in Bewegung geraten

Der mächtige Schiffsrumpf liegt mit dem Heck voran auf der schrägen Ablaufbahn der Helling der Bauwerft. Wenn die Stapelklötze, auf denen das Schiff während des Baues ruhte, fortgenommen werden, dann wird der Schiffskörper auf hölzerne Schlitten gesetzt, die ihn beim Stapellauf auf den hölzernen Gleitbahnen hinuntertragen. Der Schlitten würde beim Gleiten durch den ungeheuren Druck in Brand geraten, wenn die Ablaufbahnen nicht geschmiert würden. Hier bringen die Werftarbeiter das Schmiermittel aus Seife und Paraffin auf, von dem riesige Mengen erforderlich sind. Für den Stapellauf eines 35 000-Tonnen-Schlachtschiffes werden nicht weniger als 150 Doppelzentner Schmierseife und Paraffin benötigt



Text von Erich Glodschey

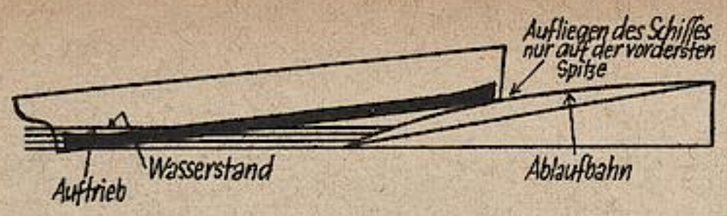
Bilder von den Werften Blohm & Voss, Hamburg, und Krupp-Germaniawerft, Kiel

Majestätisch ist das Bild, wenn ein großes Kriegsschiff vom Stapel läuft. Unmerklich setzt sich der Koloß aus Eisen und Stahl in Bewegung, sobald nach der Taufe der Befehl zum Stapellauf gegeben ist. Schneller und schneller rauscht das Schiff hinab. Das Wasser schäumt auf, das neue Schiff schwimmt in seinem Element, stolz im Schmuck der Flaggen, Wimpel und Girlanden. Es sieht alles ganz leicht und elegant aus. Tatsächlich aber hat das neue Schiff beim Stapellauf die stärkste Beanspruchung seines ganzen Lebens erfahren. Außer bei schweren Treffern in der Schlacht wird das Schiff niemals in all seinen Verbänden so stark beansprucht wie beim Stapellauf, auch im stärksten Seegang nicht! Darauf muß der Schiffbauer Rücksicht nehmen, wenn er den Stapellauf bis in alle Einzelheiten vorbereitet. Gewaltige Gewichte sind zu bewegen und zu zügeln. Zwar wiegt der Rumpf eines 35 000-Tonnen-Schlachtschiffes wie „Bismarck" oder sein jetzt vom Stapel laufendes Schwesterschiff im Augenblick des Stapellaufs noch keine 35 000 Tonnen, aber einen sehr ansehnlichen Teil davon. Diese vielen tausend Tonnen, die während des Baues auf den Stapelklötzen der Helling geruht haben, wuchten beim Stapellauf auf die hölzernen Ablaufschlitten. Diese bestehen aus dem härtesten Pitchpine-Holz. Für die vier Schlitten des 241 Meter langen Schlachtschiffes „Bismarck" brauchte man das beste Holz von vollen 4 Hektar Hochwald. Die Ablaufschlitten tragen den Schiffskörper auf einer hölzernen Gleitbahn zum Wasser hinab. Holz auf Holz würde in der Reibung verbrennen, wenn die Bahn nicht durch Seife und Paraffin

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0197

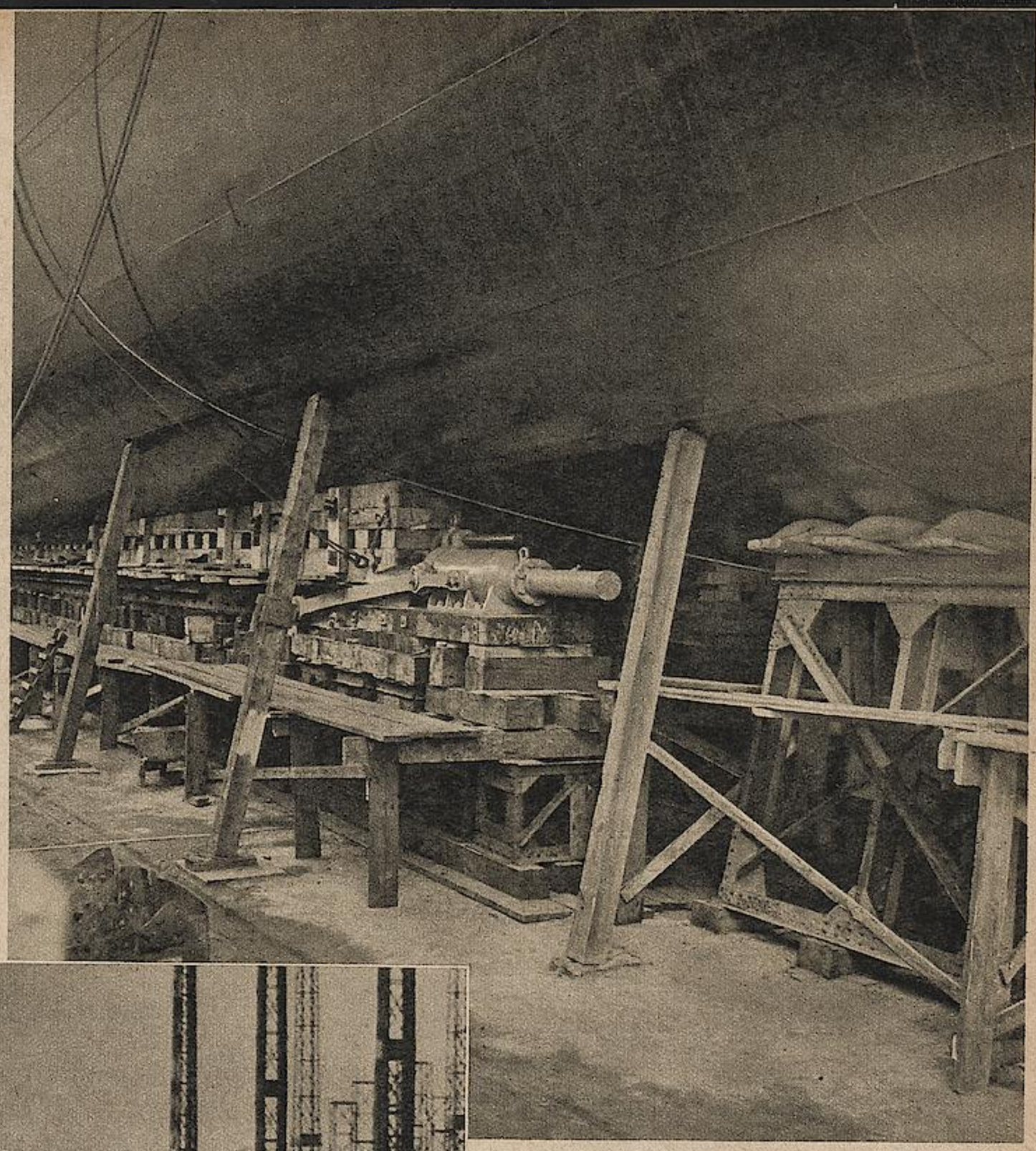
gefördert durch Baden-Württemberg

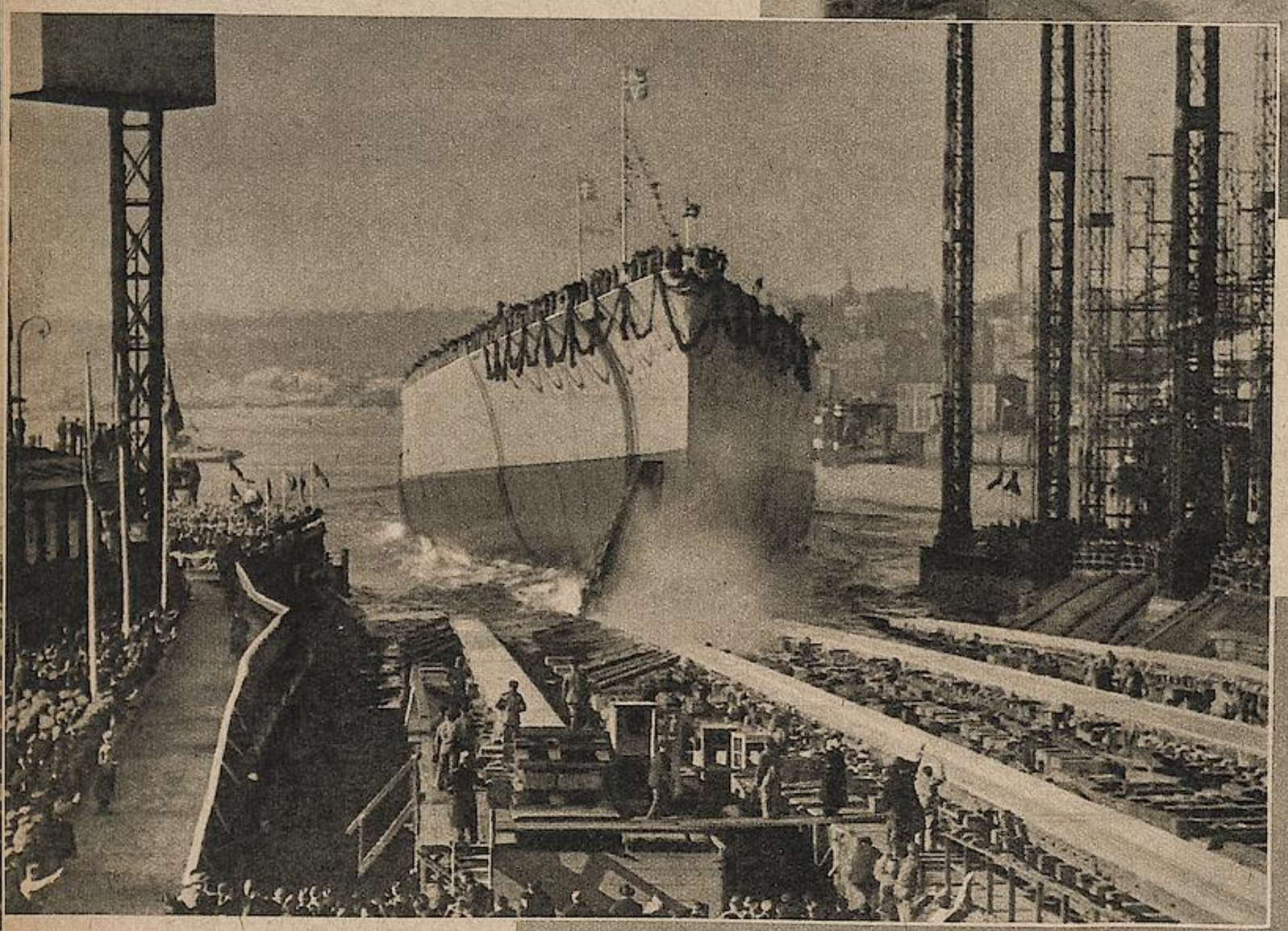


Niemals wird ein Schiff später so sehr auf Verbiegung beansprucht, wie in den letzten Sekunden vor dem Aufschwimmen, wenn das Heck schon im Wasser ist und der Bug mit dem Ende des Schlittens noch auf den Ablaufbahnen liegt. In unserer Zeichnung ist der Schlitten durch die schwarze Kontur unter dem Schiffskörper eingezeichnet

geglättet wäre. Der stärkste Druck tritt in dem Augenblick auf, in dem das Heck des Schiffes schon die Wasseroberfläche berührt, während der Bug noch auf der Unterkante der Helling liegt. Dann drückt fast ein Drittel des ganzen Schiffsgewichts auf den Schlitten, und trotz aller Schmiermittel steigt doch eine Rauchwolke vom Schlitten auf. Wenn das Rauchwölkchen zerflattert und das Schiff glücklich im Werfthafen schwimmt, dann ist den verantwortlichen Ingenieuren ein schwerer Stein vom Herzen gefallen.

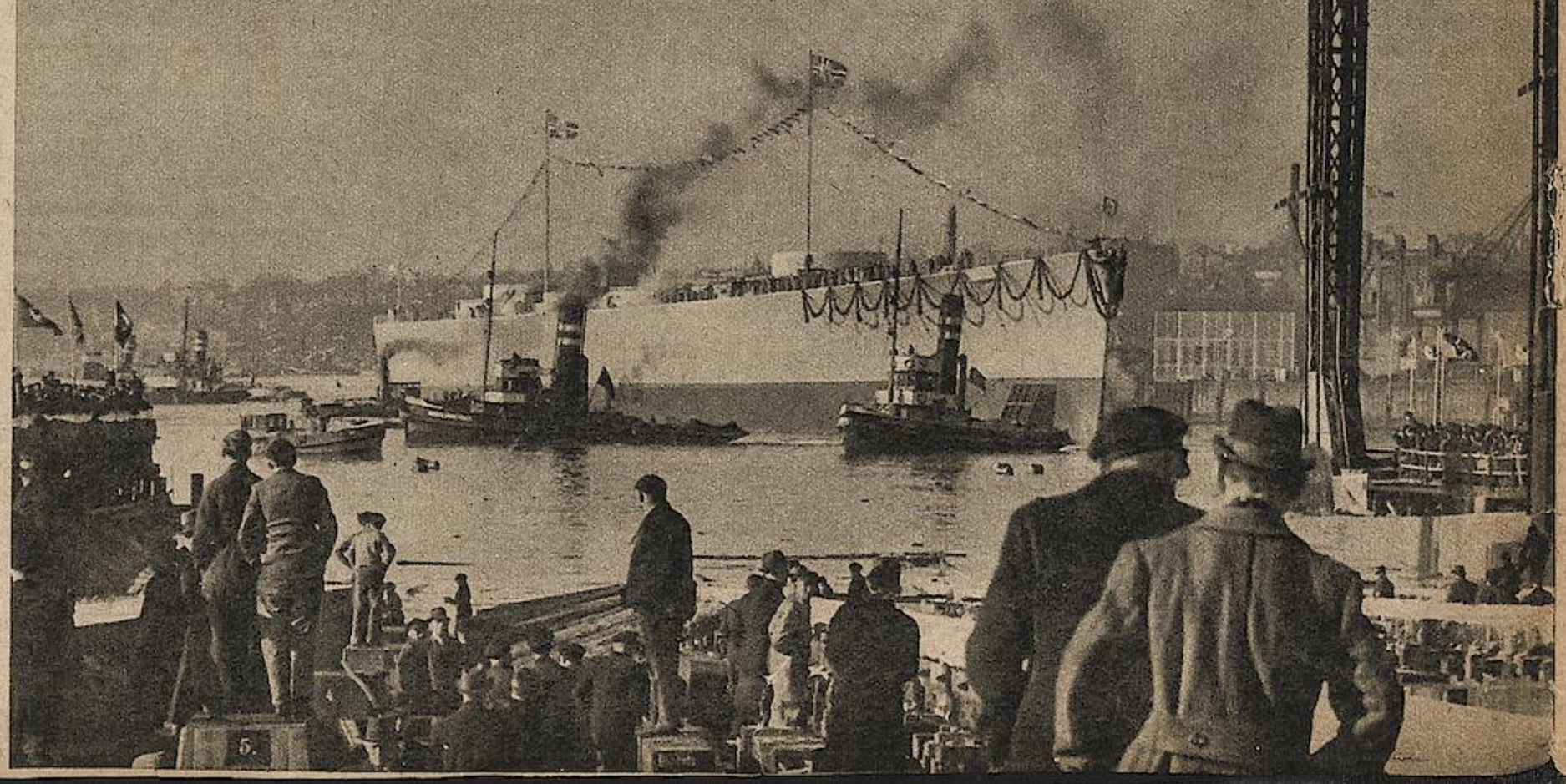
Es kann vorkommen, daß ein Schiff nach dem Lösen der Stopper trotz seines Schwergewichts nicht von selbst zu gleiten beginnt, beispielsweise weil das Schmiermittel durch eine zu niedrige Außentemperatur fest geworden ist. In diesem Falle wird durch hydraulische Pressen nachgeholfen, von denen hier eine zu sehen ist. Die Pressen drücken den Ablaufschlitten nach vorn. Das ist genau, wie man einen Rodelschlitten mit einem Ruck über den Abhang schiebt, bis er von allein weiterläuft. Aber hier wirkt nicht nur eine Menschenkraft, sondern diese Pressen drücken mit 1000 und mehr Pferdestärken gegen den Schlitten





Auf dem Ende des Schlittens an der Spitze des Schiffes lastet kurz vor dem endgültigen Aufschwimmen ein Druck von fast einem Drittel des gesamten Schiffsgewichtes. Das sind Tausende von Tonnen hier beim Schlachtschiff „Bismarck". Unter diesem Druck wird die Reibung zwischen Schlitten und Gleitbahn trotz des besten Schmiermittels so stark, daß eine Rauchwolke von der Unterkante der Helling emporsteigt

Sobald das Schiff nach dem Stapellauf im Wasser schwimmt, wird seine große Beschleunigung durch das Fallenlassen der Anker und andere Maßnahmen abgebremst. Starke Schlepper dampfen heran und ziehen den hochragenden Schiffskörper zum Ausrüstungskai der Werft. Bei starkem Wind ist dieses Manöver angesichts der großen Fläche eines solchen Schiffsriesen nicht immer ganz einfach, da die Abtrift durch den Winddruck sehr erheblich ist. Aber dann hat das neue Schlachtschiff oder der neue Kreuzer noch für viele Monate eine Atempause vor seinen weiteren Fahrten, die er erst unternimmt, wenn er Maschinen und Aufbau, Panzer, Geschütze, die volle Ausrüstung und schließlich die Besatzung an Bord hat, die dem neuen Schiff unserer Kriegsmarine sein Leben und seinen Angriffsgeist verleihen



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0198
gefördert durch Baden-Württemberg

Die Ästhetik einer modernen Cigarettenfabrik

Mazedonentabake in den Klimakammern vor ihrem Abruf zur Fabrikation.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0199

gefördert durch
Baden-Württemberg

Wehrpolitischer Rückblick

Tage höchster politischer Spannung, aber auch beispielloser politischer Höhepunkte sind in der ersten Hälfte des Monats März für alle Zeiten in die Geschichte nicht nur des deutschen Volkes, sondern Europas und der Welt eingegangen. Ein künstlich durch das Versailler Diktat geschaffenes Staatsgebilde ist in sich zusammengebrochen. Die Tschecho-Slowakei hat aufgehört zu bestehen.

In zwangsläufiger Folge der politischen Umkehr, die sich seit der nationalsozialistischen Revolution in den vergangenen sechs Jahren in der Gedankenwelt ganz Mitteleuropas vollzogen hat, ist am 15. März uraltes Reichsland wieder heimgekehrt unter deutschen Schutz, ist der Abschnitt der europäischen Geschichte, die mit den Diktaten von Versailles, Trianon und St. Germain verbunden ist, endgültig überwunden. Nach der Rückgliederung der Ostmark und des Sudetenlandes ist nunmehr innerhalb von Jahresfrist auch jener Staat aus der Landkarte Europas wegradiert, der nach dem Weltkrieg unter falschen Voraussetzungen, aber mit der bewußten Absicht der staatlichen und militärischen Schwächung Deutschlands künstlich auf den Trümmern der einstigen habsburgischen Macht im Raume Böhmen, Mähren und der Slowakei aufgerichtet wurde. Die tschechische Republik ist an der inneren Schwäche, an der Überheblichkeit und Unfähigkeit jener Demokratien zusammengebrochen, die sich von 1919 bis 1936 in Genf als die Herren der Welt gebärdeten. Ihr Versuch, den Sudetendeutschen und Slowaken mit Gewalt das Recht der Freiheit zu entreißen, hat sich als undurchführbar erwiesen. Beide Volksstämme haben sich gegen die Zwangsherrschaft der Tschechen aufgelehnt und in zwanzigjährigem Kampf die Freiheit errungen. Es gelang den einstigen Machthabern in Prag nicht einmal, die kaum eine halbe Million zählenden Karpato-Ukrainer zufrieden zu stellen.

Ein Staat zerfiel!

Nach dem Münchener Abkommen vom September 1938 war den Tschechen noch einmal die Möglichkeit gegeben, Fehler der Vergangenheit zu berichtigen und zusammen mit den Slowaken und Karpato-Ukrainern ein neues demokratisches Staatswesen auf autonomer Grundlage aufzubauen. Aber sie haben auch diese letzte Chance nicht auszunutzen verstanden. Unerträglicher tschechischer Terror und verfassungswidrige Maßnahmen seitens der Prager Zentralregierung haben den endgültigen Zerfall des Staates bedingt. Als dann im Morgengrauen des 15. März der tschechische Staatspräsident Dr. Hacha in einem feierlichen Vertrag mit dem Reich das Schicksal des tschechischen Volkes und Landes in die Hände des Führers des Deutschen Reiches gelegt hatte, war damit das Ende eines zwanzigjährigen Interregnums gekommen. Böhmen und Mähren kehrten wieder zurück in die naturgegebene Ordnung, die sich in einer tausendjährigen Geschichte ergeben und bewährt hatte, und wurden unter den Schutz der Truppen der deutschen Wehrmacht gestellt. Auch der Slowakei, die am 14. März ihre Unabhängigkeit erklärte, hat der Führer auf Bitten ihres Ministerpräsidenten Tiso den Schutz des Reiches zugesichert, während die Karpato-Ukraine künftig den Schutz Ungarns genießt.

Das Ende der Tschecho-Slowakei hat in der Welt einen ungeheuren Eindruck hinterlassen. Man verschloß sich auch nicht der Erkenntnis, die der „Evening Standard" in die Sätze kleidete: „Die Tschecho-Slowakei war ein Bruchstaat, der früher oder später zusammenbrechen mußte." Es war daher auch nur folgerichtig, wenn Englands Premierminister Chamberlain im Unterhaus und Außenminister Lord Halifax im Oberhaus in einer Erklärung feststellten, daß nach der Unabhängigkeitserklärung der Slowakei der tschechisch-slowakische Staat für England nicht mehr existiere und demzufolge weder eine moralische noch eine tatsächliche Verpflichtung bestand, eine Garantie der Grenzen dieses früheren Staates aufrechtzuerhalten. Dieser nüchternen Beurteilung der neuen politischen Lage gegenüber erging sich jedoch die englische Presse in Angriffen und Anschuldigungen gegen Deutschland und seine politischen Absichten. Auch in Frankreich ließ sich deutlich feststellen, daß die anfängliche Zurückhaltung in der Beurteilung über die Entwicklung in Mitteleuropa einem immer größer werdenden Ärger über den Zerfall des französischen Einkreisungssystems Platz griff. Aus den Kommentaren der verschiedenen Zeitungen ergab sich, daß man in Frankreich den Zerfall des Staates von 1919 weniger deswegen betrauerte, weil die Tschechen ihre staatliche Unabhängigkeit verloren haben, als weil Frankreich jetzt endgültig einen stark gerüsteten und von ihm ausgebildeten Verbündeten verloren hat, der noch im vergangenen Jahr 40 Divisionen, 16 Kampfwagen-Bataillone und 700 Flugzeuge ins Feld stellen konnte, außerdem über eine bedeutende Rüstungsindustrie verfügte. Außenminister Bonnet konnte daher die Angriffe der Opposition im Auswärtigen Ausschuß der Kammer auch nur dadurch abwehren, daß er außer dem Bedürfnis nach Verstärkung des französisch-englischen Bündnisses eine stärkere Zusammenarbeit mit Polen und der Sowjetunion ankündigte.

Diese Aufnahme aus einem großen englischen Rüstungsbetrieb läßt erkennen, mit welchem ungeheuren Hochdruck heute an der Aufrüstung in den westlichen Demokratien gearbeitet wird. In ununterbrochenen Tag- und Nachtschichten werden in unübersehbarer Zahl Schiffsgeschütze, Kanonen, Flugzeuge und Munition fabriziert. – Unser Bild zeigt schwere Schiffsrohre, die auf Verladung warten

Aufnahme Kosmos-London

Das französische Imperium im „Alarmzustand"?

Darüber hinaus ist Frankreich weiterhin bestrebt, seine Rüstungsmaßnahmen zu verstärken. Beweis dafür ist einmal die Tatsache, daß der Senat am 11. März das bereits von der Kammer gebilligte Gesetz über die Einführung der zweijährigen Dienstzeit als ständige Einrichtung annahm und bei dieser Gelegenheit der Berichterstatter, der frühere Kriegsminister Oberst Fabry, betonte, daß Frankreich auf Grund der zweijährigen aktiven Dienstzeit 1939 eine Effektivstärke von 450 000 Mann, 1940 von 530 000 und 1941 von 620 000 Mann im Heere erreichen werde. Dazu muß bemerkt werden, daß die farbigen Truppenkontingente in diesen Zahlen noch nicht enthalten sind. Kolonialminister Mandel erklärte ferner vor dem Kolonialausschuß der Kammer, daß sich das französische Imperium infolge der politischen Spannung zwischen Frankreich und Italien im „Alarmzustand" befände und die Truppenbestände in den Kolonien daher durchweg verdoppelt worden seien und noch fortgesetzt gesteigert würden. Auch in Indochina habe Frankreich seine Truppenstärke von 18 000 auf 38 000 Mann heraufgesetzt. Andererseits sind auch die neuerlichen Kredite kennzeichnend für Frankreichs weitere Aufrüstung. Noch Anfang März hat der Senat abermals 8 Mrd. Frcs. für diese Zwecke bereitgestellt. Bei dieser Gelegenheit betonte der Berichterstatter, daß Frankreich 1938 32 Mrd. Frcs. für die nationale Verteidigung ausgegeben hätte und in den beiden ersten Monaten dieses Jahres bereits 29 Mrd. Frcs. Außerdem seien Rüstungskredite in Höhe von 21 Mrd. Frcs. vorgesehen, so daß die kommenden Staatshaushalte jetzt schon stark vorbelastet seien.

Aufrüsten, Aufrüsten und nochmals .. Aufrüsten!

Der Anfang März von der englischen Regierung veröffentlichte Voranschlag für den Staatshaushalt 1939/40, der sich auf 1,256 Mrd. £ beläuft, läßt erkennen, daß England mit größter Energie seine Aufrüstungsmaßnahmen fortsetzt. Nicht weniger als 516 Mill. £ sind von den Gesamtausgaben des Staatshaushalts für die drei Wehrmachtteile vorgesehen. Dieser Betrag erhöht sich sogar auf 580 Mill. £ unter Einbeziehung der Ausgaben für die zivile Verteidigung. Im einzelnen ist dabei folgendes hervorzuheben: Der Heereshaushalt wird auf 161 Mill. £ gegenüber 114 Mill. £ im Jahre 1938/39 erhöht. Der etatmäßige Mannschaftsbestand der regulären Armee soll von 170 000 auf 186 000 Mann erhöht werden. Dazu kommt die Reserve der regulären Armee in Stärke von 138 000 Mann und die der sogenannten „supplementary reserve" mit zur Zeit 35 000 Mann, die am Ende des Haushaltsjahres 52 000 Mann betragen soll. Die Stärke der Territorial-Armee ist auf 256 000 Mann erhöht worden. Ihre Flakeinheiten wurden im Laufe des Jahres mehr als verdoppelt, so daß sie am 1. Februar dieses Jahres eine Mannschaftsstärke von 71 000 Mann aufwiesen. Der Voranschlag für den Haushalt des Luftfahrtministeriums 1939/40 ist mit 221 Mill. £ um 70 bzw. 60 Mill. £ höher als der Haushalt für Flotte und Heer. Er hat sich gegenüber dem Vorjahr um mehr als 50 Prozent erhöht. Die Frontstärke der Luftflotte soll Ende des laufenden Etatjahres 1750 Maschinen betragen. Der Mannschaftsbestand, der bis Ende 1938 auf 96 000 Mann erhöht wurde, soll in diesem Jahr auf 118 000 Mann erhöht werden. Dazu kommt noch die Freiwilligenreserve, die über annähernd 3000 Piloten verfügt. An Ballonsperren bestehen zur Zeit über zehn Geschwader für den Bezirk Groß-London, weitere 37 Geschwader sind für die wichtigsten Industriegebiete im Aufbau.

Das Rüstungstempo Frankreichs und Englands hat seit dem Abkommen von München nicht etwa nachgelassen, sondern sich verschärft. Deutschland muß daher an seine eigene Sicherheit denken. Der Führer hat infolgedessen, wie Generaladmiral Dr. h. c. Raeder gelegentlich des Staatsaktes anläßlich des Heldengedenktages am 12. März in seiner Ansprache ausführte, verfügt, daß die deutsche Wehrmacht weiter verstärkt und befähigt wird, ihrer immer verantwortungsvolleren Aufgabe stets gerecht zu werden. Niemand soll glauben, daß unsere Waffen stumpf sind, wenn deutscher Boden geschändet oder deutsches Blut vergossen werden sollte. Deutschland ist der Schirmherr aller Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen.

Abgeschlossen 15. März 1939

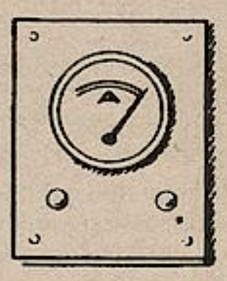
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

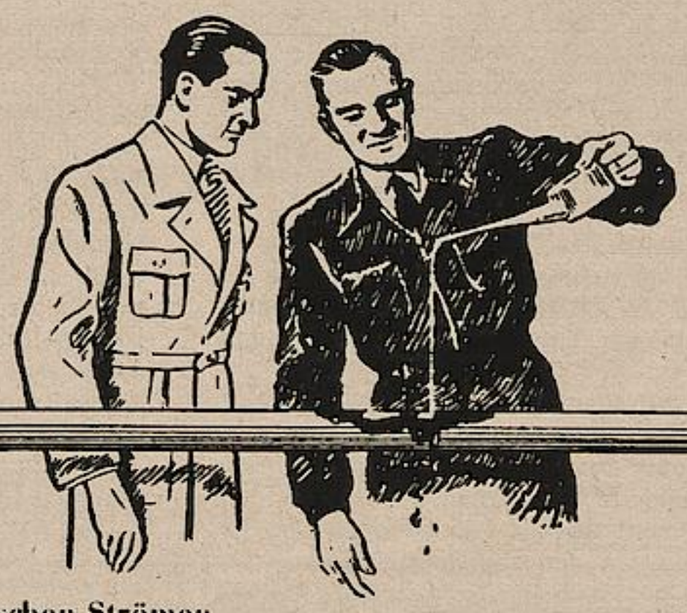
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0200

gefördert durch
Baden-Württemberg

Mit 10.000 Ampère auf der Jagd nach Metallrissen unter 1/1000 mm.

Hochbeanspruchte Teile, wie Achsschenkelbolzen, Kolbenbolzen, Nockenwellen, werden Stück für Stück im magnetischen Kraftlinienfeld untersucht. Auch das für diese Teile benutzte Stangenmaterial wird nach diesem Verfahren geprüft. Dabei wird dasselbe mit einer Mischung von Petroleum und Eisen-





feilspänen bespült und gleichzeitig von elektrischen Strömen bis zu 10 000 Ampère durchflutet. Unter der Einwirkung der Kraftlinien bilden die Eisenspäne auf den Prüfstücken feine Zeichnungen, die jede Unregelmäßigkeit der Struktur, vor allem jeden noch so feinen Riß erkennen lassen.

Eine Prüfungsmethode, die es ermöglicht, Ansprüche an Konstruktionsteile zu stellen, wie sie vor kurzer Zeit noch für unmöglich gehalten wurden – eine Prüfungsmethode, geschaffen aus dem Willen, Rohstoffe noch intensiver zu durchdringen, um für die Aufgaben von Gegenwart und Zukunft gerüstet zu sein. – OPEL-Planarbeit.

OPEL

der Zuverlässige

PLANARBEIT · ZUVERLÄSSIGKEIT

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0201

gefördert durch
Baden-Württemberg

8. Fortsetzung

Die letzte Fortsetzung schloß: Schöpf lebte. Man brachte ihn bald wieder mit nassen Tüchern und Eisstücken zusammen, noch bevor der Stabsarzt mit seinen Kampferspritzen anrückte. Keine Gefahr, er lebt.

Während dieser den Mann untersuchte, nahm Ohnhaus seine ganze Kompanie zusammen und erklärte ihr den Anlaß des Vorfalles. „Ich sage nichts gegen ein empfindliches Ehrgefühl. Man beschimpft euch als Söldner. Aber wenn kein Gott hilft, so werden wir aus eurem Ehrgefühl die ganze Nation neu erbauen! Ich vertraue euch diesen Kameraden an. Seid gut zu ihm. Und wenn irgendwer ihn anzweifelt, dann verteidigt ihn."

Schöpf, der wieder schwach zu Sinnen gekommen war, wurde auf Ohnhaus' Wunsch nicht ins Lazarett geschafft. Der Stabsarzt hatte ihm ein Mittel gegeben, damit er schlief. Die Gruppe Schmiedeke bekam dienstfrei; sie verschwor sich, ihn wieder hochzubringen.

Alle Mann hockten auf ihren Schemeln im Halbkreis um sein Bett und überlegten flüsternd, was sie ihm Nettes sagen könnten. Es fiel ihnen nichts Passendes ein. „Du bist unser Bruder", schlug einer vor, „wir werden deine Ehre verteidigen." Aber Schmiedeke winkte ab: Viel zu geschwollen. Merkwürdig, es war doch dasselbe, was der Herr Hauptmann gesagt hatte; warum klang es anders von ihren Lippen?

Es würde ihnen schon etwas einfallen, beschlossen sie dann. Schöpf lag friedlich schlafend und wollte nicht aufwachen. „Nu mach' schon", sagte Schmiedeke ungeduldig.

Schließlich holte der Stubenälteste sein Schifferklavier, ein anderer spielte die Mundharmonika. So vertrieben sie sich mit leise gesungenen Soldatenliedern die Zeit, während sie getreulich auf ihrer Wache im Halbkreis um den Kameraden saßen. Das war schon hart, was der erlebte, da konnte der Mensch sich schon drüber aufhängen.

Ihre Lieder raunten in den Schlaf des Gefreiten Schöpf. In diesen Liedern war man so schön zu Hause, ganz bei sich selbst. Das fühlten sie. Neulich beim Bier in der Kantine, als der Unteroffizier Bolzental Geburtstag hatte und erst eine, dann noch eine und dann noch mehrere Lagen schmiß, hatten sie begeistert ein neues Lied gesungen, das der dichtende Leutnant Speiser ihrem Regiment geschrieben hatte. Und Schöpf mittendrin, das Glas schwenkend, reichlich angeheitert, man war ja ganz unter sich. Kein Vater war da, der ewig politisierte; keine sorgenbrummende Mutter; kein Liebchen, das ein Kind zu kriegen fürchtete; und keine Schwester, die einem gar noch Schande machte.

Man war ganz unter sich!

Und so sangen sie ihm, als Schöpf noch ohne Erinnern die Augen öffnete, schallend und voller Freude und Liebe und Stolz:

„Regiment, sei unser Stern!
Unsere Herzen schlagen schlicht und stark,
Hüten deiner Ehre reines Mark —"

*

In der Schublade des Hauptmanns Ohnhaus lag ein Zettel mit einem Spruch von Gneisenau: Selbst unsere Fehler wurden dem Feind zum Verderben.

Diesen Zettel las Ohnhaus oft.

Er liebte es, in den Geschehnissen nach einem Zeichen des Himmels zu suchen. Die haßerfüllte Feindschaft großer Teile des verhetzten Volkes bewirkte wider jedes Wollen, daß die Truppe sich zusammendrängte; erst im Gefühl dieser Gegnerschaft wurde sie ihrer besonderen Haltung tagtäglich mehr bewußt. In einem von Nationalgefühl entflammten Volk wäre es nicht so eindeutig leicht gewesen, den dümmsten Mann im Glied von seiner Besonderheit zu überzeugen. Jeden überzeugte ja die Wirklichkeit; ein Blick aus der Kaserne belehrte ihn, wo Unordnung und Niedergang und wo Zucht und ruhiger Geist gefunden wurden. Als dann die Schnüffelkommission erschien und hochnäsig in der Kaserne stöberte, predigte sie damit ohne jede Absicht jedem Soldaten den Segen und den Stolz der Waffe. Ja, stumm predigte sie ihm den schweigsamen Haß auf die Novemberrepublik und ihre Unterwürfigkeit.

Ein Dutzend kluge Ansprachen der eigenen Offiziere wurde überboten, auch Ohnhaus spürte die Belebung in seiner Kompanie.

Die Reichswehr war die einzige, ruhig, auf weite Sicht und nach weitem Gesetz

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0202
gefördert durch
Baden-Württemberg

arbeitende Kraft, die Ohnhaus in der ungeheuren Verwirrung der deutschen Gegenwart entdecken konnte. Es gab zwar auch in ihr eine Unzahl von persönlichen Meinungen der verschiedensten Richtung, ganz besonders im Jahr ihres Beginns, aber über diese Meinungen wurde aufs strengste geschwiegen. An Stelle des Wechselspiels ruhelos sich wandelnder Tagesüberzeugungen wurde ihr nur das zeitlos Gültige des Deutschtums nahegebracht; und dieses irrte niemals, weil es aus den Gesetzen kam, nach welchen die Jahrhunderte sich vollendet hatten.

Beinahe das ganze deutsche Zivilvolk hatte inbrünstig an den Präsidenten Wilson wie an einen Heiland geglaubt; ein Rachefriede war die Antwort auf diese fast religiöse Schwärmerei geworden. Es war jetzt schon nicht mehr ganz modern, von Wilson zu reden. Also glaubte das deutsche Zivilvolk um so sehnsüchtiger an Genf, an den Völkerbund und dessen alles heilenden Geist.

Die Reichswehr war nicht für die Demokratie, sie war in keiner Weise dagegen. Sie war für sich. Sie schwieg. Sie beobachtete. Alles in ihr war Wirklichkeit, nur die Wirklichkeit wirkte auf sie ein.

Jeder einzelne von diesen kleinen, vereinsamten, weit verstreuten Truppenteilen stieß mit der deutschen Gegenwart zusammen und bildete daraus seine kühl ablehnende, auf sich selbst zurückgezogene Haltung.

In diesem abweisenden Zustand blieb die Reichswehr jungfräulich und widerstand mit Sicherheit dem Liebeswerben wie dem Drohen der Pietzkes und Genossen. In diesem Zustand der Jungfräulichkeit wurde sie einst, nie alternd, mit unbedingter Sicherheit die willenlose Beute des ersten großen Mannes, den die Geschichte ihr bot.

Daß ein volles Jahrhundert keinen großen Mann hervorbringen werde, das glaubten nur die Pietzke und Genossen (wahrscheinlich hielten sie sich selber für groß!); das glaubte der Hauptmann Ohnhaus nicht.

Aber es gab viele Pietzkes in Deutschland.

Die Heere der Völker sind nicht „Eisenstacheln an der Grenze". Manchmal doch, aber nicht in den besten Zeiten. Sie sehnen sich nach dem großen Mann der Geschichte, nach dem Beherrscher. Der auf diesem göttlichen Instrument seine Pläne geigt. Dazu waren sie da. Heere, die für ihren Herrn verbluteten, erlitten nicht das beklagenswerteste Los.

Wenn die Reichswehr keinem gehörte, nur sich selbst, so war auch dieses nicht das Schlimmste. Das Schlimmste, was diesem oder irgendeinem Heer geschehen könnte, wäre, daß es in den Händen der Pietzkes verluderte.

Jedes Tun und Lassen dieser Offiziere der Reichswehr mußte getan und gelassen werden mit einer eisig kühnen Verschlagenheit. Denn obschon sie nur sich selber gehörte, stand an ihrer Spitze ein Pietzke als Reichswehrminister. Und wenn er abtrat, warteten andere von der Sorte begierig auf den Posten, wo ein Zylinderhut den Stahlhelmen befahl.

Daß sie aber, trotz dieser von fähigeren Geistern klug abgeschnürten Zivilspitze, gesund war und sich mit der gelassenen Langsamkeit der Geschichte ihrem großen, schwerlich vor Ablauf von fünf Jahrzehnten mächtig erschallenden Stundenschlag näherte, das witterte Ohnhaus an den Zeichen des Himmels: weil sich für sie sogar die Fehler ihres eigenen Volkes in Vorteil verwandelten. Selbst Vorfälle, die am Rande der Dinge geschahen wie die Festnahme des „Spions" und der Selbstmordversuch des Gefreiten Schöpf, festigten die Zusammengehörigkeit der Kompanie Ohnhaus.

Den Mannschaften wurde keine Andeutung darüber bekannt, daß sich unter den Norberger Offizieren ein starker Widerspruch gegen Ohnhaus äußerte, weil dieser sich geweigert hatte, die Waffen der Freischärler in letzter Stunde vor der Vernichtung durch Feindeshand zu bewahren. Der „eiserne Wegner", jener aus dem Unteroffiziersstand gekommene Leutnant, ließ seine Abneigung gegen den Hauptmann am deutlichsten erkennen. Kranewitt schloß sich ihm etwas zurückhaltender an.

Dennoch wäre diese Kluft im Laufe der Zeit, der Jahre, wahrscheinlich von selbst wieder zugeweht, hätte der rote Pietzke nicht die Geschmacklosigkeit gehabt, auf dem Dienstweg über den Garnisonsältesten, und dies war der Hauptmann Kranewitt, an Ohnhaus ein Anerkennungsschreiben wegen seines Verhaltens in der Waffenangelegenheit zu richten. Alles, was saubere Finger schätzte, hielt sich neuerdings so fern wie nur möglich von diesem Regierungspräsidenten, der sich an der Spitze eines Zuges von Zuhältern und Dirnen öffentlich gezeigt hatte.

Wir lebten in diesem erloschenen Staat, der nichts bestrafte und nirgends dauernd zürnte. Pietzke stürzte nicht, der Polizeimajor von Wedell saß längst wieder friedlich in Amt und Würden, von den streikenden Polizisten der Landespolizei war keiner aus dem Dienst entlassen worden.

Das Schreiben des roten Pietzke lautete nicht herausfordernd, ein ahnungsschwerer Regierungsrat mochte es nach Möglichkeit abgeschwächt haben, es verzichtete auf hochtrabende Phrasen und sprach dem Hauptmann Ohnhaus nur ganz schlicht die Anerkennung aus.

Aber das genügte vollkommen.

Es lag nun auf der Hand, daß Ohnhaus zuweilen in seiner beherrschten Art gegen die Glaubenslosigkeit aufbegehrt hatte, die der andere Kompanieführer, Kranewitt, der Reichswehr gegenüber zeigte. Aber Kranewitt rächte sich jetzt auf höchst unkameradschaftliche Weise, indem er das ihm zugegangene Schreiben im Wortlaut und vor allen übrigen Offizieren vorlas und feierlich überreichte, mit dem Anschein einer Ehrung.

Steinernes Schweigen beim darauffolgenden gemeinsamen Mittagessen.

Um den Eindruck zu vermeiden, er kneife, blieb Ohnhaus nach Tisch noch einige Zeit im Kasino und blätterte die Zeitungen durch, wie auch die übrigen Herren es taten. Daß der Leutnant Wegner ihm höflich einige Zeitungen hinschob, und diese ohne Ausnahme demokratisch waren, mochte Zufall sein; möglicherweise entwickelte Wegner sich und lernte, anzudeuten. Als Ohnhaus aber aufstand und sich verabschiedete, wobei die anderen Herren sich der Sitte gemäß erhoben, blieb Wegner sitzen und nickte nur kalt über den Rand der Zeitung hinweg.

Er wurde sofort zur Rede gestellt, es gab einen kurzen, scharfen Auftritt.

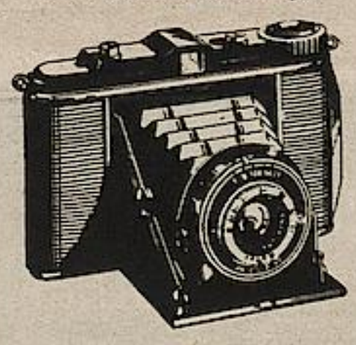
In anderen Zeiten, in einem anderen Staat, hätte man sich geschossen.. In dieser Zeit, in diesem Staat, setzte Ohnhaus sich daheim an seinen Schreibtisch und schrieb unter Hinweis auf die Waffenvernichtung sein Abschiedsgesuch; die Widerstände unter seinen Kameraden deutete er nur an. Das Schreiben des roten Pietzke legte er im Original bei.

Das Gesuch ging seinen Dienstweg über Bataillon, Regiment und Division ans Reichswehrministerium. Ob es dem Reichswehrminister Noske vorgelegt wurde, weiß ich nicht.

Angewiesen, bis zur Erledigung seinen Dienst zu tun, bewegte Ohnhaus sich

Hier macht es der *Blickpunkt*

Agfa Isolette-Camera mit zwei einfach umschaltbaren Bildformaten (4,5×6, 6×6); bequem in die Uniformtasche passend. RM 38.–



Ein ganz tiefer Standpunkt der Camera schuf diese Aufnahme. Ein übliches Motiv einmal anders geknipst wurde viel interessanter.

Wer sich beim Photographieren Gedanken macht, wird auch immer darauf achten, daß er Agfa Isopan-Film in der Camera hat.

Der hochempfindliche Agfa Isopan-Film (17/10° DIN) gibt eine feine brillante Tonabstufung; selbst die tiefsten Schatten sind noch durchgezeichnet. Besonders wichtig bei Vergrößerungen ist seine außerordentliche Feinkörnigkeit.

12 Aufnahmen Format 6×6
16 Aufnahmen Format 4,5×6

Einige Faustregeln für das Photo „in Bewegung":

Objekt		Entf.	Blende	belichten
Menschen in Bewegung	gutes Licht	2–3 m	5,6	1/100
Tiere, Nahaufnahmen	Sonne	1 m	8	1/100
Sportaufnahmen	sonnig	2–3 m	5,6	1/250

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0203
gefördert durch Baden-Württemberg

Schmuckblätter zu Glückwunschtelegrammen

werden in den verschiedensten Ausführungen bereitgehalten

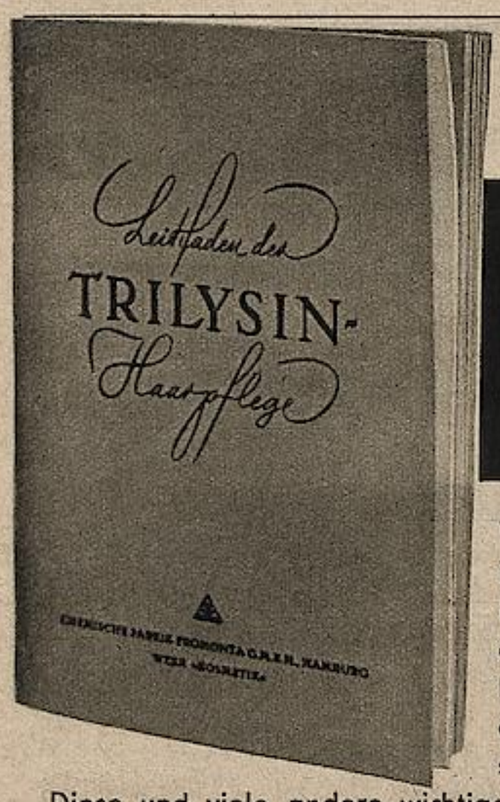
Muster an den Postschaltern

Sondergebühr nur 75 Rpf für jedes Schmuckblatt-Telegramm ohne Rücksicht auf die Wortzahl

Auch für Brieftelegramme zu der ermäßigten Wortgebühr von 5 Rpf sind Schmuckblätter zugelassen

Ein Brieftelegramm mit 10 Gebührenwörtern auf Schmuckblatt kostet nur RM 1,25

Glückwunschtelegramme auf Schmuckblatt werden als Andenken aufbewahrt!



An alle Trilysin Verbraucher

Wie wasche ich mein Haar richtig? – Was ist typisch männlicher Haarausfall? – Wie bekämpft man die schädliche Fettabsonderung des Haarbodens? – Ist die Kopfbedeckung verantwortlich für den Haarausfall? – Welche Wirkung hat das Haarschneiden auf den Haarwuchs?

Diese und viele andere wichtige Fragen beantwortet die neue soeben erschienene Trilysin-Broschüre. Sie enthält auf Grund wissenschaftlicher Feststellungen alles, was Sie über das Haar, seine Erhaltung und seine Pflege wissen müssen.

Wir senden Ihnen diese Broschüre gern kostenlos und unverbindlich zu. Füllen Sie diesen Abschnitt gut lesbar aus.

WERK KOSMETIK, PROMONTA G.M.B.H., HAMBURG 26

Bitte senden Sie mir kostenlos Ihre neue Trilysin-Broschüre

Name: Stadt:

Straße und Nr.:

Der neue Wirkstoff schützt Ihr Haar!

Trilysin oder Trilysin mit Fett Fl. 1.82 und 3.04, Trilysin-Haaröl Fl. –.90, Trilypon für Haarwäsche, seifen- und alkalifrei, Fl. –.50 und 1.20.

mit den Gefühlen eines lebendig Begrabenen in seiner gewohnten Umgebung. Teilte er nun das Schicksal des Leutnants Beutler, wurde nun auch er abgesprengt aus der heißen, leuchtenden Sonne des Soldatentums und mußte ziellos durch einen fremden Weltenraum surren?

Seine Frau spürte deutlich seinen unheilvollen Seelenzustand. Er konnte ihr doch beim besten Willen, und selbst wenn sie seine Vertraute wäre, nichts davon sagen; um so weniger, da jener Vorfall sie gründlich genug voneinander getrennt hatte. So brachte sie ihn mit ihren wiederholten Fragen: Was hast du nur? vollends zur Verzweiflung.

Die Kinder empfanden die Verfinsterung des Elternhauses und drückten sich verschüchtert in die Winkel. Frau, Kinder, Leben, alles wurde gleichgültig. Die Sonne des Soldatentums, in der er jetzt noch für eine kleine Zeit mitbrennen durfte, und die ihn nun von sich wegsprengte, sie zog ihn mächtiger an als je.

Er ritt an der Spitze seiner Kompanie, der hundertfünfzig Männer, die er zu vollkommenen Soldaten hatte bilden wollen. Der schöpferischen Herrlichkeit solchen Tuns ward Ohnhaus sich bewußt, als hätte er nie zuvor darüber nachgedacht. Schlottrige Körper und Köpfe hatte er in Empfang genommen, Soldaten waren sie schon an Gestalt. Er sah sie auf dem Scheibenstand ihre Schüsse anbringen, jeder Mann zwang eine erstaunliche, eine wunderbare Erregung nieder, das Auge blieb offen, langsam krümmte sich der widerstrebende Finger, der Kolben stieß in die Schulter, der Schütze meldete sein Abkommen. Dieses tausendmal mit immer gleicher Bemühung gemacht, so wurde ein guter Schütze erzogen und noch längst kein Meister. Welche den Menschen formende Bemühung: selbst die Unteroffiziere der Scharfschützenklasse, selbst der kaltschnäuzige Bolzental vermochten nicht mehr als sechs, sieben Schuß hintereinander sauber anzubringen, dann sanken die Treffer unter jeden Durchschnitt.

Solch ein nerviges Werkzeug aus Fleisch und Blut bildete der Hauptmann Ohnhaus, der seinen Abschied eingereicht hatte, lange bevor er imstande gewesen wäre, mit der Vervollkommnung dieses Werkzeugs auch nur zu beginnen. Jetzt, in diesen schmerzhaften Tagen, stellte sich sternenhoch vor ihn die Aufgabe hin, die seinen Händen entglitt. War es schon ein reinliches und schweres Beginnen, seiner Mannschaft das Handwerk beizubringen: mit der Formung ihrer Geister hatte er kaum angefangen.

Er sah die hundertfünfzig Mann und darunter die dreißig Besten und wurde sich unerwartet bewußt, welch eine Gnade dem Reichswehroffizier gewährt wurde, daß er sie zwölf Jahre formen durfte, ohne daß heute dieser, morgen jener gefallen zu Boden sank, und mit dem Toten ein schwer errungenes Maß an soldatischem Menschentum verloren ins Grab sank.

Er, Ohnhaus, Frontkämpfer im erbarmungslosen deutschen Leben des Jahres 1921, verlor in diesen Tagen seine ganze Kompanie bis auf den letzten Mann.

Abgesehen von einem letzten Halt in sich selber bewegte Ohnhaus sich in einem Zustand von Reizbarkeit und innerer Wundheit, daß seine Frau, wäre sie gut beraten gewesen, mit einem einzigen Kuß oder mit einer Handbewegung die aufgetanen Klüfte vielleicht immer noch hätte schließen können. Vielleicht war es falsch, daß er ihr nichts gesagt hatte. Es war bestimmt falsch. Denn Brigitte erfuhr durch ihre Busenfreundin, die Frau Kranewitt, daß Ohnhaus wegen der Waffengeschichte seinen Abschied habe einreichen „müssen". Nun wußte sie es. Das war das Ende des Deutschen, des Frontkämpfers, des Reichswehrhauptmanns Ulrich Ohnhaus? Sie lief verstört und entsetzt herum und fragte nicht mehr: Was hast du nur?

Das war für beide beinahe noch schlimmer.

Ohnhaus kämpfte um einen Entschluß. So ging das nicht mehr. Wie sich sein Leben auch gestalten, oder falls es durch ein Wunder unverändert bleiben sollte: er brauchte wahrhaftigen Gottes nicht die Liebe seiner Frau (und sie liebte ihn bestimmt!); aber er war nicht gewillt, darauf zu verzichten, daß sie ihn achtete.

Eher auf sie selbst.

Es war ihm bitter leid um seine Kinder. Aber er stand zu sehr für sich, war zu wenig imstande, sich den spielenden Geschöpfen mitzuteilen, als daß er ihretwegen gezaudert hätte.

Derartiges kam hinzu. Ohnhaus verzichtete unter solchen Umständen stillschweigend darauf, noch länger im Kasino zu essen. Zu Hause wollte er aber erst recht nicht sein. So aß er in der Stadt. Mochte Brigitte es erfahren. Einerlei.

Der Abschied war immer noch nicht erledigt. Einerlei.

*

Eines Tages kam er von der Mahlzeit im Gasthaus zurück und sah von weitem ein Trüppchen junger Leute ihm entgegenkommen. Studenten und Studentinnen. Mappen unterm Arm. Es war ein nebelfeiner Wintertag, der Atem dampfte in grauen Wölkchen in der grauen Luft. Die Häuser stehen grau, die Wolken, die Straße, selbst die Gesichter der Menschen haben diese Farbe angenommen: Solch ein Tag, hinter dem kein Frühling und kein Sommer kommen wird. So wie sie ist, so bleibt die Welt von jetzt ab immer. Man weiß, es ist nicht so, aber man erfühlt es nicht.

Die jungen Leute schlenderten daher. Es war der berühmte Kreis um Beutler, der lebhaft redend in der Mitte ging, wie es sich für einen Mittelpunkt gehörte. Ina neben ihm, auch Roderich Schlemm fehlte nicht.

Fünf Schritt vorher führte Ohnhaus höflich die Hand an den Mützenschirm. Ina erwiderte lächelnd, Roderich mit Unbehagen, die andern, wie man eben den Bekannten von Freunden grüßt.

Nur Beutler hob das Kinn, blickte in die Luft und grüßte nicht.

Ohnhaus trat kühlen Herzens auf ihn zu. „Herr Beutler. In Deutschland

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0204

gefördert durch Baden-Württemberg

pflegen die kleinen Leute sich und ihre Streitigkeiten sicher zu kennzeichnen, indem sie ihre bisherigen Freunde öffentlich nicht mehr grüßen."

Ohnhaus ging weiter.

Beutler ging auch weiter.

Die übrigen gingen verlegen ebenfalls weiter.

Alles in Ordnung. Einerlei.

Hätte aber Ohnhaus sich in diesem Augenblick umgewandt, so hätte er gesehen, daß Ina Schlemm mit bösen Augen vor Beutler stand. „Hans! Das ist ganz unerhört. Du gehst sofort zu Hauptmann Ohnhaus und entschuldigst dich."

„Das werde ich nicht tun", bockte der Leutnant a. D.

„Das wirst du tun."

„Nein. Davon verstehst du nichts, Ina."

„Du wirst es tun. Es ist dein bester Kriegskamerad."

„Feine Kriegskameradschaft."

„Weißt du, Hans", maulte Roderich, „ich finde auch, du benimmst dich wirklich ziemlich happig. Man braucht so etwas nicht unbedingt der ganzen Welt auf die Nase zu binden."

Ungerührt ging Beutler weiter. Was sollte man tun, es ließ sich nicht ändern, man konnte ihn nicht zwingen. Nur Ina blieb mit weißer Nasenspitze auf derselben Stelle stehen. Sie hatte wochenlang diese heftigen Verurteilungen angehört, die ihre Freunde jetzt über Ohnhaus fällten, sie hatte mancherlei dagegen eingewendet und schließlich achselzuckend geschwiegen.

Dieses aber war zuviel. Sie sah, daß Beutler nicht umkehrte. Sie sah, daß man ihr zuwinkte: Nun komm schon. Sie blieb unschlüssig stehen und sah ihre Kommilitonen um eine Ecke biegen.

Der Hauptmann Ohnhaus, der nur von seinen Gedanken begleitet wurde, und nicht von guten, vernahm hinter sich den schnellen Schritt einer Frau. Ina stand vor dem Überraschten. „Herr Ohnhaus", sagte sie stockend, um die Worte ringend, „Sie sollen nicht denken, daß wir alle — —"

Der Hauptmann betrachtete sie ohne einen erkennbaren Ausdruck. Mein Gott, dachte sie traurig, wie alt ist er geworden, er sah doch so strahlend aus. Klar und ruhig sprach sie weiter: „Ich glaube, daß Sie nie in Ihrem Leben und am wenigsten in dieser bestimmten Angelegenheit etwas getan haben, das gegen Ihr Gewissen ging. Das gegen das Vaterland ging. Ich kenne Ihre Gründe nicht, aber ich achte sie. Es werden höhere Gründe sein."

Eine Zeitlang kämpfte Ohnhaus um seine Fassung. Sein Gesicht blieb unbewegt, obwohl es den Ausdruck wechselte, es war ein Männergesicht voll Kampf und voll der einsamen Not des Kampfes. „Danke, Fräulein Schlemm", sagte er endlich.

Sie bot ihm die Hand zum Abschied, die er ergriff. „Das wollte ich Ihnen sagen, Herr Ohnhaus."

„Warum wollten Sie mir das sagen, Fräulein Schlemm?" Und als sie zögerte: „Sie dürfen ganz offen reden. Ich bin jetzt ziemlich abgehärtet."

„Meine Freunde haben sehr verschiedene Meinungen. Es sind dumme Jungens", lächelte sie und sah mit staunender Beglückung, wie sein Gesicht das Alter verlor; dieses Menschengesicht vor ihren Augen kehrte aus seiner Überbürdung zurück und wurde frei. Nie sah Ina zuvor eine ähnliche Verwandlung, sie vergaß diesen Anblick ihr ganzes Leben nicht.

Sachte zog sie an ihrer Hand, die Ohnhaus immer noch hielt.

„Ich möchte Sie bitten, jetzt nicht gleich wegzugehen, Fräulein Schlemm. Sie können den Grund dieser Bitte nicht verstehen. Aber das macht nichts. Sie müssen eine halbe Stunde neben mir hergehen. An der Alz. Wir werden kein Wort reden."

„Aber ich habe doch Kolleg. Und Sie haben Dienst?"

„Ich schwänze ihn", lachte der Hauptmann Ohnhaus, „manchmal darf man es. Aber nur ganz selten, wenn es gar nicht anders geht. Man meldet es dann bei dem großen Vorgesetzten und sagt: Es ging einfach nicht anders."

„Wer ist denn dieser große Vorgesetzte, der Ihnen derartig scharf auf die Finger sieht?"

„Das Gewissen, Fräulein Schlemm."

„Schön", erwiderte Ina heiter, ihre Hand lösend, „dann werde ich diesem Vorgesetzten ebenfalls melden, daß ich Kolleg geschwänzt habe. Es ging eben nicht anders. Und nun setzen wir uns schweigend nebeneinander und gehen eine halbe Stunde die Alz entlang."

Die Straße am Fluß zog sich durch einen mächtigen Ulmenpark, den die Großherzöge vor Zeiten gepflanzt hatten. Eine Decke von bereiftem Laub breitete sich braun auf dem erfrorenen Gras; die Allee war freigefegt. Ina und Ohnhaus gingen, ihres Gelübdes eingedenk, wortlos nebeneinander her, auch ohne sich anzusehen. Ihre Gegenwart tat ihm wohl. Doch wortlos ging Ina nicht, denn Ohnhaus versuchte seiner Erinnerung die wenigen Sätze zu entreißen, die sie ihm gesagt hatte, und den Klang ihrer Stimme dazu.

Der Weg an der Alz verlor sich in den Bergwald, nachdem er ein verlassenes Schlößchen gestreift. Sie gingen immer weiter, ohne nach der Uhr zu sehen. „Ich möchte Sie um etwas bitten", brach Ohnhaus das Schweigeversprechen, „was sagten Sie mir vorhin? Ich war einen Augenblick zu bestürzt. Oder vielmehr zu überrascht. Darum konnte ich es mir nicht merken."

„Ich weiß nicht mehr, was ich sagte, Herr Ohnhaus. Es war so von dem Sinn: ich glaube an Sie."

„Danke", sagte der Hauptmann, „Sie wissen vielleicht nicht, wie gut es mir tut, daß mal ein Mensch an mich glaubt."

„Und Ihre Frau?" fragte Ina entsetzt. Sie sah, daß sein so beredtes Gesicht sich zuriegelte, und rasch fragte sie weiter: „Und Ihre Soldaten?"

Er lachte stolz; und bitter seiner baldigen Verabschiedung gedenkend: „Ja, die glauben blindlings an mich. Für die bin ich Himmel und Hölle zugleich."

„Das ist schön", sagte Ina, „ich dachte, das gäbe es heute nicht mehr."

„Sie irren sich sehr! Sie meinen, weil es Söldner sind? Ich mache Freiwillige aus ihnen allen. Etwas Ähnliches an Einmütigkeit, die da heranwächst, kannte das frühere Heer nicht. Da hatte der Alte seine ein oder zwei Jahre etwas zu sagen, dann nicht mehr. Dann dachte man meistenteils wieder ähnlich wie früher. Zwölf Jahre überblickt kein Soldat, das ist so gut wie das ganze Leben."

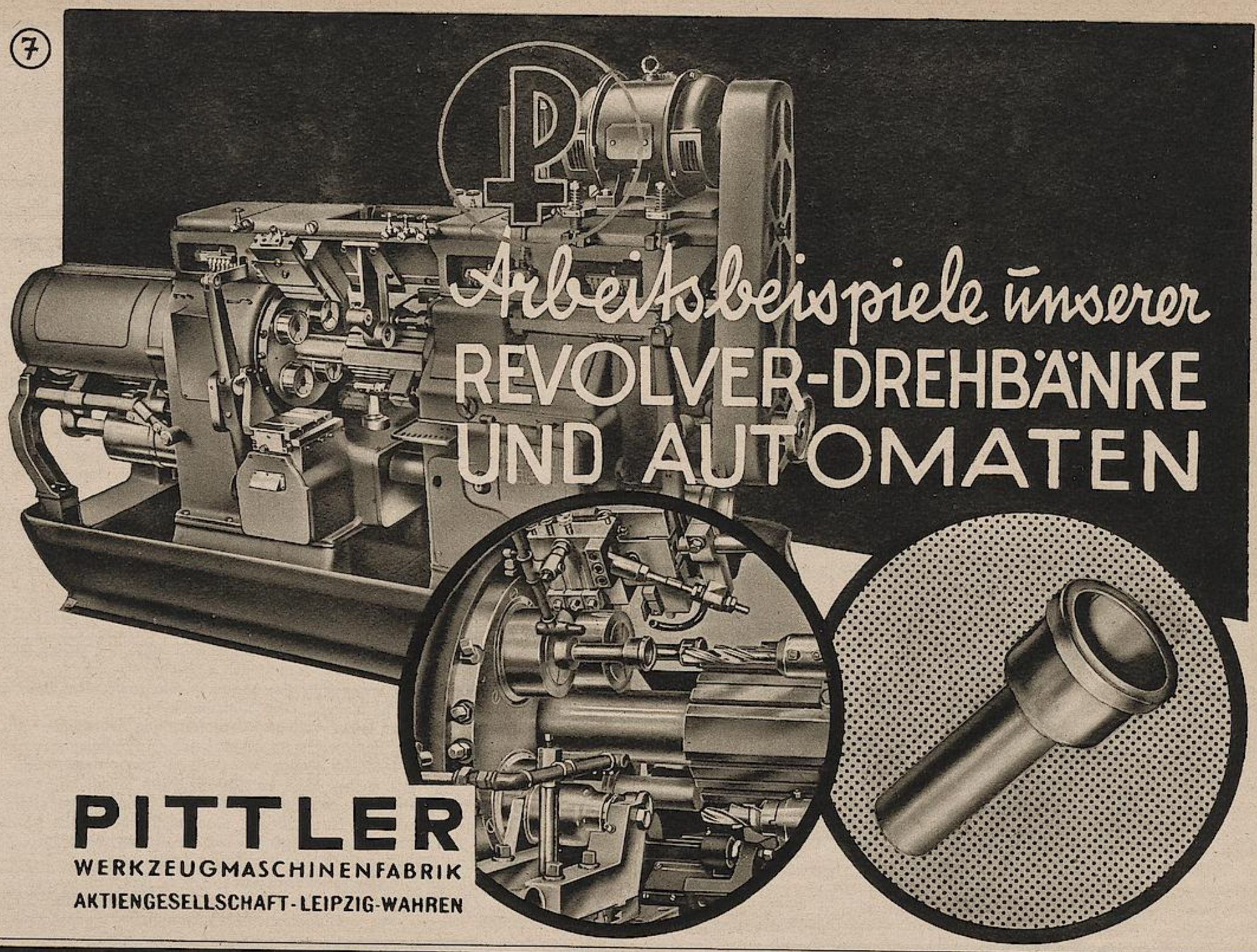
„Aber daß Soldaten in dieser zerrissenen Zeit so fest an ihren Offizier glauben."

„Gerade in dieser Zeit! Bedenken Sie: es geht einer auf Urlaub oder auch nur auf Stadturlaub, alle Freunde und Mädchen liegen ihm in den Ohren: Wie kann

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0205

gefördert durch Baden-Württemberg



Jeder sein eigener Feldherr —

AM WEHR-SCHACH-BRETT

Ob Angriff oder Abwehr durch Infanterie oder Artillerie, Panzerwagen oder durch Flieger, ob Sieg oder Niederlage, ob der blaue oder rote Heerführer über ruhigere Nerven, größeren Scharfsinn und schnelleres Gedankentempo verfügt — sind Fragen, die jeden Wehr-Schach-Spieler immer wieder in atemlose Spannung und fieberhafte Erregung versetzen. Wer als „Wehr-Schach-Stratege" am Wehr-Schach-Brett sitzt, um seinen Gegner durch kühnen Fliegerangriff oder durch Panzerwagenvorstoß zu überraschen und mit massiertem Artillerieeinsatz zu zerschlagen, vergißt für Stunden die Umwelt.

Nutzen Sie Ihre Freizeit mit Ihren Freunden zum Entwurf geschickter Angriffspläne, um den Gegner planmäßig und überraschend zu schlagen.

Wehr-Schach „Tak-Tik"

das zeitgemäße, vielbegehrte Lehrgerät, die Leistungsprämie und das Geschenk für die Angehörigen der Wehrmacht, Partei und Parteigliederungen, Polizei und sonstigen Dienststellen.

Wehr-Schach „Tak-Tik"

stellt dem Spieler in spannendem Wettstreit Aufgaben, deren Lösung schnelle Gedankenarbeit, Scharfsinn und Entschlußkraft verlangen.

Wehr-Schach „Tak-Tik"

ist in vier Modellen lieferbar und durch Fachgeschäft oder durch den Verlag „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 36, zu beziehen. Prospekt kostenlos.

Modell Nr. I
Abwaschbares, leinengebundenes Spielfeld mit Kunstharzfiguren in Glanzschachtel und Spielregel. Preis RM 4,95

Modell Nr. II
Wie Nr. I, jedoch die Figuren in massiver, schwerer Ausführung mit Filzunterlage. Preis RM 7,50

Modell Nr. III
Spielbrett aus hochglanzlasiertem Holz mit Kunstharzfiguren in Holzkasten und Spielregel. Preis RM 11,50

Modell Nr. IV
Wie Nr. III, jedoch die Figuren in massiver, schwerer Ausführung mit Filzunterlage. Preis RM 13,50

Das Wehr-Schach-Lehrbuch:
Erläuterungen, Eröffnungsspiele, Studien und Probleme, 48 Seiten, Preis RM 1,20.

Foto: Ufa

Foto: F. Hofbauer

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0206
gefördert durch Baden-Württemberg

man bloß! Ihr seid doch zum Aussterben verurteilt, ihr habt eigentlich gar keine Daseinsberechtigung mehr. Bedenken Sie: Deutschland ist irr! Wenn einer meiner Soldaten ein paar Tage auf Urlaub zu Hause war, kommt mir ein ganz und gar verwirrter und durcheinandergebrachter Mann in die Kaserne zurück."

„Was tun Sie dann?"

„Ich setze ihn vor mich hin. Ich drücke ihm eine anständige Zigarre in die Pranke. Na, wie war's? Ganz schön, Herr Hauptmann. Langsam kommt dann das große Aber aus ihm heraus, die Welt ist ja in Wirklichkeit ganz anders: die Sozis haben recht, es gibt zuviel Arme und zuviel Reiche, das ist eigentlich alles viel wichtiger als Soldat sein. Ich lasse ihn ruhig reden, denn er redet zu mir; er muß sich unbedingt ausreden, es darf nichts in ihm bleiben. Was in ihm bleibt, ist Gift für seine Kameraden. Ich bin immun. Dann zeige ich ihm vielleicht eine demokratische Zeitung in ihrer ärmlichen Sachlichkeit, und für den Fall, daß er darin das Wort „Ehre" oder „Treue" findet, stifte ich ihm eine Schachtel Zigaretten oder ein Bier; wie er will. Ich habe die Wette erst einmal verloren, Fräulein Schlemm! Eigentlich galt es nicht, denn es wurde darin von der „Treue des Kunden" gesprochen. Aber wir gehen vielleicht auch in die Kantine und trinken da was, Bier oder Kaffee. Ich habe dann immer Zeit, ich bin dann im Dienst. In jedem Raum unserer Kaserne, wo ich zu bestimmen habe, steht ein Spruch an der Wand. In der Kantine lautet er: „Deutschland fand oft ein ungläubiges, schwaches und mutloses Geschlecht. Dann haben gläubige und mutige Soldaten es wieder stark gemacht." Meine Soldaten können mir alles sagen, jeden Zweifel und jeden Kummer. Denn wenn ich sie nicht stark mache, tut es niemand. Ich nehme es keinem übel, wenn er aus dem Urlaub kommt und auf den Spruch deutet: „Stimmt denn das wirklich, Herr Hauptmann?" Ich weiß, der Mann ist krank, wie Deutschland krank ist. Er ist ein Bazillenträger. Er steckt mir noch die halbe Kompanie an. Ich leuchte hinein, wie es in seinem Kopf aussieht. Ich zeige ihm eine Weltkarte: das bißchen haben wir gehabt, noch das bißchen haben sie uns genommen. Ein dickes Buch von Haß zeige ich ihm. Friedensvertrag von Versailles. Ein paar hundert Seiten Haß und Raubgier. Ja, sagt der Mann, das ist eben bloß der Anfang, Herr Hauptmann, später wird das alles anders. So? Aha. Passen Sie auf. Sie gehen also aus dem Dienst, weil die Reichswehr keinen Sinn hat. Übrigens scheiden wir nur die Unbrauchbaren aus, aber wer am Soldatentum zweifelt, ist natürlich für uns wertlos. Der Mann bekommt einen roten Kopf, es ist gegen seine Ehre. Sie scheiden also aus dem Dienst aus und fangen mit irgendeinem Zivilisten ein Geschäft an, irgendeins. Zu allererst betrügt nun der Mann Sie nach Strich und Faden, er ergaunert Vorteil, wo er nur kann. Nicht wahr, dann denken Sie doch: Nur immer Geduld, er wird sich noch ändern, er wird noch einmal engelrein und gut!

Nein, Herr Hauptmann, sagt mir mein Soldat, dem würde ich nie mehr über den Weg trauen.

So? Und wenn die ganze Welt vom ewigen Frieden redet und sie fängt den ewigen Frieden praktisch damit an, daß sie dem Besiegten, der sich ihr wehrlos in die Hände gegeben hat, das Fell über die Ohren zieht und ihn schlechterdings ausplündert, was nicht niet- und nagelfest ist: solch eine Welt von Wölfen wird bestimmt eine Welt von Lämmern werden?

Nein, Herr Hauptmann, starrt der Soldat mich an, wahrscheinlich nicht.

Bestimmt nicht, sage ich ihm. Beurteilen Sie niemals das, was geredet wird; sondern immer das, was geschieht. Was geschieht, ist die Wirklichkeit. Wenn die Menschen vom Frieden reden, so müssen sie nicht lügen, denn es ist ihre Sehnsucht. Es ist ihre ewige Sehnsucht.

Dann fragt mein Soldat mich: Soll es denn wirklich niemals Frieden auf Erden geben?

Doch! Ich glaube an die Gerechtigkeit der Völker. Der *starken* Völker. Wenn ein Volk wehrhaft ist und sich nichts wegnehmen läßt, was ihm gehört; wenn es sich nicht an seine Ehre tippen läßt; dann glaube ich an den Frieden der starken Völker!

So sage ich meinem Soldaten. Dann klopfe ich ihm auf die Schulter, der Mann hat seine Spritze bekommen, in ein paar Tagen ist er wieder kerngesund. Später frage ich ihn vielleicht: Wollten Sie nicht ins Zivil? Herr Hauptmann, sagt er entsetzt, wie können Herr Hauptmann so etwas von mir denken!"

Ohnhaus wußte selber nicht, daß er seit dem Tag der deutschen Niederlage zu keinem Menschen und am wenigsten zu seiner Frau so warm, so klar über sich und sein Werk gesprochen hatte. Die eigene Frau hatte es zwar oft schwerer als andere Frauen, als ganz unbekannte; aber nicht nur die Neuigkeit der jetzt neben ihm durch das Halblicht des kahlen Winterwaldes wandernden Seele verlockte ihn zu diesem Bekenntnis. Inas so absichtslos gesagtes Wort: Ich glaube an Sie!, läutete vor ihm her.

Ein Fünfunddreißiger mit heller Miene, mit federndem Schritt, erstieg er neben der Studentin den Waldweg, der zu einem Ausflugslokal führte. Köhlerhütte genannt, nachweislich seit dreihundert Jahren ein Ausschank für Fuhrleute; die Bergstraße über die Wälder führte hier nahe vorbei, hier verschnauften ehemals die Rösser nach langem Anstieg. Als Junge kannte Ohnhaus noch das uralte, windschiefe Wirtshaus, ein modernitätsbeflissener Wirt hatte es niedergerissen und einen unvornehmen Allerweltspalast dorthin gesetzt. Im Sommer konnte man hier schlechterdings nicht hingehen, man fand keinen Platz, oder man saß eingekeilt in einer Menschenmenge, die sich dem Genuß der Getränke, des Kuchens, der Schlagsahne und der schönen Aussicht restlos hingab.

Heute waren Ina und Ohnhaus die einzigen Besucher der winterlich verlassenen Stätte. In einem geheizten Nebenraum nahmen sie einen Tisch am Fenster. Der Kellner wollte Ina den Mantel abnehmen, Ohnhaus gönnte ihm nicht die zärtliche Gebärde um ihre Schulter. „Was möchten Sie? Schlagsahne, Kaffee, Kuchen, schöne Aussicht?"

Sogar diese war da, wenn auch das ferne, tiefe Norberg sich mit den Nebeln der frühen Dämmerung verschleierte. Ina blickte auf ihre Armbanduhr: „Wir haben mehr als eine halbe Stunde Kolleg und Dienst geschwänzt."

„Der große Vorgesetzte wird es ausnahmsweise nicht übelnehmen."

„Es ging einfach nicht anders", lächelte die Studentin.

Sie blickte in dies heiter geöffnete, mit sich selbst im Frieden ruhende Gesicht des Mannes, der sie unverwandt betrachtete. Sechs oder sieben Tische standen in dem Raum, der öde und ohne Vergangenheit und ohne Ausdruck war, wie fast alle deutschen Gasthäuser dieser Art.

„Sehen Sie mich nicht immer an, Herr Ohnhaus", bat sie.

„Doch, Ina. Sie können unmöglich ahnen, was Sie mir heute bereitet haben."

„Doch ahne ich es. Leider ahne ich es."

„Bitte, nicht leider! Sie wissen nicht, welche Widrigkeit hinter und auch noch vor mir liegt. Sie sagten mir: Ich glaube an Sie. Danke Ina! Ich antworte Ihnen: Ich brauche Sie."

Das junge Mädchen starrte vor sich hin. Inas Augen blickten ohne fröhlichen Glanz, in ihrer Miene zeichnete sich Strenghеit und eine Verstörung, die nicht größer und nicht geringer wurde, als Ohnhaus seine Hand fast begütigend auf die ihre legte. Nun lagen die beiden Hände zusammen, die seinige warm, die ihre kalt.

Ina ließ es willenlos geschehen. Nur das Herz wehrte sich mit wachsendem Entsetzen. „Warum soll ich es denn sein, die Sie brauchen? Sind nicht andere Menschen um Sie?"

„Nein", sagte Ohnhaus.

Eine Zeitlang saß Ina stumm. Keine der beiden Hände, die da fest zusammenlagen, rührte sich. „Gut. Heute. Einen Nachmittag. Weil mir scheint, daß einer zu Ihnen gut sein muß."

„Später kommt es nicht mehr darauf an?"

„Was soll das", schüttelte das Mädchen den Kopf. „Hier lag keine Absicht vor, Ina. Jeder von uns ging ahnungslos durch die Stadt. In den alten Märchen geschieht es, daß die Menschen durch einen Zauberschlag an anderen Orten stehen. Solch einen Schlag erlebte ich, und Sie mögen mir glauben, Ina, daß ich ihn spürte; selbst wenn ich selber meinen Ort nicht verändert habe. Dann genügen wenige Worte: „Ich verstehe dich nicht mehr." Oder: „Ich glaube an Sie." Oder: „Ich brauche Sie." Dann ist daran nichts mehr zu ändern."

Himmel und Hölle ist er seinen Soldaten, dachte Ina. Die warme Hand lag auf ihrer kalten. Doch ihre Hand war nicht mehr kalt; sie erwärmte sich. Selbst dies, das nicht von ihrem Willen abhing, geschah gegen Inas erbitterten Widerstand. Sie verströmte ihre Entschiedenheit in diese Hand: Hand, bleibe kalt!

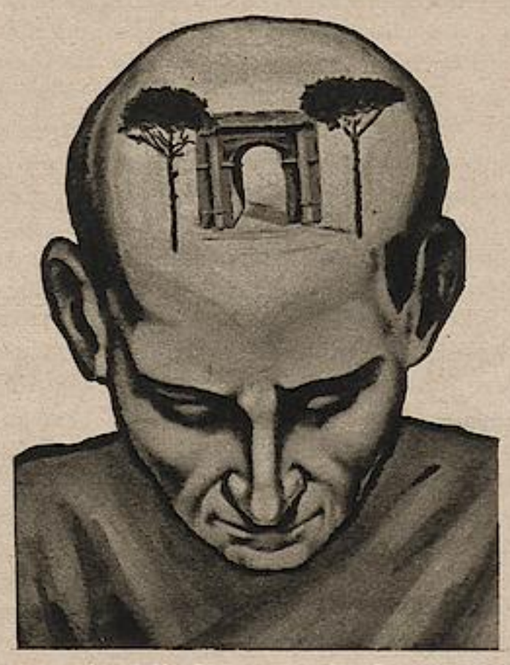
Die Hand erwärmte sich wider ihren Willen.

*

Das Abschiedsgesuch des Hauptmanns Ohnhaus wurde als Geheime Kommandosache an die Division zurückgeleitet. Geheime Kommandosachen gingen nicht mit der Post, damit sie den Pietzkes und Genossen nicht in die Hände gerieten. Freundliche ältere Herren in Zivil, denen man den Stabsoffizier a. D. möglichst nicht ansah, saßen mit ihren Aktenmappen im Abteil zweiter Klasse der D-Züge, Fabrikdirektoren oder sowas, und überbrachten solche Schriftstücke unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Der Divisionär, dem man den Akt Ohnhaus auf diese Weise zur Erledigung zustellte, war jener Gentleman, mit dem der Regierungspräsident nicht fertiggeworden war: Generalmajor Alfred Ritter von Gran. Einem alten schwäbischen Adelsgeschlecht entstammend.

Vor 2000 Jahren



diente ein auf die Glatze gemaltes Landschaftsbild den alten Römern als Schönheitsersatz

Heute

hat man es nicht nötig, zu resignieren und auf Haarfülle zu verzichten. Empfehlung durch Erfahrungen unzähliger Gebraucher:

Neo-Silvikrin Fluid „Stark" für Haarwuchs
Neo-Silvikrin Fluid „einfach" z. tägl. Haarpflege
Neo-Silvikrin Shampoon z. hyg. Kopfwaschung
in einschlägigen Geschäften erhältlich.

Heute sind die meisten Leser über das Besondere des Neo-Silvikrins (im In- und Ausland patentiertes Verfahren) unterrichtet. Wer es nicht ist, **bediene sich des Gratisbezugscheines.**

Hier abtrennen!

GRATIS-BEZUGSSCHEIN

In einem mit 3 Rpf. frankierten offenen Briefumschlag senden an Kerato-Chemie, Berlin SW 68/W, Alexandrinenstraße 26. Senden Sie mir kostenlos eine Probepackung Neo-Silvikrin-Shampoon besonderer Art, ausreichend für 2 Waschungen. Außerdem bitte ich um Übersendung Ihrer aufklärenden Schriften.

1. **Wie pflege ich die erkahlte Kopfhaut?**
2. **Wie pflege ich die noch mit schütterem Haarwuchs bedeckte Kopfhaut?**
3. **Wie pflege ich die Kopfhaut, die noch volles Haar zeigt?**

Das für Sie besonders Wichtige ankreuzen, Adresse deutlich vermerken.

Name: _____

Wohnort (Post): _____

Straße: _____

Statt des Gratis-Bezugscheines genügt auch eine Postkarte, auf der Sie die Proben und die Schriften anfordern.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0207

gefördert durch
Baden-Württemberg

Ein schlanker Mann in Fechtergestalt, wenig über fünfzig, angegraute schmale Schläfen, langes Nasenbein.

Der Generalmajor hatte dieses Abschiedsgesuch auf gleichem Wege der obersten Führung der Reichswehr zur Stellungnahme oder Entscheidung zugeleitet. Drei eindringlich kurze Würdigungen der Persönlichkeit des Gesuchstellers lagen bei. Bataillon, Regiment, Division äußerten sich übereinstimmend.

von Gran begab sich jetzt nach Eisenstadt und sprach sich mit Ohnhaus' Bataillonskommandeur, dem Oberstleutnant Winguth, über den Fall aus.

Es gibt zwei Infanteriekompanien in Norberg, trug Winguth vor. Die Kompanie Kranewitt und Ohnhaus. Bei Kranewitt ist der Eiserne Wegner; bei Ohnhaus ist der dichtende Leutnant Speiser, der das Regimentslied schrieb. Der äußere Ausbildungsgrad beider Kompanien ist kaum zu unterscheiden. Der geistige Unterschied fällt in die Augen. Die Kompanie Kranewitt weist eine erheblich größere Zahl von Revierkranken auf. „Merkwürdig", warf Gran ein, „äußern sich die geistigen Unterschiede einer Truppe bis in solche Feinheiten?"

„Aber ja; das wissen wir doch aus dem Feld. Vor Übungsmärschen, vor Einsatz marschierten die Drückeberger ins Revier. Es können sogar noch tiefere seelische Gründe vorliegen, Herr General. Aus der Kompanie Kranewitt laufen dauernd Beschwerden ein, aus der Kompanie Ohnhaus fast gar keine."

„Was für Beschwerden? Über den Kompanieführer?"

„Nein, Herr General. Über Nichtigkeiten: Über die Verpflegung, über die Unterbringung, über verweigerten Urlaub. Beschwerden über Kameraden."

„Aber schlechte Behandlung?"

„Darüber äußerten sich die Mannschaften nicht, Herr General. Fest steht, daß die Kompanie Ohnhaus ihre Nichtigkeiten unter sich abmacht. Aus der Kompanie Kranewitt liegen schon jetzt Entlassungsgesuche vor, weit mehr als die jährlich erlaubten fünf Prozent des Gesamtbestandes. Etwa jeder zehnte Mann dieser Kompanie strebt ins Zivil zurück. In der Kompanie Ohnhaus haben nur drei Mann diese Absicht; dagegen können zwei andere aus gesundheitlichen Gründen nicht bei der Truppe bleiben, diese Leute wehren sich mit Händen und Füßen gegen ihre Entlassung."

Es handelte sich zwar um das Abschiedsgesuch des Hauptmanns Ohnhaus; um es abwägen zu können, mußte der Mann in Vergleich gesetzt werden. So daß ohne besondere Absicht auch Hauptmann Kranewitt in die Erwägung hinein geriet: wenn nicht heute, dann ein andermal; also heute. Die Schnüffelkommission hatte Waffen verbrannt; ein abgegrenztes Ereignis, sollte man denken.

„Welches persönliche Urteil, Herr Oberstleutnant, haben Sie nun über die beiden Herren?"

„Beides einwandfreie Offiziere, wenn auch vom gegensätzlichen Typ", sagte Winguth.

„Also gleichwertig?"

Winguth meinte vorsichtig: „Ich denke doch, daß jeder seine Vorzüge hat."

Von dieser Gleichwertigkeit war der Generalmajor nicht ebenso überzeugt. Behielt aber seine Meinung für sich. Man setzte ohne Übereilung eine Besichtigung der Norberger Truppenteile durch den Divisionär fest. Je länger man wartete, bis zu einem gewissen Grade, desto deutlicher wurde der Fernblick, den die Beteiligten selbst über ihre Streitigkeiten gewannen; unerledigt durfte nichts bleiben, was an die Ehre ging.

Es war eine „kleine Besichtigung", mitten im Dienstbetrieb und ohne Parade. Auf dem Kasernenhof exerzierten zwei Züge von Kranewitt; ferner wurde eine Felddienstübung unter Ohnhaus' Leitung gezeigt; jeder dritte Zug beider Kompanien schoß unter Kranewitts Aufsicht auf dem Schießstand. Die beiden Züge, die Ohnhaus im Gelände befehligte, zeigten einen hinhaltenden Widerstand über einen Raum, in dessen Weite sich eine so winzige Zahl von Verteidigern nach früherer Auffassung verraten und verkauft gefühlt hätte. Nach der sich anbahnenden neuen Meinung, welche Maschinen verschwendete und Menschen sparte, genügten diese verstreuten Kämpfenden. Ohnhaus erhielt vor Beginn eine umfangreiche Kriegslage ausgehändigt, sämtliche Waffen galten dabei als angenommen, schwere Artillerie, Panzerabwehr und Luftaufklärung. Man hatte diese Waffen nicht. Man „nahm sie an".

Möglicherweise wußte der Generalmajor v. Gran mehr: Ob man sich nicht nur auf die Sterne verließ und wie man etwa den Übergang von Geist zu Stoff vorzunehmen gedachte. Ohnhaus, der dies überlegte, vermochte nicht zu übersehen, an welchem Ort der schöpferische Funke sprang; ob alle Einheiten der Reichswehr schon im gleichen Geiste arbeiteten, wie die Division v. Gran. Die wenigen Divisionäre lebten sehr für sich in einigen Provinzstädten der deutschen Republik. Man befand sich im Anfang, die Strömungen und die Kräfte und Gegenkräfte schoben sich. Was also ging hinter dieser Stirn vor? Ohnhaus begnügte sich damit, es nicht zu wissen: Es ging ihn nichts an. Auch die Generäle, und sie erst recht, gehörten zu dem lückenlosen System, mit dem die Besten einer besiegten Nation ihr Volk unbemerkt in den Vordergrund schoben.

Auf dem Kasernenhof, im Gelände und auf dem Schießstand zog Gran diesen und jenen Soldaten in ein Gespräch. Wenn ein Mann mit goldenen Achselstücken, mit goldenem Eichenlaub fragte, so waren die Möglichkeiten der Auskunft begrenzt. Man konnte nur in Umrissen daraus schließen. Schmeckt Ihnen das Essen? Jawohl, Herr General! Wie sind Sie mit der Unterbringung zufrieden? Sehr,

Abrador
macht
rillensauber

Das heißt, ABRADOR wäscht die Hand *„von Grund auf"* rein bis in die kleinsten Rillen u. Furchen der Haut, in denen sich immer Staub u. Schmutz festsetzen. Selbst Farbe, Obst- u. Gemüseflecke, Tinte, Harz und anderer hartnäckiger Schmutz verschwinden im Nu mit ABRADOR.

ABRADOR hat eine außerordentliche Reinigungskraft und übt gleichzeitig eine überaus günstige kosmetische Wirkung auf die Haut aus.

ABRADOR ist ein Spezial-Erzeugnis in besonderer Zusammensetzung und enthält u. a. feinste Toiletteseife mit Zusätzen von Lanolin und Lecithin.

Versuchen Sie selbst einmal, wie schön frisch und samtweich Ihre Hände nach dem Waschen mit ABRADOR werden.

ABRADOR erhalten Sie in allen Geschäften, wo es gute Seifen gibt.

P 24 4/39 54/18

1 STÜCK
18 PFG.

LUHNS Seifen- u. Glycerin-Fabriken • Gegr. 1869 • Wuppertal (Rhld.)

Festbesoldete erhalten

Ohne Nachnahme
mit 30 Tagen Ziel Porto u. Verpackung frei
den
Füllfederhalter
„Gala 100"

Ohne Risiko ist dieses Angebot für Sie, weil ich von der **Qualität** meiner Halter **überzeugt** bin. In der kurzen **Einführungszeit** erhielt ich viele **begeisterte Anerkennungsschreiben.** – In aller Ruhe können Sie den Halter in Ihrer Wohnung prüfen. Wenn Sie nur etwas daran auszusetzen haben, senden Sie denselben **zurück.** Eine Verpflichtung haben Sie nicht.

Die Vorteile

1. Schaft, Kappe und **durchsichtiges Vorderteil** sind **unzerbrechlich.**
2. **Großer Tintenraum,** wobei der Tintenvorrat ständig zu sehen ist.
3. Einfaches Füllen durch Vor- und Rückschrauben des Saugkolbens.
4. Große Feder mit **Iridiumspitze,** die Sie in jahrelangem Gebrauch nicht abschreiben können.
5. 5 Jahre schriftl. Garantie für „Gala 100"

Der „Gala 100" kostet **3,85** RM

In vier verschiedenen Farben wird derselbe hergestellt. Schwarz, grünperl, blauperl und braunperl. Die Feder ist ebenfalls in vier verschiedenen Spitzen lieferbar. Für schmale, mittlere, breite und steile Schrift. Eine Postkarte genügt. Geben Sie bitte die Farbe und Federspitze an

Wollen Sie weniger ausgeben?
Auch dann habe ich für Sie das Richtige. Der „Gala 33" kostet nur **2,65** RM
In den gleichen Farben und Federspitzen, jedoch in etwas geringerer Qualität. Ich liefere den „Gala 33" zu den gleichen Bedingungen.
Die Garantie für diesen Halter beträgt 3 Jahre.

G. SASSE · ESSEN Schließfach 754/41
Bitte Beruf angeben, sonst Nachnahme ohne Portoberechnung

Für den täglichen Bedarf die **Dauf Hahn**
in vielen Städten Deutschlands

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0208
gefördert durch Baden-Württemberg

Herr General! Ihr Herr Hauptmann ist ein tadelloser Mann, wie? Jawohl, Herr General!

Schlüsse ziehen konnte man daraus nur mit der Menschenkenntnis. Mit dem beobachtenden Auge: Wenn ein Gesicht aufglänzte oder wenn es gleichgültig blieb. Das Ohr lauschte hinter der Schwingung einer Auskunft her, deren Kälte vielleicht den Sinn der Worte ins Gegenteil umkehrte. Mehr konnte man nicht. Dem Edelmann mit dem goldenen Eichenlaub am Kragen genügten die Eindrücke, um seine Schlüsse zu ziehen.

Mit den üblichen Worten der Anerkennung über Sauberkeit und Ordnung ging er durch die Kaserne der Kompanien. Nichts auszusetzen bei Kranewitt. „Haben Sie Wünsche, Herr Hauptmann, um die Unterbringung Ihrer Leute umzugestalten?"

„Warum umgestalten, Herr General? Die ist doch ganz gut."

Ein freundliches Nicken. „Ich finde es auch. Guten Morgen. Wir sehen uns wohl noch im Kasino?"

Im Revier der anderen Kompanie verblüfften ihn die Sprüche an der Wand, in jeder Stube ein anderer. Gedanken waren es, die täglich und immer wieder gelesen wurden, Ansprachen in Abwesenheit. Oft enthielten sie eine überdeutliche Spitze gegen die lauten Parolen der Gegenwart, ohne daß ein Schnüffler den Wortlaut hätte beanstanden können.

Gran verabschiedete seine Begleitung und zog sich mit Ohnhaus in dessen Zimmer zurück. Was erörtert werden sollte, vertrug zum Teil keine Zeugen. „Die Sprüche an Ihren Wänden beweisen mir, daß Sie arbeiten. Selbständig arbeiten. Ich habe mir Ihre Soldaten angesehen und Ihre Mannschaft verglichen; aus Gründen, über die wir beide uns noch aussprechen werden. Wir, also die Reichswehr, befinden uns im Anfang, machen vieles noch auf alte Weise, weil wir eine neue noch nicht gefunden haben. Wir tasten die Möglichkeiten ab. Auf welche Art würden Sie das Los Ihrer Mannschaft verbessern, wenn Sie über beliebige Mittel verfügen könnten?"

Ohnhaus erwiderte bedachtsam: „Wenn mir diese Frage unter der angenommenen Voraussetzung beliebiger Mittel gestellt wird, darf ich auch entsprechend antworten. Ich würde das Werk des Norberger Regierungspräsidenten fortsetzen, auch den Rest der Kaserne abreißen und eine neue erbauen."

„Warum?"

„Diese Kasernen sind vor mehr als einem halben Jahrhundert für kurzfristig Dienende erbaut worden. Für Wehrpflichtige. Nicht für Freiwillige, die sich darin ein halbes Menschenalter aufhalten sollen. Denen diese dunklen, gekalkten, unbehaglichen Räume auf die Dauer niemals zur Heimat werden. Denen aber ihre Kaserne unbedingt Heimat werden muß, da meine Soldaten ihres Soldatentums wegen zu dem ganzen übrigen Deutschland in Widerspruch treten. Im Elternhaus, im Dorf, in ihrer ehemaligen Freundschaft begegnen sie dem Unverständnis und wachsender Feindschaft. Eine Kaserne, wie diese, macht meine Soldaten vollends ruhelos. Sie gehen abends schon nicht mehr gerne aus, weil sie dauernd angepöbelt werden. Ich bin Kompanieführer; ich steigere diese Vereinsamung mit Absicht, um meine Soldaten dem Chaos der Gegenwart ganz zu entziehen; um meine Kompanie in eine splendid isolation zu bringen, als auf den einzigen Boden, auf dem sie ungestört arbeiten kann. Eine andere Auffassung ist für die ganze Reichswehr denkbar; ich bin um die meinige für meine Kompanie gefragt worden."

Der General nickte. „Man könnte die Humanitätsduselei der derzeitigen Machthaber, wir reden ja hier unter uns, dazu einspannen, um solche Notwendigkeiten in die Wirklichkeit zu übertragen. Den eigentlichen Anlaß nennt man nicht. Hierüber werde ich mit Ihnen noch zu reden haben. Sie reichten Ihr Abschiedsgesuch ein?"

Ohnhaus verneigte sich ein wenig zu förmlich.

Gran fuhr fort: „Sie hatten Meinungsverschiedenheiten mit Ihren Kameraden?"

„Mir nichts davon bekannt, Herr General", sagte der Hauptmann.

„Die Antwort ehrt Sie, Ohnhaus. Es war aber meine Pflicht, mich andeutungsweise zu unterrichten. Nicht um zu strafen, sondern um zu klären. Ihre Verabschiedung zu genehmigen, finde ich keinen Anlaß."

Wortlos sich erhebend, drückte Ohnhaus die Hand, die sich ihm entgegenstreckte. Es war entschieden, die Sonne des Soldatentums hielt ihn fest. Aber gerungen und sich gegrämt mußte werden, ein Mann stürzte in Abgründe und stieg aus ihnen wieder herauf.

Demselben Generalmajor saß bald darauf im Kasino der Leutnant Wegner gegenüber. Gleichfalls unter vier Augen. Ganz anderer Mann. Ebenso groß wie Ohnhaus, aber alles kantig und hart. Das goldene Tapferkeitskreuz lugte zwischen den Knöpfen der Uniform hervor.

Der Eiserne Wegner konnte sich gut denken, weshalb er zu dieser Aussprache befohlen war. Der Vorfall lag eine Anzahl von Wochen zurück, aber Papier hat die Eigenschaft, noch länger haltbar zu sein. Es hatte sich also jemand über ihn beschwert. Wer, das konnte nicht zweifelhaft sein. Wegner war nicht der Mann, der sich in die Verteidigung drängen ließ.

Der schlanke Mann mit dem goldenen Eichenlaub am Kragen stellte die immerhin sehr kühle Frage: „Sie haben über die Angelegenheit der bekannten Waffenvernichtung abweichende Ansichten zum Ausdruck gebracht? Ich bitte um Ihre Auffassung."

„Herr General! Die Absichten des Feindes zu durchkreuzen, ist meine Pflicht. Und wenn es sich um eine Kinderpistole handelt, die der Feind an sich bringen und vernichten will: Ich schaffe sie in Sicherheit. Im Fall jener Waffen hätte man sich anders verhalten müssen."

Hinter diesem Mann stand das Geradeaus seiner Tapferkeit. Der General hörte ihm jetzt mit größerem Wohlgefallen zu. „Wie hätten Sie es also gemacht?"

„Ich habe zu spät davon erfahren. Als die Ententeoffiziere schon in Norberg waren. Sonst hätte ich von mir aus gehandelt. Das bitte ich mir zu glauben, Herr General."

„Unbesehen. Es ist Ihnen bekannt, daß das Waffenlager der Freischärler schon längst verraten war? Sie hätten es also in der letzten Stunde noch an sich gebracht. Der Verräter hätte sie beobachtet. Schwere Behelligungen der Reichswehr wären die Folge gewesen. Ihnen ist auch ein offener Befehl bekannt, daß kein Angehöriger der Reichswehr sich in irgendwelche Waffenschiebungen einlassen darf?"

„Bekannt", nickte Wegner, „und ich deute mir diesen Befehl im Hinblick auf seine fast plakatmäßige Offenheit ebenso wie jeder andere Offizier."

Fortsetzung folgt

Die erste und älteste deutsche Rasier-Seifen-Creme ist PERI. In den vielen Jahren seit ihrem Erscheinen hat sie Hunderttausenden von Selbstrasierern, die vorher täglich Rasierärger hatten, zu frohen Perianern gemacht. Von Jahr zu Jahr gewinnt sie neue begeisterte Anhänger. Der feinblasige hochwirksame PERI-Schaum erweicht die Barthaare bis in die Wurzeln, so daß die Klinge nachher leichtes Spiel hat. Perianer nehmen gern die extradünne, handgeschliffene, fachmännisch geprüfte PERI-Rasier-Klinge für 18 Pfennig. Nach dem Rasieren ist die Haut vorbildlich glatt und brennt nicht. Normaltube 50 Pfennig, große Tube 1.— Mark

PERI-Rasier Creme

DR. KORTHAUS FRANKFURT AM MAIN (früher Dr. M. Albersheim)

STOCK

WERKZEUGE

R. STOCK & CO
SPIRALBOHRER-, WERKZEUG- UND MASCHINENFABRIK AKT.-GES.
BERLIN-MARIENFELDE

GERT BINDING

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0209
gefördert durch Baden-Württemberg

Kamerad Derek

von Helmut Kindler

Dort, wo die Gumti die Provinzen Agra und Oudh durchströmt, liegt Lucknow. Welch ein Name in der englischen Kolonialgeschichte! Geifernd war der Haß der Aufständigen 1857 gegen die Mauern dieser Stadt geschlagen. Knatternd hatte der Tod sein schwarzes Panier über den Verteidigern wehen lassen, und vereint in Heldentum und Verderben hatten Reiter und Pferde in der Verzweiflungswehr gestanden. Das war Lucknow.

1922 lief bei der australischen Heeresremonte ein Telegramm ein, in dem die Britisch-Indische Heeresabteilung Militärpferde anforderte. Unter der Auswahl, die getroffen wurde, befand sich auch Derek. „Ein häßliches Pferd", sagten die Kenner. Man war froh, daß man diesen häßlichen Wallach los war.

Derek kam nach Lucknow. Er wurde dem Train angegliedert. Dienst hieß nicht: Kampf und Einsatz. Dienst hieß: Gleichmaß, Gleichtritt, Eintönigkeit. Derek war Stangenpferd. Oft jagten die Offiziere vorbei. Oft ließen sie ihre Reittiere über Hürden schnellen. Dann bäumte Derek auf. Der Stallbursche kam gelaufen: „Ist der Teufel in dir?"

Derek sah den Menschen an. Der Bursche sah das Tier an. Und keiner verstand den anderen. „Es ist ebenso häßlich wie widerspenstig", meinte ein Vorgesetzter.

Dienst gab es und Märsche und Übungen.

Die Soldaten sahen oft zu, wenn auserlesene Tiere geschmeidig und klug über Hindernisse gingen. Sie wußten, was ein gutes Pferd war. Zum Spaß ließen sie Derek springen. Es sah drollig aus, wie der plumpe, kurzhalsige Kerl, prall vor Kraft, über das Sprunggelände raste. Er konnte springen, ja. Er konnte Entfernungen schätzen und hufbreit genau aufsetzen. Doch ein Schliff fehlte dem Ganzen. Die urkräftige Zierlichkeit springender Pferde ging ihm ab. Das Tier war viel zu ungestüm. Danach trabte es wieder stumpfsinnig, feuerlos, brav: ein echtes, gutes Stangenpferd. „Komischer Gaul", knurrte der Bursche.

Dienst gab es und Märsche und Übungen. Ein Jahr glich dem anderen.

1932 fand in Delhi die jährliche große Horse-Show statt. Abwechslung im Dienst! Indien ist überall Indien, doch Delhi ist wenigstens des Vizekönigs Residenz! Prachtbauten aus indischen Märchen und europäischer Genialität sind da — welcher Offizier nutzt nicht die Gelegenheit, einmal im Jahre nach Delhi zu fahren! Nicht zuletzt lockt die Pferdeschau. Offiziere von Lucknow fuhren im Wagen nach Delhi. Derek lag im Gestänge, der brave, zuverlässige Derek!

Major J. C. Friedberg zählte zu denen, die die Springkonkurrenz besuchen kamen. Friedberg, selbst ein exzellenter Reiter und Hürdenspringer, wollte nicht unter den müßigen Zuschauern sitzen. Er fragte hin und her, wo noch ein Sattel und ein Pferd frei sei und ging durch die Ställe. Er sah Derek. Seine Kameraden lachten. „Sie kommen um fünf Jahre zu spät! Damals ist Derek noch gesprungen. Seine Sprünge freilich waren häßlich, wie er selbst. Heute, mit elf Jahren, kann er nur noch an der Stange liegen." Major Friedberg sah den Gaul an. Kein Wuchs steckte in dem Kerl, keine Elastizität. „He! Du!" Kameradschaftlich griff er zum Zaum und zerrte etwas.

Derek, müde vom Traben, müde vom Dienst, zuckte zusammen.

„Schade, daß du nicht mehr springen kannst!" Springen! Das Wort kannte das Pferd. Springen hieß, fort vom Stangenzug. Springen hieß, den Hufen Geläuf geben, wie sie es wollten von Jugend an. Springen hieß, die Hürde überschnellen.

Die Offiziere wandten sich ab. „Kommen Sie, Kamerad, sehen Sie unsere besten Hürdenpferde!" Schon hatte Major Friedberg den Zaum losgelassen, da fühlte er den Kopf des Pferdes an seiner Hand. So warm ging der Atem des Tieres!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0210
gefördert durch
Baden-Württemberg

So beredsam, in der Qual seines Stummseins, rieb es das Zügelleder an der Haut des Mannes.

Das war die Sekunde, in der das Pferd Derek zum ersten Male verstanden wurde.

Der Major schlug freundschaftlich auf den häßlichen, kurzen Hals des Tieres. „Meine Herren, gestatten Sie, daß ich Derek über die Hürden führe?" Während die anderen den Scherz belachten und erst allmählich den Ernst begriffen, sahen der Mann und das Tier einander an. Ich kann nicht springen ohne deine kräftigen Beine, dachte der Major. Du kannst nicht springen ohne meinen lenkenden Körper. Derek, elf Jahre bist du nun, und viel zu alt. Elf Jahre hast du auf die Hand eines Kameraden gewartet, dachte Friedberg. Wir können keinen Sieg herausreiten, aber ich will der Kamerad sein, auf den du gewartet hast.

Und er dachte an Lucknow, wo damals Mensch und Tier gemeinsam im Kampf gefallen waren. Wo beider Atem sich im Sterben mischte.

Derek wurde aufgesattelt. Das Tier zitterte. Derek, der stumpfsinnige, beflissene Stangengaul, wurde störrisch, als man ihn vom Major fortführen wollte. Er blieb an der Seite dieses Menschenkameraden. Eine Anhänglichkeit, eine Treue, eine Ergebenheit ohnegleichen war über das Tier gekommen. Dann als der Major zum Rennen aufsaß, als er sich reiterfest und sprunggespannt auf das Pferd schwang, — da wieherte Derek auf.

Mann und Pferd gingen über das Gelände. „Schade um Friedbergs Reitkunst", meinten seine Kameraden. „Unsere besten Pferde hätten wir ihm gegeben, und er wählt diesen Stangengaul!" Sie reckten neugierig die Hälse. Derek nahm die erste Hürde. Kraftvoll und federnd setzte er über sie hinweg, auf Hufschlag genau nahmen die Füße den Boden.

Am Abend dieses Tages kannte jedermann in Delhi das Siegerpferd namens Derek, den häßlichen elfjährigen Wallach.

Der Major brachte Derek selbst in die Stallung. Er reichte ihm auf flacher Hand Zucker. Das Pferd nahm die leckere Liebkosung. Doch es zog die Schnauze nicht zurück. Es preßte seine Nüstern in die Hand. Der Major hatte ein kluges Herz. Es sagte ihm, daß dieser stumme Dank nicht dem Zuckerstück galt, sondern der kräftigen Führung über die Hürden! „Derek!" sagte er. Mit vollen Flanken atmete das Pferd aus. Es war ja stumm, war ein Tier. —

Im Jahre 1936 fand eine tierärztliche Besichtigung statt. Der Arzt überprüfte die vorgeführten Pferde. „Wie alt ist der dort?" „15 Jahre." „Aha. Unbrauchbar für militärische Zwecke. Auch viel zu alt. Kann ausfallen." Es war Derek, der da dem Schinder zugeführt wurde. Aber Major Friedberg hatte seinen Derek nicht vergessen. Er war ein echter Soldat, und das heißt ein echter Kamerad. Er wäre um den Erdball geeilt, um einen Menschenfreund aus einer Not zu helfen. Er sorgte nun auch dafür, daß Derek an ihn verkauft wurde.

In England sahen sich die beiden wieder. Alt war Derek und häßlicher noch als zuvor.

Niemand kann im Herzen der Tiere lesen. Und es ist rührselig, aber unwahrhaftig, wenn man mit Menschengefühlen das Tier beschreiben will. Doch eines ist gewiß: Wann Derek auch den Major sah, es vibrierte etwas von Glück und Dankbarkeit in dem Tier. Major Friedberg entschloß sich nach erneutem Training, Derek zum Springturnier zu führen. Er erwies sich allen Springpferden überlegen. Er sprang mit einer unbeirrbaren Sicherheit und Genauigkeit, die sonst nur die Pferde vom Kontinent in England zu zeigen pflegen. Major Friedberg war einer der bekanntesten Hürden-Turnierreiter Englands geworden. Er gewann die Preise 1936 und entschloß sich 1937, Derek ein letztes Mal beim Springturnier zu reiten. Auch dieses Mal noch konnte Derek siegen. Dann führte es Friedberg für immer in den Stall.

Für das Turnier 1938 trainierte Major J. C. Friedberg ein junges Pferd. Die in England üblichen, lose liegenden Stangen bei den Turnierritten verurteilen fast alle Bewerber zur Ausscheidung. Nur die besten jungen Pferde können erfolgreich sein. Die Kavallerieschule in Weedon hatte die Elite ihrer Zucht angemeldet.

Wenige Tage vor der Veranstaltung zeigte sich bei Friedbergs Tier eine Sehnenzerrung. Der Major schied damit als Bewerber aus.

Unruhig ging er durch sein Haus, durch den Garten, durch den Stall. Der nun 17jährige Derek stand dort an der Krippe seines Gnadenbrotes. Zu ihm setzte sich Friedberg. Weißt du noch, dachte der Major, weißt du noch, — und das Tier wieherte leise. Es schob die Kette zur Seite und legte seinen Kopf an die Hand des Majors, — wie damals, in Delhi!

„Derek", sagte der Mann, „damals hast du auf mich gewartet, und ich bin als guter Kamerad zu dir gekommen. Als einziger, den du hattest. Derek, alter Kerl, heute bist du mein einziger Kamerad. Aber du läßt mich im Stich, weil du zu alt bist . . ."

Stumm war Derek, das Tier, — aber nicht taub. Er verstand die Worte nicht, aber er verstand seinen Kameraden. Und als der Major sagte: „Du kannst nicht mehr springen", — da zuckte dieses Wort „Springen" wieder in seine Nerven hinein, da war es wie damals, — wie damals, als der Menschenkamerad zu dem Tier gekommen war. Derek drängte von Friedberg weg zu der Ecke hin, wo das Zaumzeug hing . . . .

„Es war ganz wunderbar", so schrieb eine englische Zeitung vom Turnierverlauf, „mit welcher Sicherheit und Genauigkeit das Siegerpferd Derek mit Major J. C. Friedberg die vorgeschriebenen Prüfungen ablegte. Der Major ritt acht fehlerlose Parcours hintereinander in verschiedenen Konkurrenzen und erst im Siegerpreis am letzten Abend fand diese Erfolgsserie ihr Ende. Als Derek, ein unschönes, kurzhalsiges Pferd, in den Turnierraum geführt wurde, glaubte man an einen Scherz. Es stach zu ungünstig von den Tieren der Kavallerieschule Weedon ab. Als man gar hörte, daß dieses Pferd bereits 17 Jahre alt war, vernahm man hier und da unwilliges Gemurmel."

Dieses Gemurmel erstickte, als Derek die ersten Prüfungen als einziges Pferd fehlerlos ablegte. Es wurde still, und aus der Stille brach unbeschreiblicher Beifall, als Dereks Sieg verkündet wurde.

Friedberg hörte den Beifall kaum. Er hatte seine Hand auf den Hals des Tieres gelegt. Er spürte die Haut des Pferdes zittern, und das Pferd spürte die zitternde Hand des Mannes. Und es wußte, daß diese Hand nicht aus Kraftlosigkeit zitterte.

„Wir sind quitt, Derek", sagte der Major leise. „Wir sind quitt, mein Kamerad!"

6009

Eine Lage in Ihrem Gesicht?

Vielen Männern geht es so: Die Klinge zerrt und zieht beim Rasieren wie eine Säge an 5000 Haarwurzeln, die Haut wird gereizt und kommt in einen Zustand schmerzhafter Spannung. Statt leicht über die Wange zu gleiten, hakt die Klinge, weil sie auf der spröden Haut und im harten Barthaar Widerstand findet. Man kann das aber vermeiden, wenn man die Haut vor dem Einseifen mit Nivea glättet. Nivea-Creme dringt infolge ihres Cuzeritgehalts tief in die Haut ein und durchfettigt sie von innen heraus gründlich. Über die glatte Haut gleitet die Klinge sanft dahin. Sie zerrt nicht mehr an den Barthaaren. Bitte versuchen Sie es selbst einmal. Es rasiert sich leichter, schneller und angenehmer, wenn man die Haut vorher mit Nivea-Creme glättet.

NIVEA CREME

Nivea-Creme in Dosen 12, 22, 50 u. 90 Pf., in Tuben 30 u. 50 Pf.

224 Seiten · Ganzleinen RM 4,50

Skrupellose amerikanische Multimillionäre betreiben Geschäfte um jeden Preis. Narsch behandelt politisch-wirtschaftliche Probleme und erzählt unmittelbar und anschaulich von seltenen menschlichen Schicksalen. Ein sehr aktueller, interessanter, weltpolitischer Roman

204 Seiten · 3 Karten · Ganzleinen RM 4,50

Die Übersetzung des englischen Werkes schildert das grausamste Kapitel der indischen Geschichte, die große Sepoy-Meuterei. Mit Strömen von Blut mußten die Briten ihre Kronkolonie bezahlen. Das Buch bringt eine einzigartige authentische Wiedergabe der dramatischen indischen Erhebung

In allen Buchhandlungen erhältlich oder beim KOMMODORE VERLAG von KILLISCH-HORN & CO · BERLIN W 8

LY-Federn — LY — Heintze & Blanckertz
LY-Federn tragen die LY-Hohprägung

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0211
gefördert durch Baden-Württemberg

Verlangen Sie unverbindlich ausführliche Druckschrift W
für Bar- und Ratenzahlungen

OBERST M. FOERTSCH
Kriegskunst heute und morgen

Kriegskunst
HEUTE UND MORGEN
Von Oberst des Generalstabes Foertsch

Dieses Buch darf als der moderne Clausewitz angesprochen werden. Mit einer kristallenen Klarheit der Worte und Gedanken packt der Verfasser das gewaltige Thema an und ermöglicht es selbst dem Laien, ein festumrissenes Bild der modernen Kriegskunst zu gewinnen.

Neu! **Leinen RM 6,50 in drei Monatsraten**

Bestellschein

Hierdurch bestelle ich bei der Buchhandlung Oskar Berendes Nachf., Berlin W 8, Kronenstraße 36/37 W
Foertsch, Kriegskunst heute und morgen, Ganzleinen RM 6,50 zahlbar in drei Monatsraten, erste Rate bei Lieferung. Eigentumsrecht vorbehalten. Erfüllungsort Berlin.

Name _____

Anschrift _____

_____ Datum _____

Über 50jährige traditionelle Wertarbeit schuf diese formvollendeten Meßgeräte höchster Genauigkeit

HARTMANN & BRAUN AG FRANKFURT/M
FABRIK ELEKTRISCHER UND WÄRMETECHNISCHER MESSGERÄTE

Peerenbooms Sieg

Erzählung von Hans Strasser-Neidegg

Der Unteroffizier Hinrik Peerenboom hatte die Ruhe weg. Er war einer von denen, die in der Batterie mit dem Namen Bollenkerl bezeichnet wurden. Was ein Bollenkerl ist, hätte wohl keiner erklären können. Ein Kriegsfreiwilliger, der Philologe war, meinte einmal, das Wort wäre verballhornt aus Bullenkerl und bedeutete soviel wie: ein Kerl wie ein Bulle. Vielleicht hatte er nicht so ganz unrecht, wenigstens was Peerenboom anbetraf. Jedenfalls war der Unteroffizier ein großer, breitschultriger Mensch mit ungeheuren Körperkräften und einem unglaublich dicken Schädel. Aber hinter seiner schweren viereckigen Stirn barg sich ein kindliches Gemüt. Er besaß eine Schlichtheit des Empfindens, die oft erstaunlich wirkte. Immer war er ein guter Kamerad. Wenn er aus der Heimat seine „Fettigkeiten" erhielt, war das erste, daß er sie mit den Männern an seinem Geschütz teilte. Zum Spaßmachen war er selbst zu schwerfällig, aber er ließ sich in Gemütsruhe alle Hänseleien gefallen und konnte, wenn sie gelungen waren, recht herzhaft lachen.

Seinen Spitznamen „Birnbaum" verdankte er einer kleinen Schwäche. Als er, der Norddeutsche da irgendwoher von der Wasserkante, bei dem schlesischen Truppenteil, dem die Batterie angehörte, auftauchte, nannte er den Kameraden seinen Namen und setzte hinzu, auf hochdeutsch hieße er eigentlich Birnbaum, denn das bedeute das Wort Peerenboom. Dabei schwang in seinen Worten ein leiser Stolz auf seinen Namen mit. Wie junge Menschen nun einmal sind, sie hänseln einander gern. Seine Kameraden brachten ihn immer wieder auf das Thema Namensdeutung, und dann war er in seinem Fahrwasser. Weil er aber so häufig sein Steckenpferd ritt, nannten sie ihn nur noch Birnbaum. Diesen Spitznamen behielt er, bis einmal ein Ereignis eintrat, das alle stolz auf den Kameraden Peerenboom werden ließ. Von da ab nannte ihn keiner mehr Birnbaum, und das kam so:

Bei Lens hatte es die Batterie erwischt. Tapfer hatten die Kanoniere ihre Pflicht getan. Unaufhörlich blitzte der Feuerstrahl aus den Rohren. Immer näher kam die Feuerwalze, die den Angriff des Gegners vorbereiten sollte, brauste mit heulendem Toben über die Batteriestellung hinweg, rollte wieder zurück, kam wieder heran, und plötzlich saßen zwei Volltreffer im dritten und vierten Geschütz. Ein Hagel von Sand und Gestein überschüttete die Kanoniere, Splitter flogen umher und nur wenige Mann von der Bedienung blieben wie durch ein Wunder unverletzt. Desto heftiger arbeiteten die beiden noch übrig gebliebenen Geschütze und jagten Schuß auf Schuß heraus.

Die Sturmwellen der belgischen Infanterie traten an und entwickelten sich. Herunter die Rohre, Aufsatz tief, Schnellfeuer! Schießen, schießen, was das Eisen hielt! Aber es nützte nichts mehr. Die Batterie wurde überrannt und die Kanoniere mußten sich trotz verzweifelter Gegenwehr gefangen geben. Eine verdammte Geschichte!, sagte der Unteroffizier Peerenboom und sein gutmütiges Gesicht bekam einen nachdenklichen Zug. Es half nichts. Alles Nachdenken war zwecklos. Sie waren gefangen. Der Krieg war für sie zu Ende.

Die Belgier sammelten die Mannschaft der Batterie und transportierten sie ab. Eine kurze Strecke marschierten die Kanoniere hinein in Feindes Land, nunmehr als Gefangene. Wie schwer wurden ihnen die Beine. Wie anders hatten sie sich alles gedacht. Sie schämten sich und hatten doch keinen Grund zur Scham, sie hatten ja ihre Pflicht getan.

Plötzlich hielt der Trupp an. Sie waren auf irgendeinem belgischen Sammelplatz hinter der Front angelangt. Infanterie stand in lockeren Gruppen herum und wartete offenbar auf den Einsatzbefehl. Neben den deutschen Gefangenen stand eine bespannte belgische Batterie. Die Fahrer waren abgesessen und schwatzten zigarettenrauchend mit den Infanteristen. Die Pferde traten und waren unruhig. Eine Weile standen die deutschen Kanoniere herum. Kein Mensch kümmerte sich um sie. Auch die belgischen Begleitmannschaften plauderten mit ihren Landsleuten und gaben nicht acht auf die Deutschen. Plötzlich hob Unteroffizier Peerenboom den Kopf. Sein Gesicht, das eben noch so teilnahmslos ausgesehen hatte, nahm einen entschlossenen Zug an. Die Kanoniere hörten seine gedämpfte Stimme: Achtung! Aufpassen! Nachmachen! Ich kommandiere: Batterie aufgesessen! Galopp marsch!

Im Augenblick hatten sie begriffen. Donnerwetter, der Peerenboom war doch ein Kerl! Die Gefangenen blitzschnell heran an die Pferde, aufgesessen, und im Caracho sauste die belgische Batterie mit den deutschen Reitern auf und davon, der deutschen Front entgegen. Hinter ihnen Schreien, Rufen, Kommandos, Schüsse. Gott sei Dank traf keiner. Sie hörten das Klappern der feindlichen Kugeln an den Schutzschilden. Schenkel ran und vorwärts! Peerenboom immer vorneweg auf dem Vorderpferde des ersten Geschützes. Wild schnaubten die Gäule. Die Reiter ließen nicht nach. Vorwärts, was die Lungen hergaben.

Mitten durch die Schützenlinien rasten sie hindurch. Die Belgier merkten in ihrer Verblüffung gar nicht, was eigentlich geschah. Minuten waren es vielleicht nur. Eine Ewigkeit dünkte es die deutschen Kanoniere. Endlich stießen sie auf die deutschen Linien. Peerenboom winkte wie wild und brüllte: Nicht schießen! Deutsche! Kameraden!

Dann hielten die Reiter. Den Pferden zitterten die Flanken. Im Nu waren sie umringt. Sie sanken vor Überanstrengung fast von den Gäulen. Hinrik Peerenboom aber trat festen Schrittes, als wäre nichts Sonderliches geschehen, vor den Leutnant und meldete: „Unteroffizier Peerenboom und zehn Mann mit einer belgischen Batterie zur Stelle!"

Der Leutnant schüttelte immer nur den Kopf, als traute er seinen Augen nicht, und sagte lachend: „Peerenboom, Sie sind ein — ein Bollenkerl!"

Von da ab nannte ihn keiner mehr Birnbaum, denn im Heeresbericht stand der Name Peerenboom.

Tanz im Selbstunterricht
mit 174 Bildern. Sie lernen bequem und sicher zu Hause den guten alten Walzer (auch linksherum), Polka, Rheinländer, Menuett, Figurentänze usw., ferner Foxtrott, Slowfox, Tango, Onestep, Twostep, Steptanz, Englisch waltz, Boston usw. Jeder Schritt genau abgebildet und erklärt. — Dazu: „Die Kunst zu plaudern und gewandt zu unterhalten", die Sie befähigt, sich überall beliebt zu machen. Bestellen Sie die Auflage **1938/39:** „Der flotte, redegewandte Tänzer", 3,85 portofrei.
Buchversand Gutenberg, Dresden U 371

Sie müssen Briefe schreiben, die Eindruck machen!

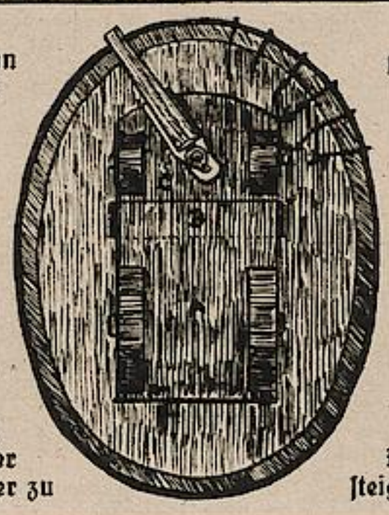
Sachlich, flott, kurz, verbindlich. Bestellen Sie meinen großen **Briefsteller: „Briefe, die Eindruck machen"**, 376 S., in Ganzleinen gebunden, **4.45 einschließlich Porto** (Nachnahme RM. 4.75). Verkaufs-, Bewerbungs-, Mahn-, Beschwerdebriefe, Schreiben an Behörden, Verträge, Klagen, Widerklage, Hilfe ohne Rechtsanwalt, Privatbriefe zu allen Gelegenheiten. Nur das **richtig gewählte Wort** bringt Erfolg und Nutzen. Garantie: Rücknahme bei Unzufriedenheit!
Buchversand Gutenberg, Dresden-St. 371

Kein Marsch ohne... Präs. Krem Gerlachs Gehwol gegen Wund- u. Blasenlaufen
Seit über 55 Jahren:
Dose 40, 58, 80 Pfg. in allen Apotheken und Drogerien

Ausbildung zum Zeichner, Konstrukteur u. Ing.-Kaufmann
Programmsendung kostenlos.
Privatschule für t.-k. Fernunterricht
J. Fritz, Berlin W, Wayrschstraße 47

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0212
gefördert durch
Baden-Württemberg

Ein Tank vor 76 Jahren!



Wir wollen nicht behaupten, daß die Engländer den Tank ihrem Landsmann Smith nachempfunden haben, den dieser erstmalig im Herbst 1862, allerdings nur auf dem Reißbrett, erfunden hatte. Aber es hätte uns sicher nichts geschadet, wenn wir im Laufe des Weltkrieges einmal durch Zufall das Heft der „Leipziger Illustrirten Zeitung" vom 25. 10. 1862 in die Hände bekommen hätten. Da ist ziemlich abseits, auf einer Seite mit kleinen Notizen, eine Zeichnung und ein wenig Text zu sehen, und all dies zusammen ist bescheiden überschrieben: Smith's bewegliche Batterie. Man erschrickt, wenn man die Zeichnung und deren Erklärung liest, denn hier ist tatsächlich nicht mehr und nicht weniger als der vollkommen ausgebildete Ahnherr des ersten Tanks aus dem Weltkriege ausgegraben. Lassen wir das alte Heft der „Leipziger" sprechen:

Smith's bewegliche Batterie

Dieselbe ist eine kleine Batterie von einem Geschütz, bestimmt, auf gewöhnlichen Straßen sich zu bewegen. Der Plan derselben, von einem Herrn Smith zu Droxford in England erdacht, geht dahin, daß dieselbe aus Eisen von genügender Dicke construirt werden soll, um den Schüssen solcher Artillerie widerstehen zu können, wie sie gewöhnlich Armeen auf dem Marsch begleitet. Sie bildet eine Kuppel, deren Längendurchmesser 24, deren Breitendurchmesser 16 und deren Höhe 12 Fuß beträgt. Diese Proportionen werden, wie man glaubt, der Batterie gestatten, sich ohne Unbequemlichkeit auf Chausseen hin und her zu bewegen, die nach englischem Gesetz mindestens 30 Fuß breit sein müssen. Ferner soll die Batterie nach dem Plane durch eine Dampfmaschine bewegt werden, die große Ähnlichkeit mit „Bray's Traction Engine" hat. Da aber das Gewicht sehr groß sein muß, wie geschickt und sinnreich das Werk auch construirt sein mag, so hat der Erfinder auf Mittel gesonnen, um Unfälle und infolge dessen Aufenthalt zu vermeiden, die leicht dadurch hervorgerufen werden könnten, daß die Räder, welche die Batterie tragen, durch die Kieskruste der Straße durchbrechen. Er schlägt vor, hinter den Vorderrädern der Maschine eine horizontale Walze von der ganzen Breite der Maschine anzubringen (gemessen von der Außenseite bis Außenseite der Naben), sodaß, wenn die kleinen Räder bis über ein gewisses Maß einsinken sollten, die Last der Maschine sofort auf die größere tragende Oberfläche der Walze überginge. Licht und Luft kommen dem Innern durch ein starkes Eisengitter auf dem Gipfel der Kuppel zu, desgleichen durch die Schießscharten, endlich durch den Raum unten zwischen dem Boden der Kuppel oder Glocke und dem Erdboden, welcher für gewöhnlich offen ist, um die Maschine bequem über unebenen Boden passieren zu lassen. Wenn die Artilleristen dieser beweglichen Batterie sich zum Kampf bereit machen müssen, wird jener untere Raum durch eine Eisenwand geschlossen, die von der inneren Seite herabgelassen wird. Die Batterie wird mit einer gezogenen Pivotkanone, die sich auf einer Scheibe dreht und nach verschiedenen Gegenden hinausfeuern kann, und mit zwölf von hinten zu ladenden Büchsen armirt sein. Der Erfinder glaubt, daß er im Stande ist, eine Batterie zu bauen, welche mit ihrer ganzen Armirung, ihrer Mannschaft und ihrer Munition das Gewicht nicht übersteigt, welches gewöhnliche Straßen und Brücken zu tragen fähig sind.

Haben Männer Temperament?

Temperament? Das ist auf den ersten Blick schwer festzustellen. Aber, wenn „er" es eilig hat und sich morgens beim Rasieren schneidet, dann ist es da, das Temperament, in seiner ganzen „herrlichen" Naturgewalt. – Die oben dargestellten vier Charaktergrundtypen sind aufschlußreich für die Selbsterkenntnis und bestätigen die alte Weisheit: Kleine Ursachen – große Wirkung. Und nun versuchen Sie einmal die Eukutol-Rasiercreme oder -Stange mit blutstillender Wirkung. Das Rasieren geht noch einmal so leicht: das liegt an der neuartigen, barterweichenden Zusammensetzung. Der Kragen bleibt tadellos: das liegt an der blutstillenden Wirkung. Sie fühlen sich frisch und gepflegt: das liegt an der Hautentspannung und der besonders feinen Parfümierung. Senden Sie 12 Pfennig in Briefmarken zur Erstattung der Porto- und Verpackungsspesen an die Chemische Fabrik Promonta G. m. b. H., Werk Kosmetik, Hamburg 26, und Sie erhalten eine Probetube Eukutol-Rasiercreme, ausreichend für siebenmaliges Rasieren.

Das Überraschende: Die blutstillende Wirkung!

Eukutol Rasier

Creme RM 1.10. **Stange** RM –.55

Fahrräder mit Garantie

m. Freil. oh. Rücktritt 27,– M., mit Freil. u. Rücktritt 31,50 M. Ein stark. Rad mit Freil. u. Rücktr. Halbball., Chrom-Dynamo-Beleucht., Glocke, Pumpe, Schloß, Gepäcktr. 39,50 M.: m. Rückstrahlpedalen 2,- M. mehr. Direkt an Private. Ständig Nachbestellungen. Rückgaberecht. Prachtkatalog gratis

Triepad-Fahrradbau Paderborn 108

Für Jagd, Sport u. Verteidigung

DWM MUNITION

Deutsche Waffen- und Munitionsfabriken A.G., Werk Karlsruhe i.B.

Vor Freude steht er Kopf über die großzügigen Photo-Brenner Vorteile: Ansichtssendung, Kamera-Tausch, 1 Jahr Garantie, ausführliche Fachberatung l-o-n-g-s-o-m zahlen, Katalog, Hauszeitung, Sonderliste gebrauchter Apparate **kostenlos.**

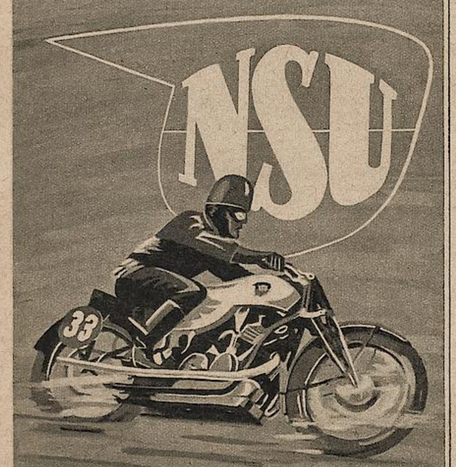
Photo Brenner Köln S. K. O.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0213

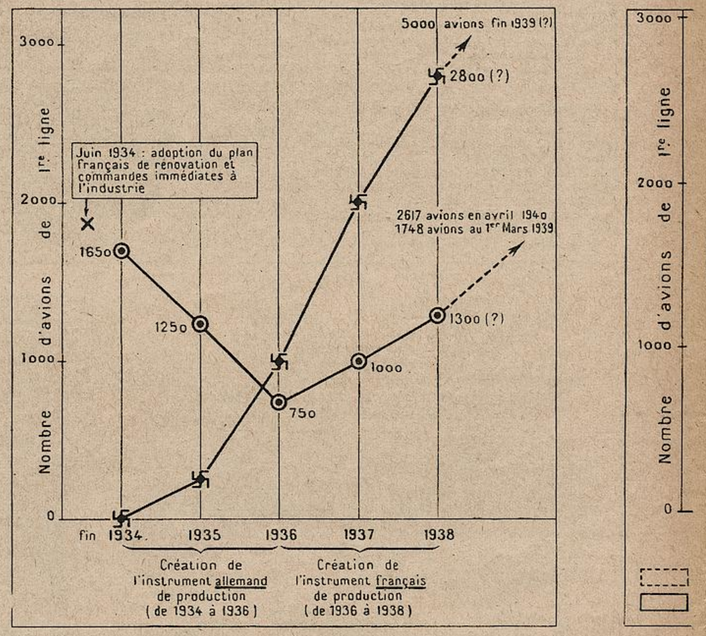
gefördert durch
Baden-Württemberg

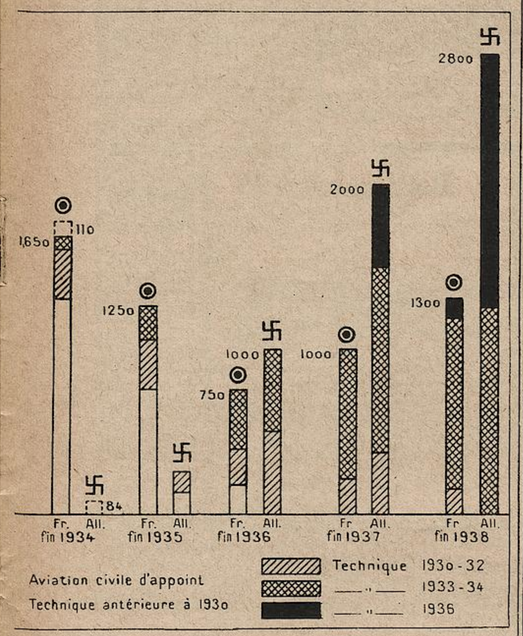
Die schnellen NSU-Maschinen
mit der guten Straßenlage



NSU WERKE AKTIENGESELLSCHAFT NECKARSULM

Französische Propaganda – Anerkennung deutscher Leistung





Zu Abbildung 1: Die Jahreszahlen am Fuß des Diagramms beziehen sich stets auf das Ende des angegebenen Jahres; die Zahlen an der linken Seite des Diagramms geben nur die frontverwendungsfähigen Flugzeuge an, nicht also Reserven, Kurier- und Schulmaschinen usw. Die deutsche Kurve der Zeichnung, kenntlich durch die Hakenkreuze, beginnt also Ende 1934 mit 0 und endet nach der französischen Darstellung Ende 1938 mit 2800, während für 1939 – siehe die Bemerkung rechts oben in der Ecke – eine Zahl von 5000 Flugzeugen angenommen wird; für Frankreich werden mit dem Datum vom 1. März 1939 1748 und von April 1940 2617 Flugzeuge angegeben. Das Kreuz in der ersten Spalte gibt den Stand der französischen Luftwaffe im Juni 1934, dem Datum der Annahme des französischen Aufrüstungsplanes, an. Die Klammern unter den Jahreszahlen sollen die Zeiten des Aufbaues der deutschen (1934–36) bzw. der französischen Produktionsbasis kenntlich machen. – Zu Abbildung 2: Die Zeichnung soll den Altersaufbau der französischen und der deutschen Luftwaffe verdeutlichen: Der weiße Balken gibt die Zahl der veralteten, aus der Zeit vor 1930 stammenden Maschinen an (die punktierten Linien beziehen sich auf Zivilflugzeuge). Die einfach schraffierten Balken bedeuten Baumuster von 1930–32, die doppelt schraffierten Muster von 1933–34 und die schwarzen Muster von 1936. Die Zeichnung ist also, was den Altersaufbau anbelangt, nicht ganz vollständig

In der französischen Presse nehmen zur Zeit die Stimmen, die sich zugunsten einer „Wiedergeburt" der französischen Luftmacht erheben, einen breiten Raum ein. Mit den vielseitigsten propagandistischen Mitteln wird für den Ausbau der Luftrüstungen geworben. Zwei kennzeichnende Darstellungen finden wir in der Zeitschrift „Illustration" vom Ende des vorigen Jahres. Die französischen Erläuterungen zu den von uns wiedergegebenen Skizzen lauten in deutscher Übersetzung etwa folgendermaßen:

1. Bei den Zahlen für die einzelnen Jahre handelt es sich selbstredend nicht immer um die gleichen Flugzeugmuster. Die Zahlenwerte in Abbildung 1 sind daher an Hand der technischen Angaben zu ergänzen, wie es in Abbildung 2 geschieht. Es wird dann ersichtlich, daß Frankreich, obwohl es 1934—1936 von 1650 auf 750 Flugzeuge 1. Linie „herunterkam", dennoch in diesen zwei Jahren seine Luftwaffe verstärkte;
2. In den Jahren 1934—1936 entstand die deutsche Serienfertigung. Die entsprechende, noch dazu viel weniger umfangreiche französische Industrie kam unbegreiflicherweise erst ab 1936 dazu, die gleichen neuzeitlichen Verfahren im Flugzeugbau wie Deutschland anzuwenden.
3. Bereits Ende 1937 besitzt Deutschland nicht nur doppelt soviele Flugzeuge wie Frankreich: die Staffeln sind dazu auch zu einem beträchtlichen Teil mit Serienmustern der Technik von 1936 ausgestattet. Die entsprechenden Baumuster treten in den französischen Verbänden erst Ende 1938 in geringer Zahl auf. Zum gleichen Zeitpunkt verfügt indessen die deutsche Luftwaffe bereits zu über 50 v. H. über Flugzeuge der neuen Bauart — das sind mehr, als erforderlich wären, um die ganze französische Luftwaffe bei Jahresende 1938 mit diesen neuen Einheiten auszustatten. Es besteht die Gefahr, daß — falls man die noch unzureichenden Möglichkeiten der französischen Flugindustrie mit der Herstellung heute schon veralteter Muster überlastet — die gleiche für Frankreich so traurige Geschichte 1939/40 mit den Flugzeugen der Technik von 1938 sich wiederholt.

Wenn der deutsche Leser auch beim Betrachten der beiden graphischen Darstellungen zu berücksichtigen hat, daß sich die französische Rüstungspropaganda vielleicht einer gewissen Schwarzweißmalerei hingibt, um ihr Anliegen möglichst schnell und wirksam voranzutreiben, so bleibt doch auf jeden Fall der Eindruck zurück, daß im Leistungswettbewerb zwischen der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft und der in Klassenkämpfen befangenen westeuropäischen „Demokratie" der Sieg eindeutig dem Deutschen Reich zufiel.

10 Jahre Rolleiflex

Im Januar 1929 stellte sich die Rolleiflex erstmalig der fotografischen Welt vor.

Großartige Erfolge ließen bald die Zweifler verstummen, denen diese Kamera zu neuartig im Prinzip, zu eigenwillig im Format, zu überraschend in ihren charakteristischen Vorzügen erschien.

Heute glänzen über 300000 Rolleiflex- und Rolleicord-Amateure bei allen Wettbewerben, in allen Jahrbüchern mit Bestleistungen.

Rolleiflex und Rolleicord sind anerkannt als
DIE WETTBEWERBSKAMERAS
RM 96.— RM 128.— RM 240.—

«INTERNATIONALER ROLLEI-WETTBEWERB»
bis 31. August 1939

Rolleiflex Rolleicord

FRANKE & HEIDECKE
BRAUNSCHWEIG

Schmerzen überanstrengter Füße schwinden mehr und mehr!

Auf unsere Kosten den Beweis!

Schnelle Linderung all jener Qualen, die durch geschwollene und entzündete Füße verursacht werden, die entstehen, wenn Füße übermüdet sind, brennen und übermäßig schwitzen! Schwielen und Hornhaut, die immer größere Schmerzen verursachen, werden erweicht. Welch' frohe Botschaft war das schon für Unzählige, die an solchen Schmerzen litten – und denen ein einfaches und billiges Mittel geholfen hat. Welch' frohe Botschaft auch für Sie! Kaufen Sie in der nächsten Apotheke oder Drogerie eine Packung Saltrat. Schütten Sie 2–3 Eßlöffel Saltrat in eine Schüssel mit 2–3 Liter heißem Wasser, bis eine milchige Flüssigkeit entsteht. Tauchen Sie Ihre Füße 10–20 Minuten lang hinein und Sie werden schnell den Erfolg dieses belebenden Bades verspüren, das die Blutzirkulation kräftig anregt und so seine segensreiche Wirkung entfaltet. Das Brennen und Stechen verschwindet mehr und mehr. Die Schwellungen und Entzündungen gehen zurück. Schwielen und Hornhaut werden weich und verlieren ihre Schrecken. Eine wahre Wohltat für Ihre armen Füße! Sie riskieren nichts! Wenn Sie mit Saltrat nach dem ersten Versuch nicht zufrieden sind, vergüten wir Ihnen gegen Rücksendung der angebrochenen Packung den vollen Preis und Ihre Unkosten.

Kostenlos senden wir Ihnen eine ausreichende Menge Saltrat für das erste Fußbad, damit Sie sich von der Wirksamkeit überzeugen können. Schreiben Sie noch heute an: Chemisch-pharmazeutische Fabrik Adolf Klinge, Abteilung Nr. 157-B, Berlin SO 36, Brixer Straße 27–30.

Rheinische Ingenieurschule Mannheim
MASCHINENBAU . ELEKTROTECHNIK
TECHNISCHER KAUFMANN
Programm A kostenlos

Nach dem Rasieren eine Wohltat
ist die Nachwäsche mit Simi-Special — Simi-Special desinfiziert und entspannt. Es beugt Hautunreinheiten vor und macht die Haut widerstandsfähig. Es hilft den täglichen Rasierärger überwinden. Die Haut wirkt frisch und gepflegt durch regelmäßige Nachwäsche mit Simi-Special:
Simi-Special
MIT KAMPFER UND HAMAMELIS

Kohlenoxyd Atemgefahren ?
Lassen Sie sich beraten durch die
AUERGESELLSCHAFT A.-G. BERLIN N 65

Tafelbestecke
90 Gr. versilb., lang. Ger., sowie Bestecke aus mass. rostfr. Edelstahl. Nur Qual.! Gr. Auswahl. Mustersortiment. Preiskatalog frei. Vetterlein, Besteckfabriken, Solingen 65

Uhren aller Art!

Nußbaum 20×40 Bimbam-Schlag 20.50; Tasch.-Uhren 2.10, 2.50, 3.25; Armb.-Uhr. Nick 2.90, 4.50; Chrom 5.70, 6.50, 7.75; Dbbl. 8.80, 9.75; Damen 6.50, 7.00, 13.50. Küchen-Tisch-Wanduhren, Schmuck. Foto n. Gratisliste. Albert Schmoll Neuenrade i. W. Nr. 252

Spendet der Sommer reichlich Lebenssäfte und Schutzstoffe, Vitamine genannt, so verknappt sich dieser Lebensquell in den Wintermonaten. – Anfälligkeit für Krankheiten, Müdigkeit, verringerte Leistungskraft und andere Vitaminmangel-Erscheinungen sind die Folge. Führen Sie dem Organismus durch

EUSOVIT

lebensnotwendige Vitamine und wirkungssteigernde Mineralsalze zu. Damit beugen Sie Störungen durch Vitaminmangel vor. 100 Tabl. Eusovit 4.25 in Apotheken. Verlangen Sie gratis die Broschüre „Unser Vitamin-Bedarf" von HORMO-PHARMA GMBH, BERLIN SW 711, Kochstr. 18.

Prismen-Feldstecher für Jagd, Reise u. Sport Monatsraten – Tausch Kostenlos erhalten Sie auch Beratung, Katalog und die Drucksch. „Mehr sehen, mehr erleben" und die Gelegenheitsliste von OPTIK GELLER GIESSEN 20

AB 3. MARK monatlich 12 Raten
Anzahlg. 10.– Anerkannt gut – billig 95 Modelle
Katalog mit Farbmustern frei
Hans W. Müller Ohligs 476

Efasit-Fuß-Pflege

Warum quälen Sie sich mit kalten, wunden, müden, schwitzenden Füßen und Frostbeulen? Befreien Sie sich davon durch Efasit! Efasit-Fußbad regt die Blutzirkulation an und verschafft dadurch angenehme, gesunde Wärme. Efasit-Fußcreme heilt wunde Füße und Erfrierungserscheinungen. Efasit-Fußpuder beseitigt übermäßige Schweißabsonderung und üblen Geruch. Efasit-Tinktur befreit rasch und schmerzlos von Hühneraugen usw. Machen Sie noch heute einen Versuch, Ihre Füße werden es Ihnen danken! Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Fachgesch. Ausreichende Versuchsmuster kostenlos und unverbindl. von Efasit-Vertrieb · Togalwerk · München 27 F/51c

Efasit-Fußbad (8 Bäder) M —.90 • Efasit-Fußpuder M —.75 • Efasit-Fußcreme M —.55 • Efasit-Hühneraugentinktur M —.75

Nasen-Röte jenen zu Spätteilei reizenden Schönheitsfehler können Sie durch meinaltbewährtes PRAPARAT-A- beseitigen. RM 5.40 und Porto. Nachn.-Versand Schröder-Schenke Berlin W 62, Kleiststr. 27

Schlank werden u. bleiben ohne Diät durch „Vitaner". Original-Dose 5.50. R. Schultze Berlin-Britz, Ranke Allee 43/105

Stotterer Tränen sehr bald stotterfrei reden, a. Grund 35 jähr. Erfahr. ärztl. empfohl. Dauererfolg, viele Dankschreiben. Ausk., Prosp. kostenl. H. Steinmeier Hannover 20, Wedekindstraße 7

9×Fisch
1 Tube Brather, 1 kg
1 " Seelachssalbe
1 " Bismarckhering
1 " Rollmops in Hering-Gelee
1 " Kronsardinen
1 " Fettheringe i. W. T.
1 " Feinkostheringe
1 " Brathäppchen
zus. frei Versand ab Hamburg RM 3.95
F. HAHN Hamburg 33/K

Alles spielt

Tischbillard Automobile Metzler 43

Kroll & Straus
BERLIN SO 36
Hoffmanndamm 7
Lager sämtlicher Formblätter für die Wehrmacht

Bronchitiker!
Begeisterte Dankschreiben von Patienten
zahlreiche schrift. Anerkennungen von Ärzten bestätigen die Wirkung v. Dr. Bester-Tabletten. Bewährt bei Bronchialkatarrh, quälendem Husten mit Auswurf, hartnäckiger Verschleimung, Asthma, selbst in alten Fällen. Unschädliches, kräuterheiliges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd. Reinigt, beruhigt, heilt die angegriffenen Gewebe. In Apoth. à 1.43 u. 2.58. Interessante Broschüre mit Dankschreiben u. Probe gratis. Schreiben Sie an Medopharm (Dr. Bester GmbH.), München 16/B 77

»Wehrmacht«-Anzeige – Erfolganzeige!

Laut lesen und weitererzählen! Ich helfe Ihnen weiter.
Kurzschrift
(Stenografie) brieflich zu lernen ist wirklich sehr leicht! Herr Joseph Staudigl, Studienrat am Alten Gymnasium in Regensburg, schrieb am 13. 2. 38: „Ich halte Ihre Unterrichtsmethode für ausgezeichnet. Wenn jemand sich genau an den von Ihnen aufgestellten Übungsplan hält, so muß er, ob er will oder nicht, ein tüchtiger Stenograph werden." — Wir verbürgen eine Schreibfertigkeit von 120 Silben je Minute (sonst Geld zurück!) Der Konzertist Wolfgang Kleiber in Breslau 10, Einbaumstr. 4, und andere Teilnehmer erreichten laut eidesstattlicher Versicherung sogar eine Schreibschnelligkeit von 150 Silben in der Minute! Mit der neuen amtlichen Deutschen Kurzschrift kann der Geübte so schnell schreiben wie ein Redner spricht! — 500 Berufe sind unter unseren begeisterten Fernschülern vertreten. Der jüngste ist 7 Jahre alt, der älteste 76. Sie lernen bequem zu Hause unter der sicheren Führung von staatlich geprüften Lehrern! Das Arbeitstempo bestimmen Sie selbst! Alle Lehrmittel werden Ihr Eigentum! Bitte, senden Sie sofort in offenem Umschlag diese Anzeige ein (3 Pfennig Porto).
An die Kurzschrift-Fernschule Merdan Berlin-Pankow Nr. 363 M
Bitte senden Sie mir ganz unsonst und unverbindl. 5000 Worte Auskunft mit den glänz. Urteilen von Fachleuten u. Schülern!
Vor- u. Zuname: .....
Ort und Straße: .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0214
gefördert durch
Baden-Württemberg

Geradewegs aus der Goldstadt
Uhren, Schmuck, Bestecke Porzellan Lederwaren.
Bequeme Zahlung
Katalog kostenlos
Robert Klingel
Pforzheim B 315

Kieler Matrosen-
Kinder-Anzüge, Kleider u. Mäntel, Ulster, Körpergröße (Scheitel bis Fußsohle), Knabe od. Mädchen u. Beruf angeb. Marine-Offizierstuche, Jachtklubstergen, farbige Kammgarne für Anzüge, Damenmäntel, Kostüme, Kleider. Fertigkleidung: **Anzüge**, blau u. farbig, **Ulster, Damenmänt., Kostüme, Kleider** usw. Körper- und Konfektionsgröße **unbedingt** angeben. Bemust. Angebot und Preisliste gratis. 3-4 monatliche Ratenzahl. Versandhaus
B. Preller, Kiel 197

Kaufe preiswert von unserer Fabrik
bezw. vom größten Versandhaus der Branche.
Über 1 Million Käufer. ‖ Ca. 35000 Dankschreiben! ‖ Sehr leichtes Erlernen nach unseren Selbsterlernschulen.
Umtausch bereitwilligst. Günstige Ratenzahlungen.

1-5 Jahre Garantie, je nach Instrument. **Großversand an Private** Portofreie Lieferung ab RM. 10.-
Meinel & Herold, Klingenthal i. Sa. № 416
Musikinstrumenten-, Harmonika-Fabrik und -Vertrieb.
Verlangen Sie sofort unseren Hauptkatalog • Zusendung kostenfrei.

Polster- u. Kleinmöbel

Katalog frei
nur Qualitätswaren
12 Monatsraten
Breidenbach
KÖLN 87d Brückenstr.

HOHNER

Gratis-Katalog, 64 Seiten, Insges. 182 Abbild. Alle Instrumente originalfarbig. Kleine Anzahlung. 10 Monatsraten
LINDBERG
Größtes Hohner-Versandhaus Deutschl.
MÜNCHEN
Kaufingerstraße 18

Unreine
fettige, großporige, löcherige Haut, Mitesser, Pickel, Sommersprossen beseitigt schnell: „Der Mitesserjäger". Seit 40 Jahren glänzend bewährt. Preis 3 Mark aus. Porto. **Paul Waser** Berlin-Halensee 97

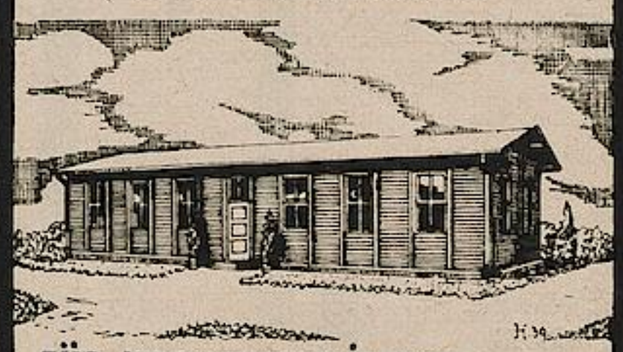
5 Stahl-Schmortöpfe
glashart überzogen
Inhalt 1¾ bis 5 Liter
16-24 cm
für RM 11.50
Katalog kostenlos

Westfalia
Werkzeugco.
Hagen 175 i.W.

Wir haben soviel Glück in diesem Jahre erfahren, daß wir alle die Pflicht haben, diesem Glück freiwillig unser Opfer zu bringen
Der Führer zur Eröffnung des **WHW**
SPRINGER

Reelle Bezugsquelle!
Betten
1½ schläfrig, echtrot, **federdicht**
Oberbett m. 3 kg Fed. 17.75, 22.50, 30.60. Unterbett m. 2½ kg Fed. 16.50, 21.25, 28.10. Kissen m. 1 kg Fed. 5.80, 6.-, 9.40. Preisl. gratis. Umtausch oder Geld zurück. Viele Dankschreiben. Nachn. Vers.
Bettenversand H. Möller, Kassel 62, Wörthstraße 2

Baracken



FÜR JEDEN ZWECK LIEFERT
WILLI MEINEKE
BERLIN-GMÜND/KÄRNTEN

Teppiche
jedes Muster, jede Preislage, jede Farbe, jede Größe, geg. bar od. Teilzhlg. bis 10 Mon.-Rat.
Bettumrandung. Läuferstoffe Umtauschrecht Spesenfreie Lieferg. 1000e Anerkennng. u. Nachbestellungen Muster frei
Teppich Graef Oskar Graef
Teppichstadt Oelsnitz i. V. 14
Deutschlds. größtes u. leistungsfähigst. Teppich-Spezial-Versandhaus

Ekzeme? Flechten?
Hautunreinigkeiten?
Die neue Heilsalbe
Sulafin
hat schon in vielen alten Fällen geholfen. Nur in Apotheken ausgiebige Dose 2.— RM. Inserat bitte vorlegen, wo noch kein Lager.
Sulafinvertrieb
Kom.-Ges.
Darmstadt 68

Chromatische Schiffer-Klaviere

21 Tasten	8	Bässe	19	Mk.
25 „	12	„	32	„
25 „	24	„	48	„
34 „	80	„	93	„
41 „	120	„	125	„
70 „	80	„	123	„

Deutsche Harmonikas von 4½ M., Wiener von 8 M. an Große Auswahl. 500 Sorten!
Niemals versäume man unser Gratiskatalog franko zu bestellen. Auch Teilzahlung!
Herfeld & Co.
Harmonika-Fabrik
Neuenrade Nr. 94

Musik-Instrumente?
Denn **Wilh. Kruse**
Markneukirchen 90 und Klingenthal, Sa.

Bezug von hier bringt den Beweis: in Güte GROSS und klein im Preis.
Künstlerkatalog frei!

Foto
Apparate mit
10 Monatsraten
kleiner Anzahlung. 5 Tage Ansicht. Garantie. Tausch gebr. App. Katalog Fotowähler kostenlos.
„Bezee"
das große Fotohaus
LEIPZIG D 61

Gratis
Radio-Bastel-Liste 39 mit allen Funkausstellungs-Neuheiten - 2500 Schlager-Angebote - ca. 1000 Abbild.
Gratis
Radio-Hörer-Liste
Alle Apparate d. Funkausstellung. Besonders billige gebrauchte u. preisfreie Geräte Teilzahlung
Radio Katalog 1938/39
von großem informatorischen Wert. 280 Seiten, 48 Seiten Bastelschaltungen. Preis RM 1.50 + 0.30 Porto (in Marken) oder Nachnahme
Walter Arlt & Co. Radio-Handel Charlottenburg 1.
Berliner Str. 48/43

Aria-Chrom

m. Tretstrahlern
Leichtester Lauf
Frachtfrei
Günstige Teilzahlung
Fahrräder m. Gar. Dyn. Beleuchtung Gepäckträger Schloß usw. v. RM. 39.- an
Kostenlos Katalog 62 auch über Haushalt- u. Geschenkartikel, Uhren, Waffen, Nähmaschinen, Harmonikas, Spielzeug.
Franz Verheyen
Frankfurt/Main 62

Qualitätsarbeit

90 g Silberauflage
erstklassige Qualität, günstige Monatsraten. Katalog unverbindl. frei.
Roneusil- und Mangasil-Bestecke, silberglänzend mit hoher Lebensdauer.
Walter Peter
Solingen-Ohligs 28

Ha Ha

Ich habe mir schicken lassen: „Das Buch zum Totlachen", die besten und schlechtesten Witze, tolle Geschichten, wirkungsvolle Deklamationen und Couplets nach bekannten Melodien. Außerdem **originelle Späße u. Anekdoten zum Nacherzählen, lustiger Zeitvertreib.** Dazu 1 Schachtel Nies- u. Juckpulv., 10 Knalleinlagen für Zigarett., 1 Katzenstimm., 1 Monokel, 1 spring. Frosch u. 3 andere Scherzartikel. Mit den 2 Büch. zus. nur RM 2.75, portofrei. Nachn. RM 3.10
Buchversand Gutenberg Dresden-Ha 371

Silberauflage 90 gr.

Bifett- u. sonstig. Uhren

Gegenstände mit Silberauf. / Porzellan und Silberporzellan

90 Silberauf. / Ratenz.-Katalog / E. Gackle & Co. Pforzheim 307

Damen- u. Herren-Armbanduhren

Goldene u. silberne Ringe – Trauringe

Gold- u. Silberschmuck / Ringe auch m. echten Brillanten, Aquamarin, Topas usw.
Prachtkatalog u. Lieferung portofrei. Ratenzahlung ohne Aufschlag oder 3% gegen Kasse.
Versand i. ganz Deutschland. Viele Anerkennung.
Gäckle & Co.
Pforzheim 307
Was wünschen Sie?

Tafelbestecke
72teilig 90 g Silberauf. m. Garant., mod. Dess. 10 Monatsraten. Kat. grat. **RM. 100.-**
Firma Sobema, Max Müller, Essen 84

Kaufen
Sie bei mir diese
Armbanduhr

für Herren für Damen
für RM 15.- auf Teilzahlung in fünf Raten
Gutes Werk auf 6 Stein. laufend. Gehäuse Walzgold-Doublé, Silber od. Chrom. Genau geprüft. Schriftl. Garantie. Bei Nichtgefallen Rückn.
Uhren-Versand HANSA
Margarine ist gesund
LÜBECK 69
Kronenstraße 27

Katalog **Zauber-Kunst** Gratis
J. BARTL
Hamburg 36/84

Buch-vertreter
für den Vertrieb der soeben erschienenen
„Kleinen Wehrmachtbücherei"
(6 Bände in Leinen f. RM 10,80 in geschmackvoller Kassette) und andere Werke, werden für alle größeren Plätze in Sachsen u. Thüringen gesucht. Angebote unter 392 an die Anzeigen-Abtlg. des Verlages

Harmonika-Grossversand

Hausmarke W.O.P. **Wiener** 1 reihig ab 9.75 2 reihig ab 15.-

mit Koffer **Unser Schlager W.O.P.** chromat 25/12 **39.50**

mit Koffer **Club-Modelle Hohner** ab 50.50

mit Koffer **Hohner Verdi** Serie 34/48 **141.-**
Hohner Rauner Royal-Standard WOP d. preisw. Hausmarke
Wilh. Oberpottkamp Hannover M 31 h
Zahlg. n. Vereinbarg. Katalog fordern!

Fahrräder m. Tretstrahlern
„Marke Vaterland"

m. Frl. u. Rücktr. v. 30,- m. Dyn. Beleucht. v. 34,- mit Zweigang v. 57,-
Motorfahrräder billig. Auch Teilzahl. Katalog mit 60 Modellen kostenlos
Friedr. Herfeld Söhne
Neuenrade i. W., Nr. 224

Nikotin
ist Gift. Werde auf. Nichtraucher. Keine Tabletten. Näh. frei. Wanderer, Frankfurt a. M., Krüme 14 f

Wehrmacht in Zinn
und alles Zubehör für
Sandkästen

liefert a. alle Formationen prompt
Richard Zeumer
Dresden AA 1, Schloßstr. 22
Listen sofort

Ziu-Jitsu
Ein Lehrbuch der Kunst der japanischen Selbstverteidigung. Kraft ist Nebensache. Geschicklichkeit alles! Ausführliche Beschreibung, durch geschickte Handgriffe (Befreiung, Angriff, Verteidigung, Festnahme usw.) den stärksten Gegner zu überwältigen. **60 Kunstbilder. RM 2.35** postfrei
Buchversand Gutenberg Dresden-J 371

Marken-Füll-Halter
bekannter Werke **kleine Raten** Katalog kostenlos
Schwarz & Wähner
Füllhaltergesellschaft
Hamburg 11, Steinstr. W

Hämorrhoiden
sind heilbar durch **Ola-Salbe.** Dankschreiben und Nachbestellungen beweisen die Güte! Packung 1.-, 2.-, 3.- u. 4.- RM. u. Porto 0.25, Nachn. 0.30 RM.
Fabrikant Wilke,
Stettin 24, Steinstr. 3
Postsch.: Stettin 7678

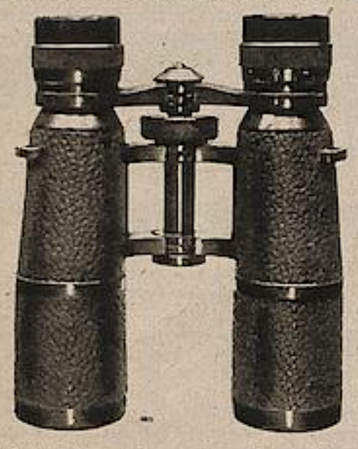
Salzheringe
Postkolli 4 Ltr.-Dose Verpack. frei 2.50
ab Hamburg
Tonne ca. 150 Stck. RM 7.-
F. Nahe, Hamburg 13/M 20

DEIN Herz
DEIN LEBEN
Leiden Sie an Herzklopfen, Kurzatmigkeit, Schwindel, Angstgefühl oder Arterienverkalkung! Dann ist es hohe Zeit Toledol-Herzsaft, der das Herz kräftigt zu nehmen. Orig.-Fl. 2 101. Apoth. Kostenl. Aufkl.-Schrift v. Dr. Rentschler & Co. Laupheim 142 über
Toledol

Für 12 RM bequem in 5 Raten

bekommen Sie diese überraschend schönen ganggenauen Chrom-Uhren Nr. 410 f. Herren u. Nr. 440 f. Damen mit Rückgaberecht u. Garantie. Leuchtblatt -.50 RM, Chrom-Metallbd. 2.- RM mehr. Katalog mit Uhren, Ringen, Ferngläsern, Bestecken usw. kostenlos anfordern von
HEINRICH RABE CELLE 8

Das Fernglas für höchste Ansprüche
Hensoldt
DIALYT
PRISMENFELDSTECHER



Infolge Anwendung eines besonderen Prismen-Systems **HENSOLDT-DACHPRISMA DRP.** höchste optische Leistung bei handlichster Form und geringem Gewicht! Liste K. 60 kostenlos!
M. HENSOLDT & SÖHNE
Optische Werke A.G., Wetzlar

Schwelmer Tankanlagen und Eisenfässer Schwelmer Eisenwerk Müller & Co., Schwelm

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0215
gefördert durch Baden-Württemberg

Wehr-Schach-Ecke

Kampfaufgabe Nummer 30*)

Problem von Erich K. Allmendinger, Geislingen-Altenstadt (Steige)

Schwarze Figuren = Blaue Partei
Weiße Figuren = Rote Partei

Beide Parteien haben nach heißen Kämpfen schwere Verluste erlitten, und die blaue Partei hat fast alle Artillerie- und Luftstreitkräfte eingebüßt. Durch geschicktes Einsetzen der ihr verbliebenen Streitkräfte gelingt es trotzdem der blauen Partei, nicht nur die drohende Niederlage abzuwenden, sondern bei folgender Stellung in vier Zügen wenigstens ein „Unentschieden" zu erkämpfen.

Blau: I f7, k9; H k2; P c10, e3; A l7; F b1.
Rot: I c7, d4, i8; H f10; P i4; A a5, f6; F a11.

I = Infanterie;
H = Hauptfigur; P = Panzerkampfwagen;
A = Artillerie; F = Flieger.

*) Allen Einsendungen von Wehr-Schach-Aufgaben und Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Lösung der Kampfaufgabe Nummer 29

1. Blau: F c6 - g10
Mit einem Flugzeuggeschwader leitet Blau ihren Angriff auf die feindlichen Hauptstreitkräfte ein.
Rot: H b10 - a10

2. Blau: I d5 - e5
Blau muß von der Hauptstraße Besitz nehmen, sonst kann sie ihre in die roten Stellungen eingedrungene Infanterie nicht unterstützen und würde ihr die Vernichtung drohen. Rot erkennt die Gefahr und vernichtet die nach e5 vorgedrungene Infanterie mit seinem MG.-Feuer.
Rot: x I e5

3. Blau: A c5 - g5
Während die rote Infanterie durch den Kampf um e5 abgelenkt ist, unternimmt die blaue Artillerie schleunigst einen Stellungswechsel. Von der neuen Stellung A g5 aus bedroht sie die feindliche Infanterie g9 und schließt gleichzeitig I f4 ein. Dem Führer der roten Partei bleiben jetzt nur noch zwei Gegenangriffe, die aber im blauen Feuer zusammenbrechen: entweder P h9 - h6, dann schlägt Blau die rote Infanterie f4, oder aber P h9 - i11, dann schlägt Blau die rote Infanterie g9. In beiden Fällen erringt Blau durch Schlagen der fünften feindlichen Erdwaffe den Sieg.

Nebenlösung

1. Blau: F c6 - g10 Rot: H b10 - a10
2. Blau: I d5 - e5
Rot verzichtet auf Vernichtung der feindlichen Infanterie e5 und sperrt dafür der blauen Artillerie die Anmarschstraße nach g5.
Rot: I f4 - f5
3. Blau: I e5 - h8
Die rote Partei kann sich vor dem konzentrischen Angriff auf ihre Streitkräfte g9 und h9 nicht retten und verliert mindestens eine der beiden Positionen. Da sie anderseits auch keinen Gegenangriff unternehmen kann, ist der Kampf für sie verloren.
Rot: . . . beliebig
4. Blau x I g9 oder x P h9
und hat damit die Partie gewonnen.

WEHR-SCHACH-SPIELGEMEINSCHAFTEN

In Frankfurt (Main)
ist eine Wehr-Schach-Spielgemeinschaft gegründet worden. Spielabende und Ausbildung sowie Training für die kommenden Turnierspiele jeden Mittwoch, 20 Uhr, im Kaffee Oper, Opernplatz 8.

In M.-Gladbach
findet am 2. April, 11 Uhr, im Hotel Deutscher Hof, Viersener Straße 2a, die Gründung einer Wehr-Schach-Spielgemeinschaft statt.

In Hamburg, Halle (Saale) und Plauen (Vogtl.)
beabsichtigen Wehr-Schach-Freunde ebenfalls die Gründung von Wehr-Schach-Spielgemeinschaften und bitten Anhänger des Wehr-Schach-Sports um Beteiligung. Anschriften erbittet der
Verlag „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstr. 36

Stiefelgrell!

Ja, unsere Stiefel kann man sich ruhig genau ansehen. Die sind mit Erdal gepflegt! Das gibt im Nu Hochglanz, das pflegt und erhält das Leder, macht es wasserdicht und wetterfest. In jeder Kantine gibt's

Erdal

Bestecke

90 gr. Silberauflage m. Garantie 72teilig von RM. 95,— an. 10 Monatsraten. Kassa billiger. Katalog gratis. Besteckvertrieb
F. Lüke, Essen 63, Kurfürstenstr. 45

Ehe
Sie Mittel kaufen gegen **Haarausfall** Schuppen, Juckreiz etc. müssen Sie wissen, was Geheilte sagen über den auch in hoffnungslosen Fällen bewährten
HAARGEIST
nach Apotheker F. W. Busch (SPEZIAL-PRÄPARATE)
Ratgeber mit vielen Zeugn. kostenlos u. unverbindlich durch den Hersteller:
Theod. C. H. Rosemann Lübeck 28 A

Dr. Druckreys Drula Bleichwachs heißt das Mittel, das auch ihre hartnäckigen Sommersprossen und Hautunreinigkeiten restlos beseitigt. Mk 2.20
Chem. Labor. Dr. Druckrey, Quedlinburg 129
Zu haben in allen Apotheken!

Prismenfeldstecher
Leichtmetall für Militär, Reise, Jagd, Sport, ab Fabrik von 45 RM. an

Katalog frei. Ratenzahlung
Optica GmbH Kassel 18

Sprich und schreibe richtig Deutsch!
Wer falsch spricht, wird belächelt. Fehlerhafte Briefe bleiben ohne Erfolg, zerstören gute Verbindungen. Vermeiden Sie das! Bestellen Sie das Lehrbuch: „Sprich und schreibe richtig Deutsch mit Wörterbuch" nach den neuesten amtlichen Regeln. Es beantwortet alle Zweifelsfragen: mir oder mich, Sie oder Ihnen, guter oder schlechter Satz, Komma oder keins, großer oder kleiner Buchstabe, s oder ß usw. 320 Seiten in Ganzleinen geb. RM 4.45 einschließlich Porto (Nachnahme RM 4.75).
Buchversand Gutenberg Dresden-D 371

Der Große Duden
Das führende Wörterbuch mit dem modernsten deutschen Sprachgut.
Ein unentbehrlicher Helfer in allen Zweifelsfällen.
Band I: Rechtschreibung
Band II: Stilwörterbuch
Band III Grammatik
Band IV Bildwörterbuch

4 Bände in 2 Doppelbänden. Preis RM 16,40
Ferner die fremdsprachigen Duden-Bildwörterbücher
Duden Français
und
The English Duden
als wichtigste Hilfsmittel für jeden, der fremde Sprachen lernt oder seine Sprachkenntnisse auffrischen will. Preis jedes Bandes RM. 6.—.
Wir liefern beide Doppelbände der deutschen Ausgabe wie auch die fremdsprachigen Ausgaben gegen Monatsraten von RM. 2,— 1. Rate bei Lieferung. Erf.-Ort Bln.-Schöneberg
Mentor-Verlag GmbH., Abt. Reise- und Versandbuchhandel
Berlin-Schöneberg 38, Bahnstr. 29/30

Auch Sie
eine eigene Schreibmaschine. (Sofort-Versand Großdeutschland) Kleinste Monatsraten. Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt!
Kühner
Berlin-Charlottenbg., Leibnitzstraße 104

Graue Haare
erhalten Jugendfarbe d. einf. Mittel. Garantie! Viele Dankschreiben! Auskunft gratis!
Fr. A. Müller, München G 40 Alpenrosenstr. 2

Wie prüft man die Teppichqualität?
Um die Teppichqualität prüfen zu können, müssen Sie über die verschiedenen Webverfahren und ihre Qualitätsunterschiede unterrichtet sein. Alles dies und dazu noch die richtige Farbenzusammenstellung von Teppichen, Möbeln und Tapete, beschreibt Ihnen unser 72seitiger Teppichkatalog mit über 100 farbenprächtigen Abbildungen schöner Teppiche. Versand portofrei gegen Zahlung in 8—10 Monatsraten. Teppich-Versand Gebrüder Wirth, Münchberg (Bayern) — W. 276.

Senden Teppich-Versand Gebrüder Wirth, Münchberg (Bayern) W 276.
Bitte senden Sie mir kostenlos Ihr 72seitiges „Münchberger Teppich-Album" mit über 100 farbigen Teppichabbildungen, nebst Teilzahlungsplan.
Name _____
Stand _____
Ort _____
Straße _____

Heute geht er zweimal in seinen alten Anzug hinein . . .
Ist es denn möglich, in kurzer Zeit erheblich abzunehmen? Heute kann man diese Frage erfreulicherweise ohne weiteres bejahen. — Es ist eine Erkenntnis der modernen Wissenschaft, daß das Dickwerden nicht so sehr mit dem reichlichen Essen zusammenhängt, als vielmehr mit einer falsch gesteuerten Nahrungsverwertung. Diese Überlegung liegt den Dragees Neunzehn zugrunde. Sie sind ein Ergebnis der Forschungen des Universitätsprofessors Dr. med. H. Much. Mit Hilfe von Dragees Neunzehn kann man es auf gesunde Weise erreichen, in ein paar Wochen mehrere Pfund abzunehmen. Dragees

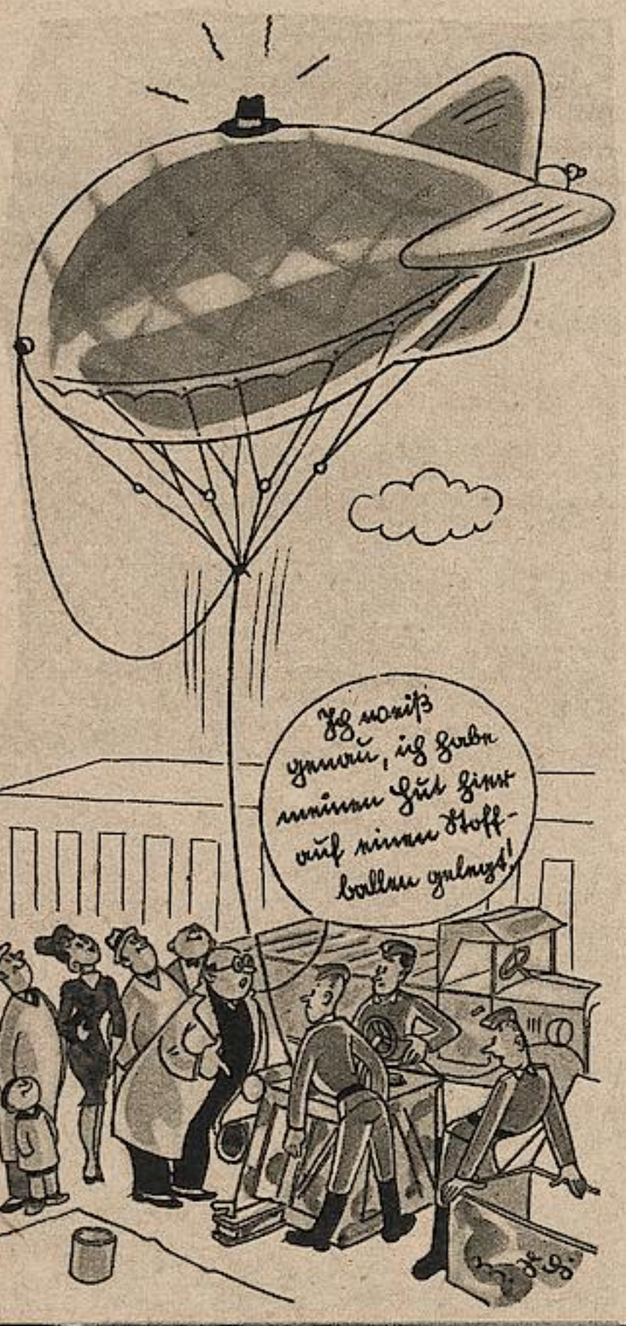
„Neunzehn"
sind ein reines Naturprodukt, verursachen kein Kneifen und können unbedenklich täglich genommen werden. Preise herabgesetzt. Jetzt: 40 Stück RM 1,21, 150 Stück RM 3,55. Zu haben i. allen Apothek.

FÜR RM. 1.75 MONATLICH
erhalten Sie als Abonnent der Buchgemeinde jährlich
12 prächtige Monatshefte
mit fesselnden Romanen und interessanten Bildberichten sowie
7 wertvolle Bücher
berühmter u. beliebter Schriftsteller (z. B. Bloem, Burg, Frenssen, Ganghofer, Heer, Speckmann, Lagerlöf, Renker, Schröer, Undset) in Lederrücken und Goldprägung

Eine Bücherei von bleibendem Wert!
Völlig freie Auswahl a. 230 Bänd. d. mod. Schrifttums u. d. Weltliteratur
BESTELLSCHEIN an die Buchgemeinde, Berlin SW 68, Friedrichstraße 10
Für 1 Probeabonnement a. ½ Jahr Die 6 Monatssendungen erwarte ich unt. Nachn. v. RM. 1.75 zuzügl. Porto
Name: _____
Beruf: _____
Wohnung: _____ Wh.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0216
gefördert durch Baden-Württemberg

3 × kurz gelacht – (ha-ha-ha!)



„Ich gebe Ihnen einen Groschen fürs WHW., wenn Sie den ganzen Tag aufpassen, daß mein Mann hier nicht wegläuft. Er soll sich das Rauchen abgewöhnen"

Am „Tag der Wehrmacht" erlebten die Berliner im Lustgarten den Aufstieg der neuen Sperrballons unserer Luftwaffe. Manfred Schmidt war auch dabei.

Zeichnungen:
Manfred Schmidt

Während des Auffüllens nahmen die Ballons hin und wieder ausgesprochen unmilitärische Formen an

Jadeöl

bei jedem Sport!

Regelmäßige Massage mit Jadeöl festigt die Muskeln und macht die Haut glatt, geschmeidig und widerstandsfähig. Das richtige Körperpflegemittel für den Sportler.
Flaschen zu RM –.50, 1.–, 1.54 usw. im Fachgeschäft

Proben kostenlos durch:

CURTA & CO. GMBH.
Berlin-Britz

Seit über sieben Jahrzehnten der Traditions-Sekt der Armee

Nikotin vergiftet d. Körper. Werdet Nichtraucher ohne Gargeln. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt Fa · Herdw. 91B

Grau! Spezial-Haaröl beseit graue Haare od. Geld zurück. Näh. frei. Ch. Schwarz Darmstadt B81 Herdw 91a

4 Farbstifte für Geländeskizzen. Verl. Sie sofort Angeb. v. Fa. Berta Kattenbach Altensteig 1, Württ.

Bestellungen
auf „Die Wehrmacht" nimmt jede Postanstalt entgegen

Volk im Feuer Fünf der spannendsten Kriegsbücher
Ganzleinen in Gratiskassette Gesamtpreis RM. 21.50 **Monatsrate RM. 3.–**

Spione durchbrechen die Front
von Oberleutnant Bauermeister, Nachrichtenoffizier der Obersten Heeresleitung
Die Marneschlacht 1914
von Generalleutnant Kabisch
Der schwarze Tag
von Generalleutnant Kabisch
Der Mann, der Tannenberg verlor
von General Hoskoff
Werwolf der Meere
von Kapitän Moraht

R. Wichert, Buchhandlg., Bln.-Lichterfelde 1E
liefert jed. Werk geg. Monatsraten. Erfüllungsort Bln.-Lichterfelde

Mensch u. Sonne von Surén. Ein kämpferisch-leidenschaftliches Buch für die große Idee der Freikörperkultur im arisch-olympischen Geist. Fast 100 Photos zeigen vorbildlich die Schönheit des weiblichen und männlichen Körpers. In Leinen einschl. Postgeld 5.– Postscheckk. Stuttgart 8588 Nachnahme 35 Pfg. mehr Vertriebsanstalt f. Literatur Stuttgart — Feuerbach W

Ungarwein direkt v. Importplatz, Naturweine, weiß u. rot, aus ersten Weingütern. Eigene Weinkell. Preisl. kostenlos BRÜDER BUCHNER Passau-Donau S 1

Stottern Natürl. Beseitig. Prosp. frei Fachinstitut Haeckel Bln.-Ch., Dahlmannstr. 22

Raucher Einfache Abgewöhnung Präm. m. gold. Medaille Aufklärung kostenlos H. Gaik Nürnberg S-R 181

Abstehende Ohren
verleihend. Gesicht einen unschönen Ausdruck

Wenden Sie **Rectodor** an, u. abstehende Ohren werden **sofort anliegend,** 1 Minute später ohne daß das Hilfsmittel sichtbar ist. Schmerzlose äußerliche Anwendung. RM. 6,25 und Nachnahmespesen.
Schröder-Schenke. Gegr. 1896 Berlin W 52, Kleist-Straße 27

Tafelbestecke

90 gr. Silberauflage. Langjährige Garantie. 10 Monatsraten Katalog gratis. **A. Scharff, Wiesbaden 69**

Gesichts-, Wangen- u. **Nasen-Röte?** sowie Blutandrang ist mit dem seit 40 Jahren bewährten **‚Edelblaß'** zu entfernen. Pr. RM. 2,80 zuz. Port. Paul Waser Berlin-Halensee 89

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0217

gefördert durch
Baden-Württemberg

Hier wird der Geist geschliffen

Kette aus Silben

Aus den Silben

arm – arm – bruſt – bruſt – den – den –
ein – ein – fluß – fluß – gang – gang –
let – let – nor – nor – paß – paß – ſter
– ſter – te – te – ver – ver – wehr – wehr

ſind 13 zweiſilbige Hauptwörter zu bilden; die Schlußſilbe des erſten Wortes ſoll zugleich Anfangsſilbe des zweiten ſein uſw., ſo daß die Wörter bei richtiger Löſung eine geſchloſſene Kette bilden.

Silbenordnen

der, eh, hü, kes, re, ſtar, te, volk,
bes, heit, man, nes, rein, und, wei, wort,
des, grei, kin, leh, luſt, re, ſes, und,
ein, heit, huld, in, kraft, ſte, ter, und,
be, che, feſt, ſtolz, treu, und, und, wa,
che, land, mut, ſpra, ter, ter, und, va.

Die Silben jeder Zeile ſind ſo zu ordnen, daß ſie, im Zuſammenhang geleſen, ein Gedicht von Peter Roſegger ergeben.

Füllrätſel

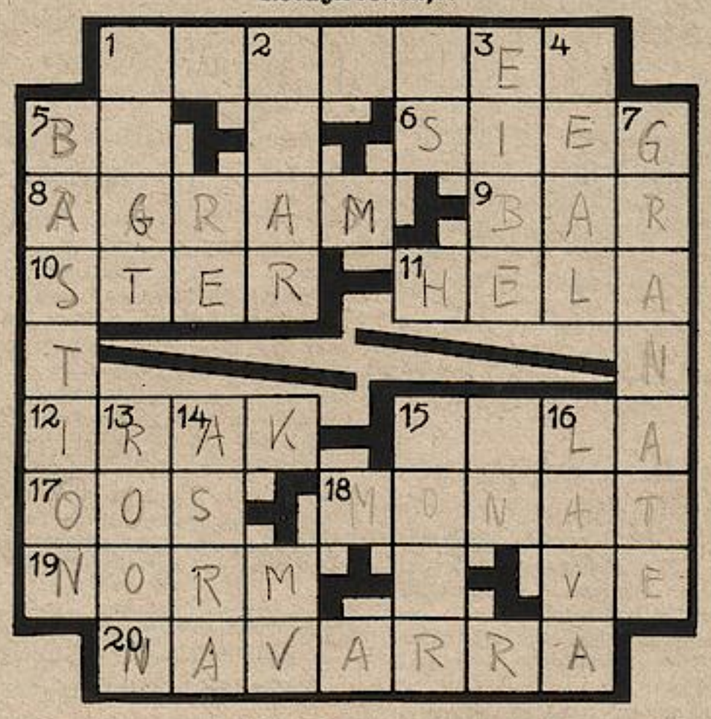
ac – ch – ck – de – ei – el – el – en – er – he – hſ – hu – ka – ki – ku – li – lſ – nd – ne – ng – pe – pi – ro – ſa – ſc – ſc – ta – tt – tt – tu

Die Buchſtabenpaare ergeben, richtig eingeſetzt, in den waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung:

1. Kartenſpiel, 2. Militärzögling, 3. Stadt in Böhmen, 4. Baumfrucht, 5. Salzwerk, 6. Schnellſegler, 7. Farbe, 8. wertloſes Zeug, 9. Schulterhöhle, 10. Stadt in China.

Bei richtiger Eintragung nennt die Mittelſenkrechte, reihenweiſe von oben nach unten geleſen, drei Wintersportgeräte.

Kreuzworträtſel



Waagerecht: 1. Kanonenboot der ehemaligen Kriegsmarine, bekannt durch ſeine Fahrt nach Agadir, 6. Überwindung des Gegners, 8. europäiſche Hauptſtadt, 9. Schankſtätte, 10. Holzmaß, 11. Halbinſel in der Danziger Bucht, 12. arabiſcher Staat, 15. Schlußwort in den Pſalmen, 17. Fabrikdorf bei Baden-Baden, 18. Teil des Jahres, 19. Richtſchnur, 20. nordſpaniſche Provinz.

Senkrecht: 1. Name zweier britiſcher Staatsmänner, 2. Waſſerſtrudel, 3. Nadelholz, 4. ſpaniſche Münze, 5. Feſtungsbollwerk, 7. Geſchoß, 13. preußiſcher Generalfeldmarſchall, 14. arabiſcher Volksſtamm, 15. Schlachtenort von 1745 und 1866, 16. vulkaniſche Geſteinsart.

Meiſt kräftig

Getrenntes Wort folgt oft auf Übermut.
Vereintes Wort beſagt: Ich zielte gut.

Auflöſungen aus Nummer 6

Wer weiß es?: 1. Thusnelda, 2. Amazonas, 3. Uffizien, 4. Egoiſt, 5. Nepomuk, 6. Texas, 7. Zapfenſtreich, 8. Immanuel, 9. Ehrenlegion, 10. Ninive. — Tauentzien.

Vorſetzrätſel: Hektor, Oaſe, Hermann, Erbauer, Najade, Fallſchirm, Reform, Impuls, Entrüſtung, Demeter, Ekritze, Backpfeife, Export, Retuſche, Grimaſſe. — Hohenfriedeberg.

Sinnſpruch-Moſaik:

Wenn eines wirken ſoll, ſo laß das andere ruhn;
Ein Schütz, der treffen will, muß zu ein Auge tun.

Röſſelſprung:

Weichheit iſt gut — an ihrem Ort,
aber ſie iſt kein Loſungswort,
kein Schild, keine Klinge und kein Griff;
kein Panzer, kein Steuer für dein Schiff,
du ruderſt mit ihr vergebens.
Kraft iſt die Parole des Lebens;
Kraft im Zuge des Strebens,
Kraft im Wagen,
Kraft im Schlagen,
Kraft im Behagen,
Kraft im Entſagen,
Kraft bei des Bruders Not und Leid
im ſtillen Werke der Menſchlichkeit.

Friedrich Theodor Viſcher.

Auszählen nach Punkten: 1. Liktoren, 2. Unzialen, 3. Frenſſen, 4. Torbogen, 5. Wolzogen, 6. Abkommen, 7. Faſchinen, 8. Fellachen, 9. Erdbeben. — Luftwaffe.

Skataufgabe: 1. Wenn M den Skat aufnimmt, Grün Ober (Pik Dame) zu ſeiner langen Farbe ſteckt und Eichel (Kreuz) König und die gefundene Rot (Herz) 10 drückt, und wenn er dann ein Grün (Pik) mit 1 ſpielt, verliert er, da die Gegenſpieler ſchon mit dem 3. Stich 60 Augen erhalten. **Beweis:**

1. Stich:	V Eichel Daus Kreuz As	M Eichel 8 Kreuz 8	H Eichel 10 Kreuz 10	21
2. Stich:	V Schellen Daus Karo As	M Schellen 7 Karo 7	H Schellen König Karo König	15
3. Stich:	V Schellen 10 Karo 10	M Schellen Ober Karo Dame	H Rot Daus Herz As	24

2. Wenn H den Skat aufnimmt, behält er die Rot (Herz) 10 zu ſeiner langen Flöte und drückt den gefundenen Grün Ober (Pik Dame) nebſt ſeinen blanken Schellen (Karo) König. — Da vermutlich V bei dieſem Rot-(Herz)-Spiel ohne 2 auch ſein Eichel Daus (Kreuz As) anziehen wird, muß H ſein Spiel hoch gewinnen.

Silbenentnahmerätſel: Wer klare Begriffe hat, kann befehlen.

Schlichte-Grog im März!

An rauhen Tagen
Ihren **Schlichte**-Grog:

heißes Waſſer, wenig Zucker
und einen vernünftigen
Schuß **Schlichte**
— — das hält
die Stimmung
hoch!

Trinket ihn mäßig, aber -- regelmäßig!

Schlichte
Steinhäger

Werke 6 Steine mit Garantieschein

Für **Mk. 15.—** erhalten Sie diese **Damenuhr** oder **Herrenuhr** verchromt Goldauflage 20 Mikron od. Goldauflage 10 Mikr. in Geschenketui portofrei geliefert. Mk. 6.- Nachn., Rest 3 Monatsraten — Rückgaberecht.

Walter H. Weigele, Pforzheim 12
UHREN · SCHMUCK · BESTECKE · POSTFACH 342

FOTO
Großkatalog mit 300 sprechenden Bildern.
Gebrauchtliste (Fundgrube)
Hauszeitschrift kostenlos.
Ihr Vorteil: 5 Tage Ansicht. Teilzahlung 10 Monatsraten
PHOTO SCHAJA
MÜNCHEN-E 37
Der Welt größte Leicaverkaufsstelle

Ohne Sonne sofort braun!

Ein ſchön gebräuntes Geſicht ſieht immer vorteilhafter aus als ein Bleichgeſicht.
Verbeſſern Sie darum Ihr Ausſehen durch die weiße Vitalis-Creme, die Ihnen innerhalb 20 Minuten ein gebräuntes Ausſehen verleiht, oder die braune Vitalento-Creme, die ſofort ohne Sonne bräunt und eine prächtige dunkelbraune Tönung hervorruft. — Die Tönung iſt mit Vitalento-Geſichtswaſſer abwaſchbar, ſonſt jedoch wetterfeſt. — Erhältlich in größ. Drog. und Parf. — Aufklärungsſchrift koſtenfrei.
Kutirolfabrik, Berlin-Lichterfelde

Bronchitiker und Asthmatiker sind Zeugen

für die auch von Profeſſoren u. Aerzten erprobten und anerkannten, bedeutenden Heilwerte des guten Mittels für Erkrankungen der Luftwege (alter quälender Huſten, Verſchleimung, Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchialkatarrh, Aſthma), „Silphoscalin". Schleimlöſend, auswurffördernd, entzündungshemmend, erregungsdämpfend und vor allem gewebsfeſtigend, vermag „Silphoscalin" kranken und empfindlichen Atmungsorganen bei jung und alt wirkſame Hilfe zu bringen. Nicht umſonſt hat es ſich in kurzer Zeit einen ſo großen Ruf erworben. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. Packung mit 80 Tabletten „Silphoscalin" RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Roſen-Apotheke, München. *Verlangen Sie von der Herſtellerfirma Carl Bühler, Konſtanz, koſtenl. u. unverbindliche Zuſendung der intereſſanten illuſtrierten Aufklärungsſchrift S/ 101 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeſchriftſteller.*

Trauringe
¹/₅ Anz. / Wochenrate 1,– illuſtrierter Katalog frei
Goldſchmied Nehls
Hamburg 36/60

Von 5 RM mongolisch an mit Trethebelmotor bei nur 7 RATEN und 12 RM Anzahlung. Farb. Luxus-Bildliste frei! **Paul Dicke** Magdeburg 883

Direkt aus meiner Spezial-Fabrik
nur auf das genaueste kontrollierte Klingen
Ohne Risiko zur Probe
1000e Anerkennungen erhielt ich für Lieses
Rasierklingen
10 Tage zur Probe! 30 Tage Ziel!

Qual. I:	Die preiswerte Klinge	100 Stück 1.25
Qual. II:	Haarscharf	100 Stück 2.25
Qual. III:	Mein Schlager für starken und widersp. Bart, 0,10 mm	100 Stück 3.25
Qual. IV:	Aus bestem 0,10-mm-Stahl Deutsche Wertarbeit	100 Stück 4.25
Qual. VI:	Aus bestem 0,08-mm-Stahl. Besonders sanft für drahthaarig. Bart, empfindl. Haut. Sie werden begeistert sein Deutsche Wertarbeit	100 Stück 5.00

Zur Ansicht und Probe erhalten Sie (Porto und Verpackung frei) eine beliebige Packung. 3 Klingen können unverbindlich probiert werden. Sind Sie zufrieden, überweisen Sie den Betrag nach 30 Tagen. Andernfalls unfranko zurücksenden.

Rasierklingen-Spezial-Fabrik
Heinr. Liese, Essen 683/120
Bei Bestellungen wollen Sie bitte Ihren Beruf genau angeben.

STRICKER
schon für 30 RM.
Katalog 39 kostenlos
Fahrradfabrik E. & P. STRICKER
BRACKWEDE · BIELEFELD 120

Werben Sie in der illustrierten Zeitschrift „Die Wehrmacht"

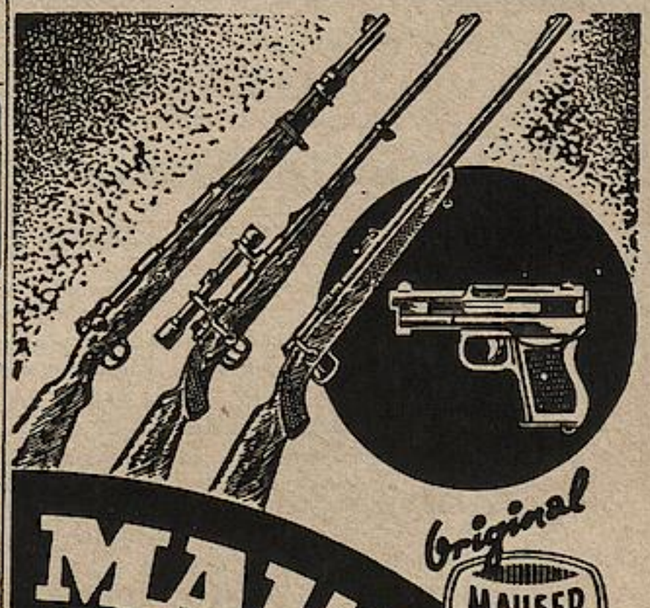
Heldentaten

Nur RM. 2.85 monatl.

Bücher von deutschem Geist und deutscher Tatkraft

Richthofen: Der rote Kampfflieger / Plüschow: Die Abenteuer des Fliegers von Tsingtau / Schoen: die Hölle von Gallipoli / Schoen: Auf Vorposten f. Deutschland / Röck: die Festung i. Gletscher / Valentiner: U 38, Wickingerfahrten eines deutschen U-Bootes / Schoen: Auf Kaperkurs / Schoen: Kreuzerkrieg führen! / Fürbringer: Alarm! Tauchen! / Wehrt: Tannenberg. — Diese 10 Ganzleinenbände mit 2482 Seiten Text und 214 Bildern kosten zusammen nur RM. 28.50. Ich liefere die 10 Bücher ohne Preisaufschlag geg. Monatsraten von RM. 2.85. Die erste Rate ist zahlbar b. Lieferung. Erf.-Ort ist Dortmund.

Buchhandlg. F. Erdmann
Dortmund 44, Gutenbergstr. 35. Postscheckkto. 307



original MAUSER
Militär-, Jagd-, Sport- u. Verteidigungswaffen
125 Jahre GEWEHRFABRIK
Grand Prix WELTAUSSTELLUNG PARIS
MAUSER-WERKE A.G OBERNDORF A.N

Verlangen Sie unsere Druckschrift K 490 kostenlos und unverbindlich

FÜLLHALTER

mit Ihrem Namen graviert! Der höchste Gipfel der Leistungsfähigkeit sind meine la Kolbenfüllhalter m. großem durchsichtig. Tintenraum und Edelmetallfeder. Unübertroffene Zuverlässigkeit. RM 2,25. Mit Glasfeder auch zum Durchschreiben RM 1,45. Lieferung erfolgt gegen Nachnahme. Katalog vollkommen umsonst.
J. BÜNNING
Schneidemühl, Abt. A 87

Das kleine Rechenwunder

f. Add., Subtr., Multipl., Div. (a. durchein.) b. zu 10 Mill. Mein unfehlb. arb. Taschen-Rechenapparat (Metall) i. unentb. f. jed. rech. Mensch. Spield. leicht. Handhab. RM. 3,25 u. Nachn. B. Nichtgef. Zurückn. W. Garnier, Hannover 10, Friesenstr. 21

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0218
gefördert durch Baden-Württemberg

DAS BÜCHERBRETT

Helmuth v. Moltke, Abend- und Morgenland. Aus seinen Reisebriefen und Tagebuchblättern. Herausgegeben von Dr. Max Horst im Keil-Verlag, Berlin. Geheftet RM. 2,70, Leinen RM. 4,—.

Die Eindrücke der vielen Reisen durch fast alle Länder Europas und Vorderasiens, die der nachmalige Generalfeldmarschall Helmuth v. Moltke vor seinem glanzvollen militärischen Aufstieg von 1835 bis 1865 bereiste, sind hier in diesen vorzüglich ausgewählten und zusammengestellten Briefen und Aufzeichnungen mehr als nur Reiseberichte schlechthin. Es sind gar kritische Gänge, doch mit ebenso scharfer Beobachtung wie lebendiger Frische notiert! Und wieviel vergnügliche Einfälle sind hier verbunden mit den treffendsten Vergleichen, daß wir herzlich gern darin mit hohem Gewinn blättern. Der bekannte Generalstäbler offenbart sich uns in diesen farbenfrohen, sprühenden Briefen überraschend als einer der Besten der Reiseschriftsteller. Von 1835 bis 1839 weilte Helmuth v. Moltke im Südosten und in Kleinasien, wo er als Militärinstrukteur des Sultans an dessen Kriegszügen bis zum Euphrat und Tigris teilnahm. England, Rußland, Frankreich, Österreich, Italien und Spanien schließen sich seiner ersten Reise an, wo Moltke als Adjutant des Prinzen Heinrich von Preußen und des Kaisers Friedrich vom Glanz der Höfe damaliger Zeit berührt, nicht aber geblendet wird. Moltke ist immer derselbe geblieben, stets lernend, stets beobachtend: Gleich, ob bei einem der prächtigsten Hoffeste in Paris oder London oder bei einer weltabgekehrten Wanderung in den Landschaften und der Berührung mit ihren Einzelwesen.

Vitalis Pantenburg: Rußlands Griff um Nordeuropa. Schwarzhäupter-Verlag, Leipzig, 1938. 171 Seiten, 32 Lichtbilder, 4 Karten. RM. 5,60.

Pantenburg, unsern Lesern kein Unbekannter, deckt in diesem Buch die Expansionsbestrebungen der Sowjets nach dem einzigen eisfreien Nordhafen der Murmanküste auf. Mit rücksichtslosen Mitteln, unter Ausnutzung der kostenlosen Arbeitskräfte der entrechteten „Verbannten", bauten die Sowjets den Eismeer-Kanal, der ihre beiden westlichsten Eckpfeiler Leningrad und Archangelsk verbindet. Durch die Flotte der Ostsee und des Eismeeres, durch diese ausgeklügelte Angriffsfront, nimmt Rußland die Länder des Nordens hart in die Zange. Mehr denn je bildet Finnland mit seiner kleinen ausgesuchten Wehrmacht das Bollwerk gegen die rote Flut und schützt damit die europäische Kultur.

Der Verfasser, der ein ausgezeichneter Kenner der nordischen Verhältnisse ist, hat sein Werk reichhaltig illustriert und durch ein ausgezeichnetes Kartenmaterial, von dem sich die Richtungen der russischen Angriffsfront ablesen lassen, unterstützt. Wir können das Buch jedem empfehlen, der sich über die wehrmachtspolitischen Tendenzen der Moskauer Internationale unterrichten will. Lorenz

Eugen von Frauenholz, Das Gesicht der Schlacht. Taktik und Technik in der deutschen Kriegsgeschichte. Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart, 196 Seiten.

Bereits im Weltkrieg kündigte sich in der Bezeichnung „Materialschlacht" für die mit dem Einsatz hochentwickelter technischer Waffen geführten Kämpfe ein Problem an, das in der Folgezeit nicht nur von militärischen Fachleuten, sondern auch von Politikern, Wirtschaftlern und Ingenieuren leidenschaftlich diskutiert worden ist: Wird die Schlacht der Zukunft vom Menschen oder vom Material entschieden? Allein diese Fragestellung zeigt, daß man den Einfluß der Technik auf die Taktik in früheren Kriegen, gemessen an der Gegenwart, relativ gering einschätzt. Zu Unrecht allerdings, wie E. von Frauenholz in seinem Buche nachweist. Der Gang durch die deutsche Kriegsgeschichte lehrt, daß die Technik seit der germanischen Frühzeit die Taktik stark beeinflußte. Andererseits geht aus dem Buche eindeutig hervor, daß die Technik allein im Kriege niemals über Sieg oder Niederlage entscheidet, und das um so weniger, je gleichwertiger die Gegner in dieser Beziehung ausgerüstet und geschult sind. So interessant und aufschlußreich die tatsächlichen Wechselwirkungen von Taktik und Technik im einzelnen sind, am Ende kommt es doch auf den Menschen an. „Die Erfahrung des Weltkriegs hat vor allem ergeben, daß nicht nur das beste Material ohne den Menschen tot bleibt, sondern auch, daß der willenkräftige und tapfere Mann mit ungenügendem Material dem schwachen Feigling überlegen ist, selbst wenn dieser die besten Kampfwerkzeuge zur Verfügung hat." Diese Erkenntnis steht als Leitsatz über den Ausführungen des Verfassers; sie beansprucht auch für die Zukunft unbedingte Gültigkeit. Was das Buch besonders wertvoll erscheinen läßt, ist neben der Klarheit und Prägnanz in der Darstellung des historischen Problems „Technik und Taktik" vor allem die sorgfältige Auswahl der praktischen taktischen Beispiele aus allen Jahrhunderten.

Schlag nach! Wissenswerte Tatsachen aus allen Gebieten. Herausgegeben von den Fachschriftleitungen des Bibliographischen Instituts A.-G., Leipzig, 640 Seiten, Leinen RM. 4.-

Das Bibliographische Institut legt mit seiner Neuerscheinung „Schlag nach!" ein außerordentlich interessantes Werk vor. Das Buch bringt wissenswerte Tatsachen aus allen Gebieten des Lebens. Es ist nach folgenden Gesichtspunkten gegliedert: Zahl, Zeit, Weltall, Erde, Pflanze, Tier, Mensch, Heilen und Helfen, Sport und Spiel, das deutsche Volk, Wehrmacht, Recht, Wirtschaft, Verkehr, Kraft und Stoff, Bauen, Maße und Gewichte, Kultur, Geschichte. Die Behandlung dieses ungeheuren Stoffes auf 640 Seiten ist eine Meisterleistung der Herausgeber. Sie ist nur möglich durch ausgedehnteste Erfahrung und hervorragend organisierte Zusammenarbeit auf dem Sektor lexikalischer Verlagstätigkeit. Die Tatsache, daß die Fachredaktionen von „Meyers Lexikon" und „Duden" das vorliegende Werk zusammengestellt haben, ist von vornherein eine Gewähr für die Qualität. Die Erwartungen, die sich beim Leser daran knüpfen, werden vollauf erfüllt. Wenn man „Meyers Lexikon" und „Duden" als großzügige Analysen menschlichen Schauens und Wissens bezeichnen darf, dann kann man bei „Schlag nach!" getrost von einer diesen Werken ebenbürtigen Syntheſe sprechen. Von besonderem Wert ist die Abstimmung der meist tabellarischen Texte auf die Fragen, die täglich an den Menschen herantreten. „Schlag nach!" ist also ein praktisches Buch, dem man gern großen Erfolg wünscht. Helmut Jahn.

Herrschen und Dienen. Der Randbemerkungen Friedrichs des Großen zweiter Teil. Gesammelt und erläutert von Georg Borchardt. 127 Seiten. Gebunden RM. 2,90. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion, Potsdam.

Selten ist ein Buch über den großen König so freudig begrüßt worden, wie die „Randbemerkungen Friedrichs des Großen". Der jetzt erschienene zweite Teil darf auf dieselbe Aufmerksamkeit rechnen, da er wieder ein ebenso aufschlußreiches wie vielfältiges und bedeutungsvolles Material aus des Königs Geisteswerkstatt bringt. Wirkten die ersten, von Georg Borchardt gesammelten und erläuterten Randbemerkungen wie Offenbarungen über den Menschen und König, über seinen Witz und Spott, seinen universalen Geist, seine staunenswerte Sach- und Menschenkenntnis und die Art seines Regierens, so vertieft der Band „Herrschen und Dienen" dies einzigartige Persönlichkeitsbild noch mehr. Dieser neue Blick in den Alltag Friedrichs ist von gleichem geschichtlichen und menschlichen Wert; er unterstreicht namentlich den Titel des Buches, das uns in hunderten von kurzen Sätzen, geistvollen, aus dem Augenblick geborenen, ernsten und humorvollen Prägungen den rastlos für sein Volk wirkenden Herrscher zeigt. Es gewährt einen eigenen Reiz, an Hand dieser kurzen Aktenvermerke zu verfolgen, wie hier „Geschichte an den Rand geschrieben" entsteht.

Der kundige Verfasser hat dieses Material wieder mit aller Sorgfalt zusammengestellt und dabei auch aus bisher unbekannten und unbeachteten Quellen neue Kostbarkeiten zutage gefördert. Ein beigefügtes Faksimile zeigt den Entwurf des Königs für die Fassade eines Potsdamer Hauses und eine ausgezeichnet geschriebene Einleitung gibt die notwendigen grundsätzlichen Erläuterungen. Nicht minder wertvoll sind die knappen, erklärenden Zwischentexte, die den Leser sicher durch die Welt dieser königlichen Marginalien führen.

Pigmentan fördert die natürliche Bräunung schützt vor Sonnenbrand

Obermeyer & Co., Hanau. Tub. 54 Pfg., Dos. 42 u. 75 Pfg., Flaschen 85 Pfg. u. RM. 1.35 Ultra-Pigmentan 85 Pfg.

SIEMENS

Wir suchen zu baldigem oder späterem Dienstantritt für das Arbeitsgebiet:

Elektrische Ausrüstungen von Flugmotoren

1. **Konstrukteur**
mit gründlichen Erfahrungen in der Kleingerätekonstruktion und in der modernen Großserienfertigung. Kennwort »Luftfahrt 295«

2. **Erprobungsingenieur**
für die selbständige Durchführung und Auswertung von Prüfstanduntersuchungen. Bedingung: Erfahrung in der Meßtechnik und Flugmotorentechnik. Kennwort »Luftfahrt 296«

3. **Entwicklungsingenieur**
mit Kenntnissen auf dem Gebiete der Elektrotechnik und Feinmechanik. Bedingungen: Schnelle Auffassungsgabe und Gewandtheit bei technischen Verhandlungen. Erfahrungen in der modernen Großserienfertigung erwünscht. Kennwort »Luftfahrt 297«

Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstages unter dem jeweiligen Kennwort erbeten an die unterzeichnete Dienststelle.

Anstellung kann nur nach ordnungsmäßiger Lösung eines etwa bestehenden Arbeitsverhältnisses erfolgen.

Siemens-Angestellten-Vermittlungsstelle
Berlin-Siemensstadt · Verwaltungsgebäude

Wir suchen zum 1. April dieses Jahres einige

Lehrgesellen und Vorarbeiter

zur Ausbildung unserer Lehrlinge als Maschinenschlosser, Werkzeugmacher, Feinmechaniker und Dreher. Angebote unter Beifügung von Zeugnisabschriften, eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, Lichtbild und Angabe der Lohnforderungen erbeten an:

HAGENUK Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft Neufeldt & Kuhnke G. m. b. H., Kiel, Personalbüro

Wir suchen:

Lohnbuchhalter
Nachkalkulatoren
Angestellte
für Verrechnungswesen

Aus der Wehrmacht ausscheidenden Soldaten bietet sich Gelegenheit, in einem großindustriellen Werk Dauerstellung und bei Eignung entsprechende Aufstiegsmöglichkeiten zu finden.

Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sowie Angabe des frühesten Eintrittstermins sind zu richten an

ARGUS MOTOREN GESELLSCHAFT
BERLIN - REINICKENDORF - OST

Zauber-
apparate u. Scherz-Artikel. Preisl. gratis. H. W III, früher W. Bethge Magdeburg 19, Jakobstr. 7

Größer werden kann jeder bis zum 30. Jahr durch unsere garantiert erfolgreiche Methode. Ausführlicher Prospekt frei und diskret. Verlag C. Langer Köln 1. W. E. Fach 465

PHOTO
Abzüge 6/9 10 Pfg. Rollfilm entwick. 6/9 30 Pfg. Leicafilm entwick. 40 Pfg. Großkopien von Kleinbildfilmen 7,5/10,5 10 Pfg. Weitere Preise lt. Liste. Für Vermittlung von Sammelaufträgen hohe Vergütung. Friedrich Feldmann Mücheln (Geiseltal).

Welches Porzellangeschirr ist für Sie das schönste?

Sie müssen es nur aus einer ganz großen Auswahl aussuchen können, dann finden Sie leichter das Service, das Ihnen am besten gefällt. Über 60 moderne Porzellanservice enthält in naturgetreuen vielfarbigen Bildern unser neues Muster-Album, außerdem viele Kunstfiguren, Zier- und Geschenkartikel, aparte Weingläser usw. Sehr wichtig aber ist, daß Sie es leicht und sorglos anschaffen können, denn Sie bezahlen nur kleine monatliche Teilbeträge ein ganzes Jahr lang. Den Genuß, die Prachtmappe anzuschauen, sollten Sie sich nicht entgehen lassen, denn es kostet nichts!

Kostenlos

An Bayerischen Porzellan-Vertrieb C. & H. Wirth, Münchberg A 342 (i. Bayern). Senden Sie mir kostenlos und ohne Kaufzwang Ihr 60 seitiges Prachtalbum.

Name _____
Beruf _____
Ort _____
Straße _____

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0219

gefördert durch Baden-Württemberg

Soldaten im Skiwinter 1938/39

von Oberleutnant Gaum, Geb.-Jäger-Regt. 100

Schon im 100 000-Mann-Heer stellten Soldaten ihren Mann bei Skiwettkämpfen innerhalb und außerhalb Deutschlands. Die Leistungen der Goslarer Jäger, der Münchener Pioniere, der Kemptener Jäger, der Hirschberger usw. sind noch in bester Erinnerung. Namen wie Hieble, Heinle, Theato, Löffelmann, Dauner, Härtner, Schneider usw. waren immer unter den Ersten in der Siegerliste zu finden.

Heute wird der Skilauf in den Mittel- und Hochgebirgstruppen sowohl aus rein dienstlichen Gründen, als auch im Interesse der Vertretung der Truppenteile bei den Wehrmachts-Skimeisterschaften gefördert. Dabei verdient und erhält die Förderung des Langlaufes den Vorzug. Abfahrt und Torlauf verlangen zwar Mut und Entschlossenheit, aber nur der Langlauf verlangt den schonungslosen Einsatz und die Selbstüberwindung, die wir unseren Soldaten anerziehen wollen. Noch etwas spricht für die besondere Förderung des Langlaufes in der Wehrmacht. Aus einem gewöhnlichen Skifahrer während seiner Dienstzeit einen Spitzenkönner im Abfahrtslauf zu machen, ist unmöglich, man kann jedoch annähernd aus jedem Durchschnittsfahrer einen Langläufer machen. Und hier liegt vielleicht gerade die Verpflichtung, die wir als sporttreibende Soldaten gegenüber dem deutschen Sport haben.

Der Skiwinter 1938/39 war ereignisreich wie kein anderer Winter zuvor.

Um Weihnachten herrschte bereits Großbetrieb. Bei dem ausgezeichnet besetzten Weihnachtsspringen in Reit im Winkl wurde Haselberger, der deutsche und Wehrmachtsmeister 1938, der seine Vorjahrsform nicht sofort fand, insgesamt Vierter hinter Sörensen, Bradl und Eisgruber. Zur gleichen Zeit gewann Paul Kraus vom J.-R. 31 in Plauen den Weihnachtssprunglauf in Johann-Georgenstadt. Im Fichtelgebirge waren an der großen Ochsenkopfschanze zwei Soldaten, der Unteroffizier Wehrmann vom J.-R. 42 Bayreuth und Schmalzl vom J.-R. 95 Koburg, in Klasse I und II siegreich. Auch an Neujahr entwickelte sich noch kein richtiger Langlaufbetrieb. Außer kleineren Läufen in Berchtesgaden, Ruhpolding und Oberaudorf, wobei sich hier die Mittenwalder Pioniere mit Ufw. Christl Merz und Uffz. Höhne an der Spitze besonders auszeichneten, herrschte anscheinend Ruhe im Langlauflager. In Wirklichkeit trainierte man aber wie wild. Die Springer trafen sich in Oberammergau, wo Kraus, J.-R. 31, vor Eisgruber und Bradl siegte, an Neujahr in Garmisch. Dort gewann Bradl. Unsere Soldaten Haselberger und Kraus wurden Vierter und Fünfter. In Krummhübel gewann der deutsche und Wehrmachts-Skimeister 1938 Meergans das Silvesterspringen.

Der 7. und 8. Januar brachte bereits einige wichtige Langlauf-Veranstaltungen. Die Münchener Langlaufmeisterschaft gewann Lochbiehler, Vierter wurde Burk. Die Ordensburg Sonthofen stellte in Wimmer auch den Kombinationssieger. Lochbiehler, ein schon seit Jahren zur Spitzenklasse gehöriger Läufer, ist während seiner Militärzeit zum Langläufer und Spitzenkönner geworden. Wimmer, früher nur Springer, heute einer unserer besten Kombinationsläufer, hat seine zweijährige Dienstpflicht beim G.-J.-R. 98 abgeleistet und wurde dort zum erstenmal auf Langlaufbretter gestellt. Ich könnte neben ausgezeichneten Läufern, wie Meergans, Burk, Merz, Höhne, Poppa, Faller, Jängel usw., die Berufssoldaten sind, außer Lochbiehler und Wimmer, noch mindestens 15 Läufer der deutschen Spitzenklasse nennen, die in ihrer Dienstzeit zum Langlauf kamen.

Im Schwarzwald wurde der 40-Kilometer-Dauerlauf von Objg. Faller, III./G.-J.-R. 100, mit zehn Minuten Vorsprung überlegen gewonnen. Während bei der Münchener Skimeisterschaft, die fast die gesamte bayerische Spitzenklasse am Start sah, der Soldatennachwuchs der Klassen II und III fast völlig fehlte — offensichtlich trainierten die bayerischen Skisoldaten alle für spätere Läufe —, entbrannte beim Mense-Lauf in Schlesien ein heftiger Kampf zwischen der SS-Sportgemeinschaft und den Soldaten von Glatz (J.-R. 38) und Hirschberg (J.-R. 83). Sieger wurde der altbewährte Kämpe Leupold 15 Sekunden vor Obj. Meergans. Erfreulich war, um mit dem „Skisport" zu sprechen, die Leistungsdichte. In Klasse III lagen drei Soldaten vorne, und selbst der Dritte war nur 5 Minuten langsamer als Leupold.

Die Gaumeisterschaften vom 21./22. Januar brachten in Bayern einem Soldaten, Obj. Burk, den höchsten Titel in der nordischen Kombination. Burk war auch Sieger im Langlauf Klasse I vor Speckbacher G.-J.-R. 100 Bad Reichenhall. Die Bestzeit hatte Simon C. A. K. München gelaufen. Simon, der erst im Herbst aus dem Heer ausgeschieden ist, war vor seiner Dienstzeit noch nie langgelaufen. In der Klasse III hielt sich der Militärläufernachwuchs ausgezeichnet. Er belegte die ersten zehn Plätze.

Der mehrjährige Skimeister – Deutscher und Wehrmacht-Meister 1938 – Günter Meergans wurde vom Oberjäger bei den Hirschberger Jägern zum Leutnant ernannt

Aufnahme: Sportbild Schirmer

Bei den schlesischen Meisterschaften taten sich die Hirschberger Jäger hervor. Auch hier wieder das erfreuliche Bild, daß neben den altbekannten Namen neue auf guten Plätzen zu finden waren.

Im Harz kamen die Goslarer Jäger zu Wort und stellten die Langlaufsieger.

In der Ostmark allerdings konnte die kurze Aufbauarbeit im Langlauf noch nicht zum Erfolg führen. Im 18-Kilometer-Lauf der Tiroler Meisterschaften vermißte man die Soldaten fast vollkommen.

Die internationale Wintersportwoche, ein Höhepunkt in diesem Winter, zeigte neben den aus der Sportpresse bekannten glänzenden Siegen von Berauer, Walch usw. eine starke Beteiligung der Soldaten, großes Können und eine erstaunliche Leistungsdichte. Berauer siegte im Langlauf der nordischen Kombination, dann folgten hinter zwei Norwegern nicht weniger als fünf Soldaten, und in der nordischen Kombination selbst waren unter den ersten Sieben vier Soldaten zu finden: Meergans Dritter, Merz Geb.-Pi. 54 Mittenwald Fünfter, Prinzing G.-A.-R. 79 Sechster und Burk Siebenter. Alle diese Leute sind Berufssoldaten. Der Abfahrtslauf hatte ebenfalls eine starke Beteiligung an Soldaten, die auch auf guten Plätzen landeten (die Ostmärker Schwabl und Ostrein, die Reichenhaller Gantner und Pertsch).

In Spindelmühle wurde am 26. Januar der erste Teil der Wehrmachts-Skimeisterschaften erledigt. Der Spähtrupplauf der Mittelgebirgstruppen und Flachlandtruppen sah 25 Mannschaften auf der Strecke. Es siegte wie im Vorjahre das I./J.-R. 31 Plauen vor dem II./J.-R. 38 Glatz und den Hirschberger Jägern J.-R. 83.

Acht Tage später begann die Deutsche Wehrmachts-Skimeisterschaft in den nordischen Disziplinen. Hier kämpften Zivil- und Wehrmachtskämpfer im höchsten Einsatz um jede Sekunde und um jeden Zentimeter. Alle, die bekannten „Kanonen" wie die unbekannten Läufer, haben sich hervorragend geschlagen. Schon rein äußerlich wurde die Meisterschaft für unsere Soldaten zu einem Erfolg. Burk gewann den 18-Kilometer-Langlauf und damit den Titel eines Deutschen und Wehrmachtsmeisters. Obj. Meergans, der vorjährige deutsche und Wehrmachtsmeister, wurde hinter Gustl Berauer Zweiter in der Kombination, und die Staffel ging den Reichenhaller Jägern nur durch einen unglücklichen Zufall verloren. Oberjäger Haselberger wurde Wehrmachtsmeister mit dem zweiten Platz im Spezialsprunglauf hinter Bradl. Sehr gut war die Beteiligung der Wehrmacht am 18-Kilometer-Lauf, das Ergebnis ausgezeichnet. Unter den ersten 30 Läufern waren 15 Soldaten. Wehrmachtsmeister im 50-Kilometer-Dauerlauf wurde wieder Uffz. Poppa J.-R. 10 (insgesamt zehnter Platz). Ausgezeichnet hielten sich zu ihm Obj. Hofbauer G.-J.-R. 99 Sonthofen und San.-Uffz. Angerer Geb.-San.-Abtlg. 41. Im 50-Kilometer-Lauf dürfte bestimmt in den nächsten Jahren noch mehr herauszuholen sein. In der Staffel hielt sich hervorragend das Geb.-Pi.-Batl. 54 Mittenwald, das mit dem dritten Gesamtplatz hinter der SS-Sportgemeinschaft und der Ordensburg Sonthofen Wehrmachtsmeister wurde.

Nach der deutschen und Wehrmachts-Skimeisterschaft in Oberhof richteten sich aller Augen auf die HJS-Wettkämpfe in Zakopane. Die Leistungen und Ergebnisse sind noch frisch in Erinnerung. Herausstellen möchte ich nur den Anteil unserer Soldaten. Unter den deutschen Abfahrtsläufern waren zwei Soldaten, Schwabl und Pertsch. Etwa die Hälfte der deutschen Langläufer waren Berufssoldaten, und mit dem fünften und sechsten Platz in der Kombination haben Obj. Meergans und Ufw. Merz die bisher größten Leistungen ihres Lebens vollbracht, sie waren zudem die besten Deutschen hinter Gustl Berauer.

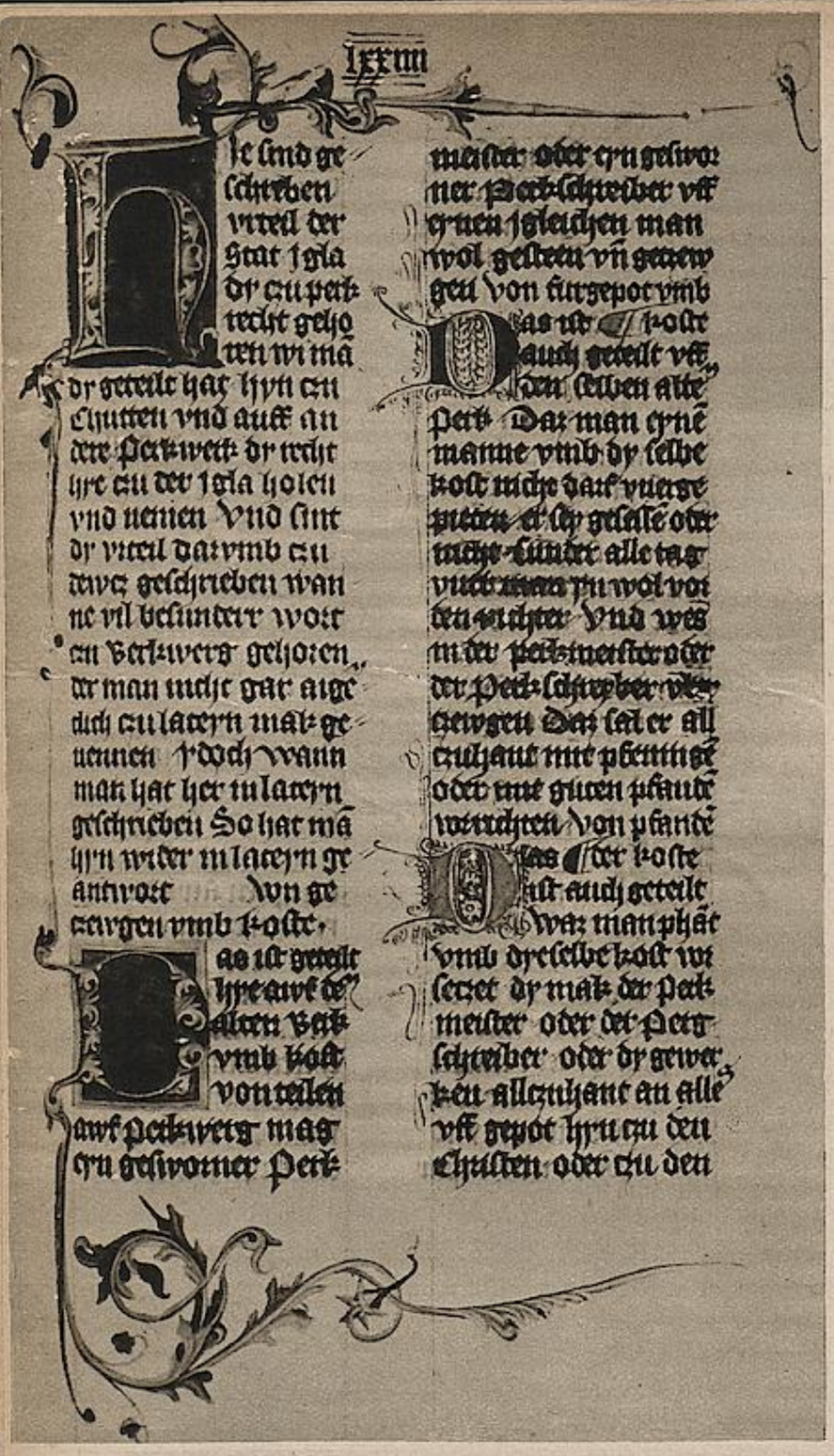
Der Sieg Deutschlands im internationalen Militärpatrouillenlauf ist bekannt. Auch im Spezialspringen warteten Krauß, Häckl und Meergans an achter, zehnter und sechzehnter Stelle mit großartigen Leistungen auf.

Nach der HJS-Woche fand vom 23. bis 26. Februar in Kitzbühel die deutsche und Wehrmachts-Skimeisterschaft in den alpinen Disziplinen statt. Kitzbühel war die letzte Großveranstaltung in diesem Winter. Den Auftakt bildete der Spähtrupplauf für die Hochgebirgstruppen. Der Spähtrupplauf über 25 Kilometer verlangt durch die Belastung mit 10 Kilogramm Gepäck besondere Härte, Beherrschung der Langlauftechnik, aber auch Fertigkeit im Abfahren und erfordert geradezu kriegsmäßige Schießkunst. Selbst wenn eine Mannschaft alle diese Eigenschaften besitzt, wird sie nie und nimmer gewinnen, wenn ihre Mitglieder nicht durch eine eiserne Kameradschaft verbunden sind. Am Spähtrupplauf in Kitzbühel beteiligten sich rund dreißig Mannschaften, darunter die drei besten Mittelgebirgs- und Flachlandtruppen. Eins muß hier festgestellt werden: Sämtliche Mannschaften, vielleicht die letzten mehr als die ersten, haben eine gewaltige Leistung in ausgezeichneter Zeit vollbracht. Die Strecke war mit ihren 400 bis 500 Metern Aufstieg sehr schwer, die Abfahrt gut drei Viertel eine der bekanntesten und längsten Abfahrtsstrecken von Kitzbühel. Sieger wurden die Reichenhaller Jäger, mit zehn Minuten Abstand vor den Garmischer Jägern, weitere fünf Minuten zurück die Mittenwalder Jäger. Hervorragend hielt sich auf dem vierten Platz die Geb.-San.-Abtlg., und dann kamen in dichter Reihenfolge die A.-A. 54 Oberammergau, das G.-J.-R. 38 Leoben usw. Selbst die letzte Mannschaft brauchte nicht einmal fünfzig Minuten länger als die Siegermannschaft. Gut hielten sich die Flachlandmannschaften mit dem achten, elften und neunzehnten Platz. Die außer Konkurrenz gestartete Fliegermannschaft von Wiener Neustadt, geführt von dem unentwegten Obltn. Fliegel, wäre ihrer Laufzeit nach Sechzehnte geworden.

Der Abfahrtslauf brachte eine große Überraschung. Uffz. Springl G.-A.-R. 79 wurde Dritter und damit Wehrmachtsmeister. Jäger Schwabl, Innsbruck, gewann den Torlauf und die Kombination der Wehrmachtsmeisterschaften. Die im Herbst eingezogenen Ostmärker, wie Ostrein, Kneißl, Staffler usw., zeigten fabelhafte Technik.

Wenn man die Ergebnisse des Winters 1938/39 überblickt, stellt man fest, daß der Anteil der Soldaten an den Erfolgen im deutschen Skisport gegenüber den letzten Jahren gestiegen ist. Die Leistungen in der Spitzenklasse wurden gesteigert, die Leistungsdichte ist größer geworden. Besonders stolz sind wir aber auf die Tatsache, daß wir einen guten Nachwuchs hervorgebracht haben.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0220
gefördert durch Baden-Württemberg


Item

Ie sind geschriben vrteil der gut iglaer perkrecht gehoren vn man dr geteilt hat hyn czu Cyutten vnd auff andere perkwerk dr recht hyre czu der iglau holen vnd nemen Vnd sint dy vrteil dar vmb czu dewtz geschrieben wanne vil behendir wort czu verstewens gehoren, dy man nicht gar eigendich czu latcyn mag genennen Doch wann man hat her tu latcyn geschrieben So hat mã hyn wider tu latcyn gemacht vnd gesatczt vmb kostes as ist geteilt hyre auf dem Calen berge vmb kost von teilen auf perkwerg mag czu gehorner Perkmaister oder czu gehorner Perkschreiber vff gruen gleichen man wol gebeu vñ gewey geu von kurzepor vmb as vñ kost auch geteilt vff dem selben alte perkwerg Dar man gemeine vmb dy selbe kost nicht dar vmbe gepieten ob sy gelasse oder nicht sunder alle tag vnderwegen tu wol vor den richter Vnd wes in der perkmeister oder der perkschreiber vberczewgen dar sal er all czuhant mit pfenningē oder mit gutem pfande vertrichten Von pfande as der kost auch geteilt wer man phãt vmb dy selbe kost wesert dy malk der Perkmeister oder der Perkschreiber oder dy gewerken allenthalben an alle vff gepot hyrtzu den Chulten oder tzu den

Eine deutsche Urkunde aus dem 14. Jahrhundert über das Iglauer Bergrecht, die beweist, daß das schaffende Volk deutsch sprach und nur deutsch verstand. Aus dem Wortlaut: „Hie sind geschrieben Urteile der Stadt Iglau, die zum Bergrecht gehören, wie man da geurteilt hat, hin zu Kuttenberg und auf andere Bergwerke, die Recht hie zu der Iglau holen und nehmen . . ."

Aufnahmen: Helga Glassner (2), A. P. (1), Sammlung Seiler (1), Dr. K. H. Busse (1)

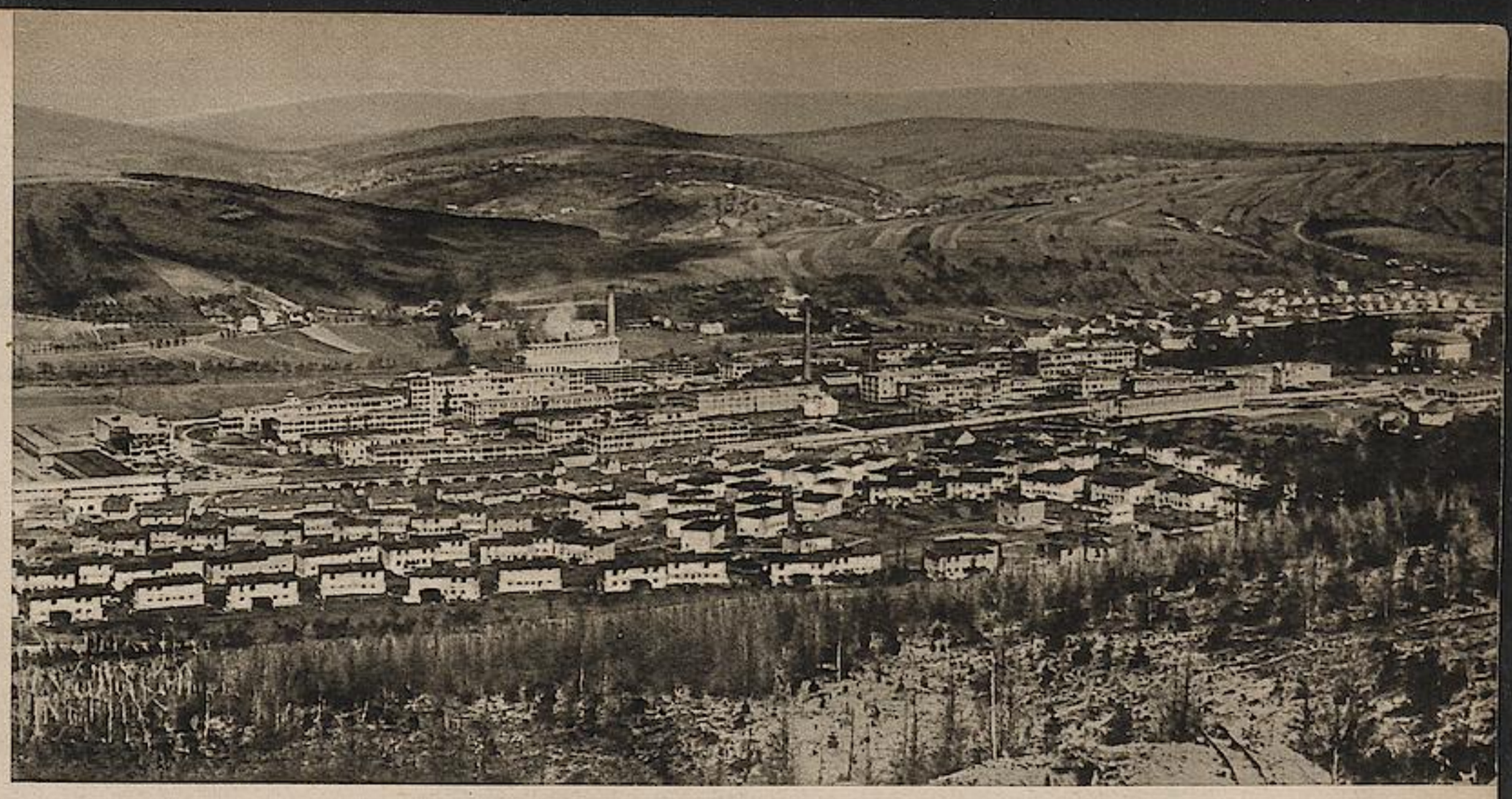
Die Wirtschaftskräfte des Reichsprotektorats

Die seit der Zeit der Karolinger mit dem Reich verbundenen Länder Böhmen und Mähren sind nach der Überwindung des Versailler Geschichtsabschnittes wieder unter den Schutz des Reiches zurückgekehrt, dem diese Länder ihren kulturellen und wirtschaftlichen Aufbau verdanken. Baudenkmäler dieser Epoche künden in den beiden alten Kronländern mit ihrer Formenschönheit und Stilklarheit von vergangenen Blütezeiten durch deutsche Arbeit und deutsches Können. Mit dem Zerfall des Staates der Tschecho-Slowakei, in den verblendeter Haß Deutsche, Tschechen, Slowaken, Polen, Ungarn und Ukrainer zusammengepreßt hatte, gelangt ein Gebiet an Deutschland, das in der Struktur seines Wirtschaftsraumes ungefähr den mitteleuropäischen Verhältnissen entspricht, aber für Großdeutschland nicht nur in geographischem Sinne vorhandene Lücken ausfüllt. Das Wachsen des Reiches kennzeichnet sich nach der Heimkehr des Saargebietes, der Ostmark und des Sudetenlandes in einer Steigerung seiner Oberfläche von 480 000 Quadratkilometer auf fast 635 000 Quadratkilometer und einer Erhöhung seiner Bevölkerung von 65 Millionen auf rund 85 Millionen. Nach der Eingliederung von Böhmen und Mähren in das deutsche Zollgebiet und der Aufnahme in die deutsche Währungshoheit werden dem Deutschen Reiche Landschaften zugewachsen sein, die nach ihrer industriellen Struktur eine beachtliche Vergrößerung des Wirtschaftsraumes darstellen und nach ihrer landwirtschaftlichen Nutzbarkeit eine wertvolle Erweiterung des deutschen Lebensraumes sind.

Die landwirtschaftliche Grundlage ist in Böhmen und Mähren stärker ausgeprägt als im Sudetenland, dessen hohe Wirtschaftsintensität etwas mehr nach der industriellen Seite hinneigt. Die landwirtschaftliche Nutzfläche stellt sich auf fast 5 Millionen Hektar, womit rund zwei Drittel der Gesamtfläche Böhmens und Mährens landwirtschaftlich genutzt werden. Der Anteil der Waldfläche liegt unter einem Drittel der Gesamtnutzfläche und bleibt erheblich hinter der Waldfläche der Slowakei und der Karpato-Ukraine zurück. Getreide- und Hackfruchtbau, Wiesen- und Weidenkultur stehen in hoher Entwicklung und werden überwiegend vom Klein- und Mittelbetrieb gepflegt. Infolgedessen steht auch die landwirtschaftliche Veredelungswirtschaft auf einer wesentlich höheren Stufe als in den östlichen Gebieten des früheren Staatsgebildes. Als Überschußland agrarischer Erzeugnisse sind in den letzten Jahren die Anbauflächen von Öl- und Gespinstpflanzen zu Lasten des Getreide- und Hackfrucht-

Bis an die mährischen Beskiden erstreckt sich die fruchtbare Hannah, ein Landwirtschaftsgebiet von hoher Wirtschaftsintensität. In überwiegendem Mittelbesitz erbringen Ackerbau und Viehzucht hohe Getreide- und Hackfruchterträge und die Spitzenerzeugnisse der Veredelungswirtschaft

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0221
gefördert durch Baden-Württemberg



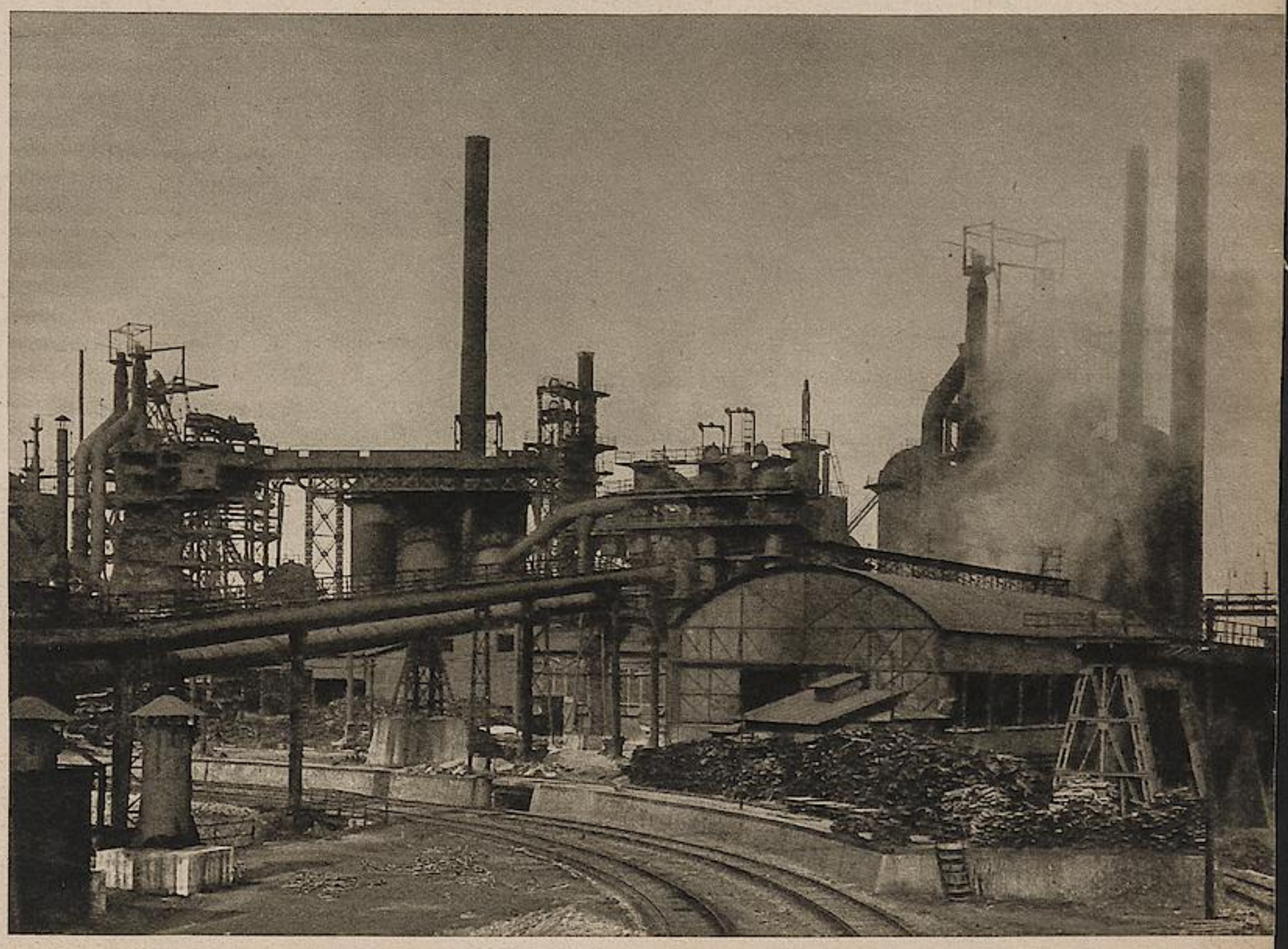
Die Bata-Werke in Zlin sind die größte Schuhfabrik des europäischen Kontinents, deren Konkurrenz auf den Märkten der Welt selbst für die Vereinigten Staaten von Nordamerika fühlbar geworden ist. Herr Bata hat es vorgezogen, die Entwicklung Böhmens und Mährens zum Reichsprotektorat von Bukarest aus zu verfolgen. Seine Sozialpolitik war, freundlich gesprochen, stark umstritten

baues gestiegen. Eine große Rolle spielt der Anbau von Zuckerrüben, für die im laufenden Wirtschaftsjahr nach der Verarbeitung in rund 90 Zuckerfabriken ein Ertrag von rund 370 000 Tonnen Rohzucker erwartet wird. Die Zuckerindustrie ist modern eingerichtet und straff organisiert und hat im Rahmen des internationalen Zuckerabkommens ein Ausfuhrkontingent, das wesentlich größer ist als das des Deutschen Reiches. Ein weiterer wesentlicher Exportfaktor der Landwirtschaft ist der böhmische Hopfenanbau, der mit seinen Qualitätserzeugnissen Weltruf genießt.

Von den sieben Millionen Einwohnern Böhmens und Mährens sind nicht ganz zwei Millionen in der Landwirtschaft und etwas mehr als drei Millionen in der Industrie und im Handel erwerbstätig. Böhmen und Mähren waren die Rohstoffgebiete des zerfallenen Staatengebildes und das Industriezentrum der Donaumonarchie. Nach der Auflösung der Donaumonarchie fielen der Tschecho-Slowakei vier Fünftel der österreichischen Industrieerzeugung zu. Wenn man bei den böhmisch-mährischen Gebietsteilen von industriellen Rohstoffkammern spricht, hat man zu bedenken, daß diese Rohstoffbasis keine ausreichende Breite für die weiterverarbeitende Industrie besaß, denn mehr als die Hälfte der gesamten Einfuhr der Tschecho-Slowakei waren Rohstoffe und industrielle Halbfabrikate. Von den drei großen Gruppen der Industriewirtschaft, Montanindustrie, Metallverarbeitung und Textilindustrie, verfügte lediglich die erstere über ausreichende eigene Rohstoffquellen und auch wieder nur über genügend Kohle. Nach dem Münchener Abkommen ging der größte Teil der Steinkohlenförderung an Polen und der Braunkohlenbergbau fast ganz an Deutschland über, sodaß der Kohlenbergbau heute in Böhmen und Mähren keine große Rolle mehr spielt. Der Erzbedarf der Eisen- und Metallindustrie kann aus eigener Förderung nur bei Eisen zu einem gewissen Teil gedeckt werden. Wolle und Baumwolle, die hauptsächlichen Textilrohstoffe, fehlen fast ganz, ebenso besteht ausgesprochener Mangel an Mineralöl und Grundstoffen für die chemische Verarbeitung.

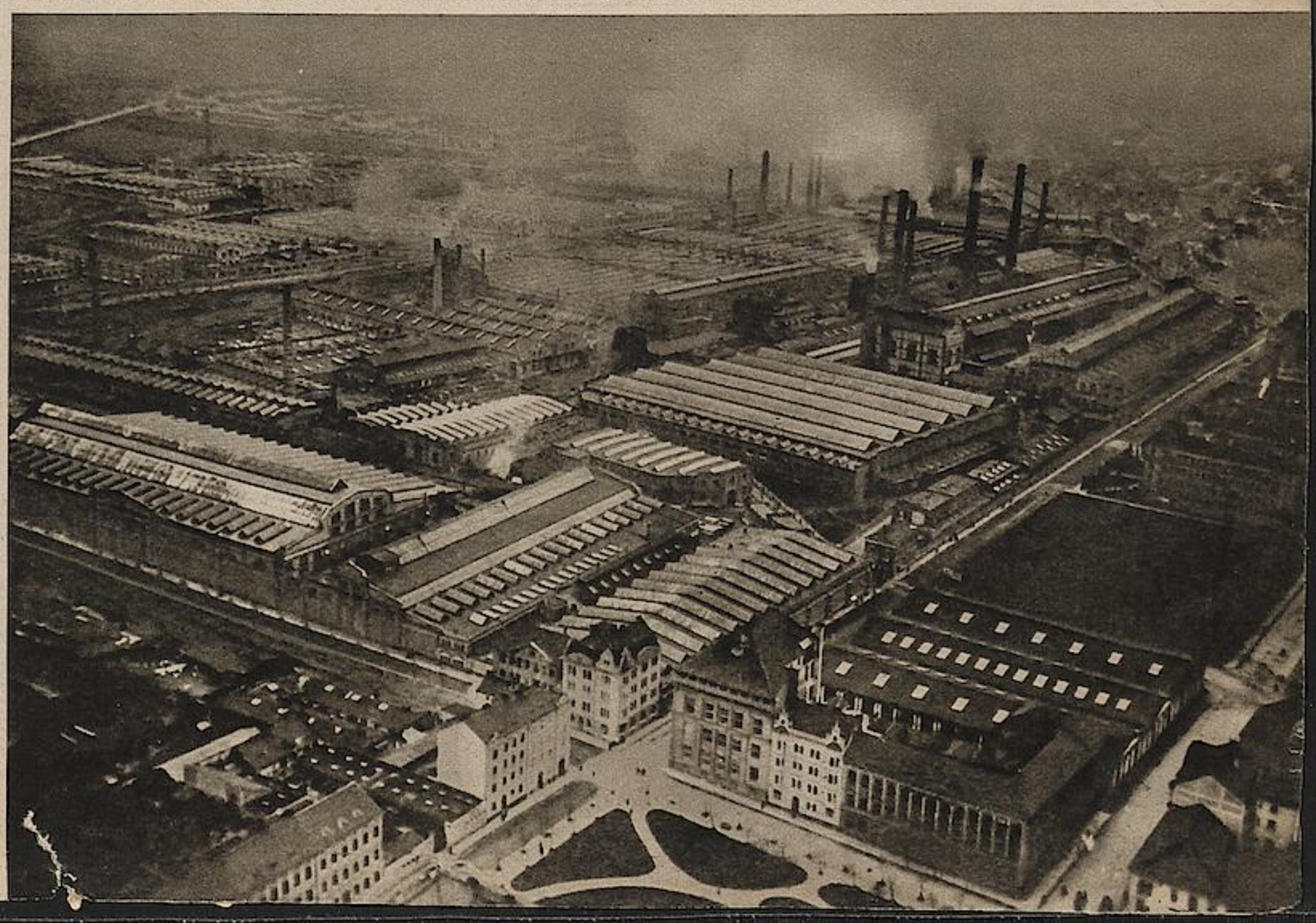
Wenn man von böhmischen und mährischen Industrieerzeugnissen spricht, denkt man an Waffen von Skoda, Automobile von Tatra, Bier aus Pilsen, Schuhe aus Zlin. Von diesen spezifisch böhmisch-mährischen Erzeugnissen verfügt lediglich das Bier über eine genügend breite heimische Rohstoffgrundlage. Die wichtigsten industriellen Rohstoffe der früheren Tschecho-Slowakei, wie Eisen- und Manganerz, Blei, Silber, Zink und Antimon wurden zum größten Teil in den Gebieten gewonnen, die heute nicht mehr zu Böhmen und Mähren gehören. Industriestandorte größeren Ausmaßes sind Prag (Kladno), Brünn, Pilsen und Mährisch-Ostrau. Eines der größten industriellen Werke ist die Firma Skoda, die der größte Rüstungsbetrieb der Donaumonarchie und der Republik war. Die Skodawerke, an denen früher der französische Rüstungskonzern Schneider-Creuzot in großem Umfang beteiligt war, dessen Einfluß zugunsten des früheren Staates später stark gesunken ist, beschäftigen in ihren Eisen- und Stahlwerken, in ihren Maschinen- und Autofabriken, in ihren Geschütz- und Flugzeugfabriken mehr als 20 000 Erwerbstätige. Die gewerbliche Struktur wird darüber hinaus gekennzeichnet durch eine vielseitige Fertigwaren-Industrieproduktion, in der außer den vorerwähnten noch Porzellan und Glas, Seide und Handschuhe, Lederwaren und Bekleidung von nennenswerter Bedeutung sind.

Der für Industrie und Landwirtschaft in fast gleicher Weise vorhandene Zwang, angesichts des bestehenden Mißverhältnisses zwischen Produktionskraft und Binnenabsatz die Märkte der Welt mit ihrem Export aufzusuchen, brachte auch die Bevölkerung Böhmens und Mährens in starke Abhängigkeit von den Konjunkturschwankungen in der Welt und hatte im übrigen eine ziemlich stark ausgeprägte Arbeitslosigkeit zur Folge. Unter dem Protektorat des Reiches ergeben sich ganz andere Auspizien, unter denen die brachliegenden Wirtschaftskräfte voll zur Entfaltung kommen und neue Kräfte aus den fruchtbaren Landschaften und ihrer alten deutschen Kultur mobilisiert werden können. H. M.



Auf den reichen Kohlenvorkommen des Ostrau-Karwiner Gebietes wurden die Witkowitzer Eisenwerke aufgebaut, die zu den führenden Walzstahl-, Draht- und Röhrenwerken der Tschecho-Slowakei gehörten

Die Skoda-Werke, 1866 von Emil Skoda gegründet, entwickelten sich in 70 Jahren von einem kleinen Eisen- und Stahlwerk zum größten Rüstungskonzern der Donaumonarchie und der Tschecho-Slowakei. Heute gehören dazu Geschütz- und Flugzeugfabriken ebenso wie Kraftfahrzeugwerke und Straßenbau-Unternehmen. Die Aktienmajorität lag zuletzt in Händen des Staates

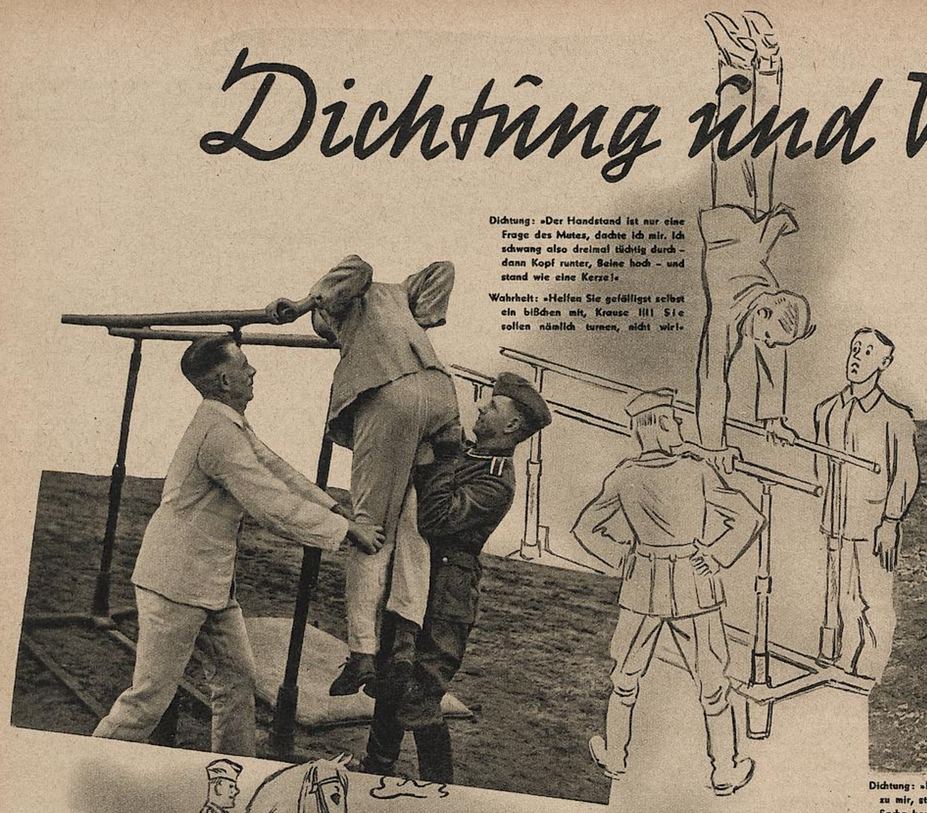


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0222

gefördert durch
Baden-Württemberg

Dichtung und Wahrheit im Soldatenleben



Dichtung: »Der Handstand ist nur eine Frage des Mutes, dachte ich mir. Ich schwang also dreimal tüchtig durch – dann Kopf runter, Beine hoch – und stand wie eine Kerze!«

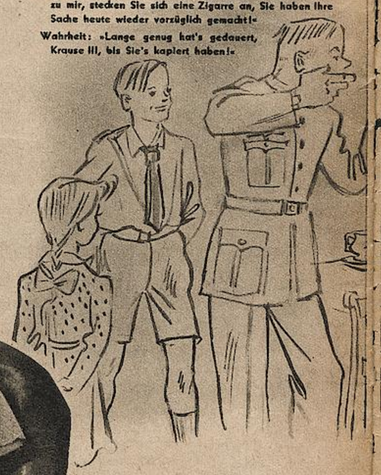
Wahrheit: »Helfen Sie gefälligst selbst ein bißchen mit, Krause III! Sie sollen nämlich turnen, nicht wir!«

Dichtung: »Kommen Sie, Krause III, sagte der Wachtmeister zu mir, stecken Sie sich eine Zigarre an, Sie haben ihre Sache heute wieder vorzüglich gemacht!«

Wahrheit: »Lange genug hat's gedauert, Krause III, bis Sie's kapiert haben!«

Dichtung: »Kaum hatte er „Marsch, Marsch" gesagt, da preschte ich schon los und habe die Spitze nicht wieder abgegeben!«

Wahrheit: »Nehmen Sie mal die Beine ein bißchen in die Hand, Krause III!«



Dichtung: »Dreimal hintereinander ins Schwarze! Wie hast Du das nur gemacht? fragten mich die Kameraden. – Begabung, sagte ich bescheiden.« –

Wahrheit: »Wenn Sie die Knarre nicht richtig halten, Krause III, können Sie natürlich nicht treffen!«

Dichtung: »Ich rauf auf den Zossen – leichter Schenkeldruck – der Gaul sofort wissen, was ich will – und dann hättet ihr die Kameraden sehen sollen – platt waren sie, einfach platt!«

Wahrheit: – – –

Was Kan onier Krause III
bei seinem Os terurlaub erzählt . . .

GEZEICHNET VON WERNER BÜRGER

und wie es tatsächlich war . . .

FOTOGRAFIERT VON GÜNTHER PILZ

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0223

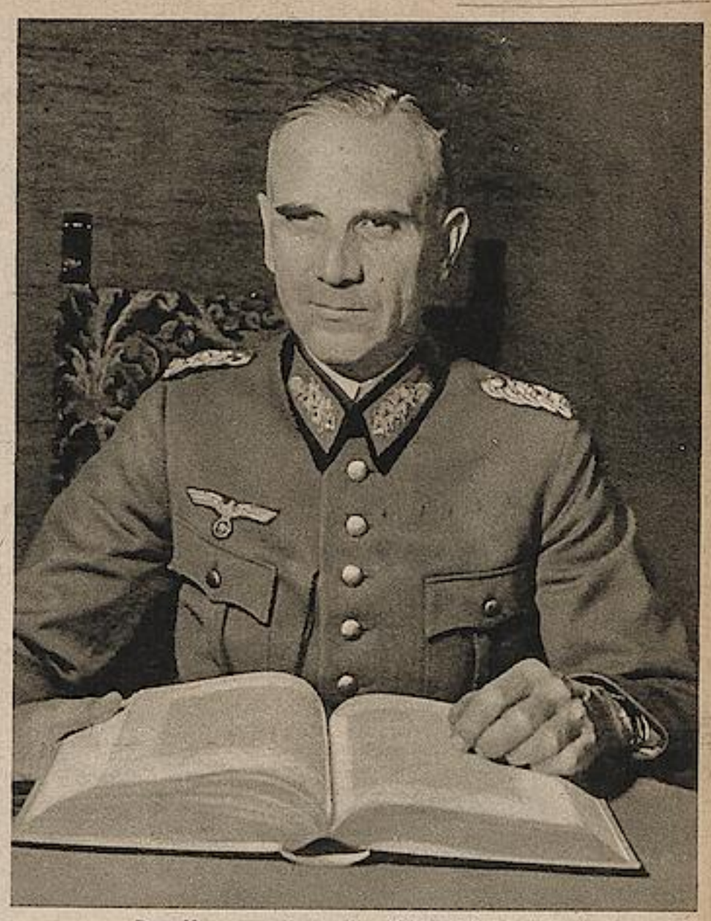
gefördert durch
Baden-Württemberg

L 3040 14/4

Der Reichskriegerführer

General der Infanterie Reinhard

beging am 18. März seinen 70. Geburtstag. Im Weltkrieg mit dem Pour le mérite ausgezeichnet, nahm der damalige Oberst Reinhard 1918 mit seinem gleichnamigen Freiwilligenregiment an der Befreiung Berlins von der Spartakistenherrschaft teil. Von der marxistischen Regierung 1919 seines Dienstes enthoben, fiel ihm erst im Jahre 1934 eine neue verantwortungsvolle Aufgabe zu: Die Führung des Reichskriegerbundes. Anläßlich seines 50jährigen Militärjubiläums (März 1938) verlieh ihm der Führer das Goldene Ehrenzeichen der Partei und zu seinem 70. Geburtstag den Charakter eines Generals der Infanterie.



Der Kommandeur der Kriegsakademie

General der Infanterie Liebmann

feierte am 20. März sein 40jähriges Militärjubiläum. 1899 war er als Leutnant in das Infanterie-Regiment 88 (Mainz) eingetreten. 1906 wurde er zur Kriegsakademie, 1910 zum Großen Generalstab kommandiert und 1911 als Hauptmann in den Generalstab versetzt. 1913-1914 war er Generalstabsoffizier des Gouvernements der Festung Graudenz. Der Weltkrieg sah ihn in verschiedenen Generalstabsstellen. 1919 wurde er als Major in das Reichskriegsministerium versetzt, dem er bis 1929 angehörte. 1934 wurde er Kommandeur der Kriegsakademie und 1935 zum General der Infanterie befördert.

Generaladmiral Dr. h. c. Raeder

Anfang April kann der Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Erich Raeder, auf eine 45jährige Dienstzeit zurückblicken. Im Alter von 18 Jahren trat der heutige Generaladmiral 1894 in die Marine ein. 1897 wurde er zum Seeoffizier befördert. Nach dem Besuch der Marineakademie wurde er als Kapitänleutnant in das Reichsmarineamt berufen. Dort wirkte er mit am Ausbau der Flottengesetze und bearbeitete die deutschen Marinezeitschriften sowie die Auslandspresse. Nach mehreren Frontkommandos erfolgte im Jahre 1913 die Ernennung zum Ersten Admiralstabsoffizier, später zum Chef des Stabes beim Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Admiral Hipper. Während des Weltkrieges stand Korvettenkapitän Raeder neben dem Admiral auf den Kommandobrücken der Schlachtkreuzer „Seydlitz", „Lützow" und „Hindenburg". Er war Mitkämpfer in den Seeschlachten an der Doggerbank und am Skagerrak. Mit Admiral Hipper leitete er alle Flottenvorstöße des Krieges, und auch bei den drei Beschießungen der englischen Küste war er als taktischer Führer maßgeblich beteiligt.

Nach 1918 war Raeder wieder der erste Berater des Admirals von Trotha in der Marineleitung. Hier schuf er die Grundlagen für die Entwicklung der heutigen Kriegsmarine. In den Jahren 1922 bis 1928 war Raeder Inspekteur des Bildungswesens, Befehlshaber der Ausbildungsstreitkräfte Nordsee und Chef der Marinestation Ostsee.

In dieser Zeit schuf er, gelegentlich einer Kommandierung zum Marinearchiv, die beiden ersten Bände des amtlichen Seekriegswerkes, „Kreuzerkrieg in den ausländischen Gewässern". Für diese Arbeit wurde ihm der Ehrendoktortitel der Philosophischen Fakultät verliehen.

1938 wurde Admiral Raeder zum Chef der Marineleitung nach Berlin berufen.

1935 erfolgte durch den Führer die Berufung zum Oberbefehlshaber der Kriegsmarine. Am 20. April 1936 ernannte der Führer den hochverdienten Admiral zum Generaladmiral, und ein Jahr später ehrte er seinen treuen Mitarbeiter durch die Verleihung des goldenen Parteiabzeichens.

Generaladmiral Raeders soldatische Laufbahn ist ein einziges Aufgehen im Dienste am deutschen Volk und insbesondere an der deutschen Kriegsmarine, deren Offiziere und Mannschaften in ihm das Vorbild soldatischer Pflichterfüllung verehren.

Der triumphale Einzug des Führers in die Reichshauptstadt

Unter dem begeisterten Jubel des deutschen Volkes kehrte der Führer am 19. März von seiner Fahrt in das jetzige Reichsprotektorat Böhmen und Mähren über Wien nach der Reichshauptstadt zurück. Generalfeldmarschall Göring empfing den Führer und machte sich in einer Ansprache an den Mehrer des Reiches zum Dolmetsch der Gefühle, die in den historischen Märztagen das deutsche Volk beseelten. Aufnahmen: „Die Wehrmacht" – Hilde Zenker, Harrer-Nürnberg, P. B. Z., Atlantik

Hauptschriftleiter: Bernd E. H. Overhues, Berlin-Westend. Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Fischer, Berlin-Schmargendorf. Graphische Gestaltung: Dassel, Berlin-Wilmersdorf. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Horst Harff, Berlin-Wilmersdorf. D.A. IV. 1938: 566 838. Auflage dieses Heftes über 630 000. Anzeigenberechnung und Rabatt nach Tarif. Z. Z. ist Preisliste Nr. 7 gültig. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit. Anzeigenschluß jeweils 14 Tage (Mittwochs) vor Erscheinen der Hefte. Verlag: „Die Wehrmacht" GmbH., Berlin W 8, Kronenstraße 36. Fernruf: 16 57 51. Postscheckkonto: Berlin Nr. 382. Satzherstellung: Berliner Börsen-Zeitung, Druckerei und Verlag GmbH., Berlin W 8. Kupfertiefdruck: Otto Elsner K.-G., Berlin SW 68. Bei Betriebsstörungen usw. können irgendwelche Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden. Erscheinungsweise: Vierzehntäglich (Mittwochs). Einzelpreis 25 Rpf. Für die Zustellung durch Boten werden 3 Rpf. Bestellgeld erhoben. Postbezugspreis: Monatlich 55 Rpf. zuzüglich 4 Rpf. Bestellgeld. Im Ausland kann die Zeitschrift bei der Post bestellt werden. Printed in Germany. Imprimé en Allemagne. Postsendungen jeder Art sind nur zu richten nach Berlin W 8, Kronenstraße 36.

Bangel & Schmitt (K-Wolff) Universitätsbuchhandlung HEIDELBERG G. Ehlers

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/wehrmacht1939/0224

gefördert durch Baden-Württemberg